



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Mythos Rapid - Fankommunikation und kollektives
Gedächtnis im modernen Fußball“

Verfasser

Martin Hell

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juli 2009

Matrikelnummer:	0001299
Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A301 300
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch

Danksagung

Ich danke allen Menschen, die ich kennen lernen durfte und mich in meinem Leben beeinflusst haben.

Es liegt an uns Fans dass zu bewahren, was Rapid wirklich ausmacht:

TRADITION, KAMPFGEIST & LEIDENSCHAFT!

(GO WEST, Fanzine der UR – 1/08, vom 27.2.2008)

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Themenabgrenzung	4
2.1 Das System des modernen Fußballs	4
2.2 Der Fan	6
2.3 Rassismus und Gewalt	8
3 Gruppensoziologie	11
3.1 Die Gruppe – Definition und Klassifikation	11
3.2 Sozialisationsprozess	13
3.3 Normen	14
3.4 Gruppenkohäsion und kognitive Dissonanz	15
4 Identität	17
4.1 Symbolischer Interaktionismus	17
4.2 Social Identity	18
4.3 Corporate Identity	19
5 Fremdgruppen	21
5.1 Multikulturalität	21
5.2 Stereotype im Intergruppenkonflikt	22
5.3 Ausschaltung von Reflexionsprozessen	24
6 Kollektives Gedächtnis	26
6.1 Die Bildung von kollektivem Gedächtnis	26
6.1.1 Raum – Zeit – Bezug	27
6.1.2 Gruppenbezug	28
6.1.3 Rekonstruktivität	28
6.2 Feste und Feiern	29
7 Konstruktivismus – und Kognitionstheorie	31
7.1 Konstruktivistisches Gruppenmodell	31
7.2 Die Theorie der Phantasie	32
7.3 Kollektiv – Bild – Körper	34
8 Theorie im Forschungsfeld	36
8.1 Theoretische Grundlagen	36
8.2 Erkenntnisinteresse	38
9 Methodenteil I: Teilnehmende Beobachtung	40
9.1 Beobachtungsfeld	41
9.1.1 Fußball	41
9.1.2 Stadion	42
9.1.3 Geschichte	43
9.1.4 Verein und Spieler	47
9.2 Beobachter	51
9.3 Beobachtete	52
9.4 Beobachtungseinheiten	53

9.4.1 Vor dem Spiel	54
9.4.2 Warm-Up	59
9.4.3 Match	64
9.4.4 Nach dem Spiel	68
9.5 Erkenntnisse der teilnehmenden Beobachtung	68
10 Methodenteil II: Inhaltsanalyse.....	72
10.1 Fangesänge.....	72
10.1.1 Gemeinsame Geschichte	72
10.1.2 Gemeinsame Normen.....	73
10.1.3 Gemeinsame Feinde.....	74
10.2 Fanzeitung.....	75
10.1.1 Gemeinsame Geschichte	75
10.1.2 Gemeinsame Werte	77
10.1.3 Gemeinsame Feinde.....	79
10.3 Fankleidung.....	82
10.3.1 Gemeinsame Geschichte	82
10.3.2 Gemeinsame Werte	83
10.3.3 Gemeinsame Feinde.....	83
10.4. Aktion: Scheiss EM 2008	84
10.5 Erkenntnisse der Inhaltsanalyse	85
11 Methodenteil III: Gruppeninterviews.....	88
11.1 Gemeinsame Geschichte	90
11.2 Gemeinsame Normen.....	92
11.3 Gemeinsame Feinde.....	93
11.4 Selbstkonzept	96
11.5 Vergleich: Involvierung	96
11.6 Vergleich Rapidfans - Austriafans.....	99
11.7 Erkenntnisse des Gruppeninterviews	102
12 Schlussfolgerungen und Ausblick.....	105
Literaturverzeichnis	109
Anhang.....	114

Abbildungs- und Tabellenverzeichnisverzeichnis

Abbildung 1: Kollektives Gedächtnis	30
Abbildung 2: Die Theorie der Phantasie	33
Abbildung 3: Kollektiv – Bild – Körper.....	35
Abbildung 4: Westtribüne	43
Abbildung 5: RAPID – “Team des Jahrhunderts“.....	51
Abbildung 6: RAPID – “B-Team des Jahrhunderts“	51
Abbildung 7: beste Rapid-Elf – Gruppe Grün.....	91
Abbildung 8: beste Rapid-Elf – Gruppe Weiß	97
Abbildung 9: beste Austria-Elf – Gruppe Violett.....	99
Abbildung 10: Die Theorie des kommunikativ vermittelten Gruppengedächtnis’	107
Tabelle 1: Formelle und informelle Gruppen.....	12
Tabelle 2: Die größten Erfolge des SK Rapid:.....	47
Tabelle 3: Kader des SK Rapid in der Saison 2008/09:	48
Tabelle 4: Eigengruppe – Fremdgruppe	87

1 Einleitung

„Die Sensation beim Fußball ist weniger das Spiel als das Feuer, das es in den Menschen anzündet, diese Flamme aus Kindertraum und Jugenderinnerung, der von Mann zu Mann getretene, gejagte Ball zeigt die Stärke der Emotion an, langsame Gangart lässt die Glut in den Zuschauern erkalten, seine Geschwindigkeit entfacht sie, bis die Flamme hoch auflodert. Dann ist jedes Foul ein Foul des Gegners und jeder eigene Spieler ein Teil des eigenen Ich, man spürt die Schmerzen, die Triumphe und Enttäuschungen, alle Zuschauer wechseln vom Tribünenplatz ins Innenfeld, es gibt gar keine Zuschauer mehr, nur Spieler, die sich im Kampfgetümmel den Krieg ihres Lebens liefern“ (Gerhard Zwerenz, 1977; zit. n. Pramann 1983, S 42).

Am 30.5.2007 ging ein Aufschrei durch die österreichische Medienlandschaft¹. Bei einem Spiel der österreichischen Nationalmannschaft gegen Schottland im Hanappi-Stadion kam es zu wütenden Sprechchören mit beleidigendem Inhalt der Rapid-Fans auf der Westtribüne gegen den österreichischen Teamkapitän Andreas Ivanschitz. Ohne die Geschehnisse dieses Tages gut heißen zu wollen, muss man dem ÖFB doch eine Mitschuld geben und ein gewisses Unverständnis der österreichischen Fanszene vorwerfen – dieses Spiel hätte niemals im Hanappi-Stadion stattfinden dürfen.

Die Vorgeschichte: Im Jahr 2005, nach dem Gewinn des 31.Meistertitels, verließ der damalige Rapidspieler Ivanschitz aufgrund eines äußerst lukrativen Angebots den Verein Richtung Salzburg². Dies konnten ihm die Rapid-Fans nicht verzeihen. In ihren Augen, in ihrem Wertesystem, hatte er den Verein für Geld verraten, wie einst Judas³. So wurde auch sein Name, einem Geächteten gleich, aus dem Sprachgebrauch gelöscht und von nun an hieß Andreas Ivanschitz unter den Rapid-Fans nur noch „Judaschitz“, oder auch in Kombination: „Judaschitz, du Sohn einer Hure“, da er sich für Geld verkauft hat. Und irgendwie konnte ihn ohnehin keiner je so richtig leiden, war nun der einhellige Tenor in der Fankurve und an den „Stammtischen“. Beim ersten Aufeinandertreffen der beiden Klubs im Hanappi-Stadion (Rapid gegen Salzburg am 15.4.2006) warteten die Rapid-Fans schon darauf, es dem verstoßenen Sohn verbal heimzuzahlen. Doch dieser saß das ganze Spiel über auf der Bank und so konnte der aufgestaute Frust nicht gänzlich abgebaut werden. Als er bald darauf ins Ausland (Panathinaikos Athen) wechselte, hatte er sich dann gänzlich aus dem direkten Machtbereich des Rapid-Anhangs entzogen und der Hass auf Ivanschitz wuchs.

¹ vgl. www.wienweb.at/content.aspx?menu=2&cid=134539, vom 16.6.2009

² Es muss natürlich gesagt werden, dass auch der SK Rapid von diesem Deal profitiert hat.

³ vgl. Neues Testament; Matthäus 26, 14-16; Interdiözesaner Katechischer Fond 1986, S 1110

Diese Geschichte soll einen ersten Einblick in die Gedankenwelt und Logik von kollektiven Gruppen geben, welche in der folgenden Arbeit nun genauer untersucht wird.

Bis zu meinem 22. Lebensjahr habe ich kein einziges Fußballspiel live im Stadion miterlebt. Auch in der Schule war mir die ständige Konkurrenzsituation zwischen den verschiedenen Anhängergruppen stets zuwider. Der absoluten Sinnfrage: „Austria oder Rapid?“ habe ich mich stets entzogen. „Wenn von Fußball die Rede ist, so heißt dies eben entweder Austria oder Rapid. Damit finden sich auch heute noch jene zwei Leitfiguren, die einst den Wiener Fußball dominierten: die Variante Austria Stichwort: Kaffeehaus, technischer Fußball, unzuverlässig – und die Variante Rapid – Stichwort: Vorstadt, kampfbetontes Spiel, Rapidviertelstunde“ (Horak/Marschik 1997, S126).

Fußballspiele habe ich stets nur im Fernsehen verfolgt, natürlich schon mitfiebernd für das Nationalteam oder den jeweils österreichischen Vertreter in einem europäischen Bewerb; man ist ja schließlich Patriot. Darüber hinaus war es mir aber immer egal, ob es sich dabei jetzt um Salzburg, Rapid oder Sturm handelt. In der österreichischen Meisterschaft hatte ich immer, bedingt durch meinen Freundeskreis, eine gewisse Affinität für den SK Rapid, doch war es mir im Prinzip eigentlich egal, wer jetzt Meister oder Cupsieger wird. Die absolute Zurschaustellung von Zu- bzw. Abneigung für einen gewissen Verein war mir stets ein Rätsel, die Mechanismen im Hintergrund für mich nicht ersichtlich. In meinen Augen hatte der Besuch im Fußballstadion gegenüber der TV-Übertragung nur Nachteile: Keine Zeitlupen, keine Großaufnahmen, man ist dem Wetter ausgeliefert, extra An- und Abreise,... und mein Informationsbedürfnis wurde durch die Medien gänzlich befriedigt.

Was wirklich den Reiz eines Stadionbesuchs ausmacht, habe ich, wie oben erwähnt, erst spät in meinem Leben kennen gelernt und kann man, meiner Meinung nach, auch nur direkt im Stadion erfahren. Ein reiner Theoretiker wird niemals wissen, worüber er redet, wenn er nicht einmal die Atmosphäre in einer Fankurve miterlebt hat. Es ist faszinierend mit anzusehen, wie Fanverhalten organisiert und gelebt wird und ehe man sich versieht, wird man mitgerissen und ist mitten in den Begeisterungstürmen und Anfeuerungsrufen für SEINEN Verein. In dieser Arbeit habe ich also eine Doppelfunktion: Ich bin sowohl Forscher, als auch Erforschter.

Meine ersten Besuche im Stadion waren allesamt Länderspiele; zuerst im normalen Besuchersektor, dann auch in der Fankurve, wobei man hier schon erste Unterschiede in der Partizipation zwischen Besuchern und Fans feststellen kann. Dann habe ich gemeinsam mit Freunden auch Ligaspiele des SK Rapid besucht; zuerst bei Heimspielen im Besuchersektor,

dann auch bei Auswärtsspielen im Fansektor. Und schließlich bin ich seit der Saison 2006/07 stolzer Besitzer eines Jahresabos im Westsektor des Hanappi-Stadions. Durch diese späte Begegnung mit dem Thema Fußballfankultur und bestimmten Theorien und Autoren, die ich in meinem Studium kennen gelernt habe, hat mich dieses Thema sofort in seinen Bann gezogen⁴. Die Frage nach dem WARUM? der Fanbindung soll Inhalt meiner Arbeit sein. Was bringt Fußballfans dazu, ihrem Verein die Treue zu halten, auch ohne unmittelbaren sportlichen Erfolg? Spielt dabei die Kommunikation innerhalb der Gruppe eine entscheidende Rolle? Wie ist diese Kommunikation organisiert? Welche Inhalte werden vermittelt und wie werden diese von den Gruppenmitgliedern rezipiert?

⁴ Grundlage dieser Arbeit bildet die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen einer Seminararbeit bei Prof. Norval Baitello im Wintersemester 2003, vgl. www.revista.cisc.org.br/ghrebh6/artigos/06martin_alem.htm, vom 16.6.2009

2 Themenabgrenzung

2.1 Das System des modernen Fußballs

„Because this is our game, this beautiful game – it doesn’t belong to Coca Cola or JVC, or to Mars or Gilette. So keep your hands off, greedheads. It’s a game of two halves – and we like it that way” (Davies 1991, S 471).

Das Jahr 2008 liegt hinter uns. In Österreich und der Schweiz wurden die Fußball-Europameisterschaften ausgetragen und der österreichische Fußball liegt danieder. Durch die jahrelange Aushöhlung der gewachsenen Strukturen, die zunehmende Kommerzialisierung und neue Reglements ist der österreichische Fußball europa- und weltweit in der Bedeutungslosigkeit versunken und fand sich vor der EM auf dem 102. Rang⁵ der offiziellen FIFA-Weltrangliste wieder.

Europa ist der Nabel der Fußballwelt: Die UEFA⁶ ist der bedeutendste Kontinentalverband und die weltbesten Fußballer verdienen hier ihr Geld. Das ist auch das bestimmende Stichwort: Geld. In der Saison 1992/93 wurde der Meistercup zur Champions League reformiert. Von nun an durften nicht nur mehr die Meister der einzelnen Länder, sondern je nach den Erfolgen der Mannschaften eines Landes auch die Zweit-, Dritt- und Viertplatzierten, teilnehmen. Für kleinere Länder wurde es zunehmend schwerer sich überhaupt noch für den Hauptbewerb zu qualifizieren. Dabei spielte auch das Bosmann-Urteil⁷ eine entscheidende Rolle. Dadurch war es nunmehr erlaubt, mehr als drei EU-ausländische Spieler gleichzeitig einzusetzen, wovon auch reger Gebrauch gemacht wird, denn es ist wesentlich günstiger, einen zweitklassigen Spieler aus Deutschland oder Tschechien einzusetzen, als in einen jungen einheimischen Spieler zu investieren, und wenn man Pech hat, nicht einmal die Ausbildungskosten beim Transfer ersetzt zu bekommen. Dadurch kommen weniger heimische Spieler zum Einsatz, was die Qualität der Nationalmannschaft beeinträchtigt, wie auch das Ansehen des Fußballs in Österreich allgemein. Die Zeiten einer sportlichen Qualifikation der österreichischen Nationalmannschaft für einen internationalen Bewerb scheinen in weite Ferne gerückt. Heutzutage ist es nicht

⁵ Stand: 09.04.2008; vgl. www.fifa.com

⁶ vgl. www.uefa.com

⁷ vgl. EuGH, Slg. 1995-I, 4921, vom 15.12.1995; www.uni-leipzig.de/~staat/quellen/ws0708/EuR_5_GrFH.pdf, vom 16.6.2009

mehr unüblich, dass in der Startaufstellung von Salzburg maximal ein Österreicher aufgeboten wird. Fußball wurde globalisiert.

Somit wurde zunehmend der Faktor Geld zum bestimmenden Moment im modernen Fußball. Sponsoren und millionenschwere Gönner bestimmen durch ihre finanzielle Potenz, wer im Klubfußball das Sagen hat. Was im europäischen Kontext der Name Abramowitsch, ist in Österreich ein Stronach oder Mateschitz. Diese gehen mit einer komplett neuen Einstellung an das Ereignis Fußball heran. Wozu das bei der Austria geführt hat, konnte man Anfang der Saison 2006/07 sehen. Nachdem Frank Stronach dem Verein den Großteil seiner finanziellen Unterstützung entzogen hatte, wurde die halbe Mannschaft verkauft und der Verein stand unmittelbar nach dem Gewinn des Meistertitels plötzlich mitten im Abstiegskampf. Jetzt ist der Verein wieder um eine Imagekorrektur bemüht: „In den letzten Jahren ist viel auf der Strecke geblieben. Das Image war das einer Söldnertruppe. Seit Jänner sind wir bemüht zu zeigen, dass es so nicht ist. Wir wollen von diesem Image wegkommen und ein Klub der Herzen werden.“⁸

Der GAK und Sturm bekamen ebenfalls die Rechnung für jahrelange Misswirtschaft präsentiert und sahen sich mit Konkurs und Punkteabzug konfrontiert, im Fall des GAK sogar mit dem Zwangsabstieg. Die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen: Wie viele Meistertitel wurden in der Vergangenheit erkaufte und ist es in Zukunft überhaupt noch möglich einen Meistertitel trotz vernünftiger Finanzgebarung zu erringen. Die perfekte Umsetzung dieses modernen Fußball hat aber Dietrich Mateschitz mit seinem FC Red Bull Salzburg vollzogen. Hier wurde ein kompletter Verein verkauft und seiner Identität beraubt. Es wurde mit den Fans gebrochen und das gesamte Erscheinungsbild des Klubs, mittels Corporate Design-Orientierung, an die Red Bull-Dose angepasst. Nur noch der Erfolg hält diesen Verein zusammen, welcher durch ein Staraufgebot aus aller Welt garantiert werden soll. Doch auch Mateschitz denkt schon weiter: Da er aufgrund mangelnder Konkurrenz und limitierten Zugangschancen zu internationalen Bewerbungen in Österreich keine Zukunft sieht, gibt es Gerüchte, dass er sein Modell mit einem Klub in einer europäischen Topliga fortsetzen und Red Bull Salzburg zum Satellitenklub für junge Talente machen will⁹. Denn nur dauernde internationale Präsenz garantiert ihm den Werbeeffect den er für sein Produkt wünscht.

Auch das Fernsehen ist ein wichtiger Faktor in diesem Spiel. Die Begegnungen werden oft so terminisiert, dass sie ins Fernsehprogramm passen, wo die Partien umrahmt von Product-Placement und Werbeblöcken übertragen werden. Dies führte auch zum legendärsten

⁸ Auszug aus einem Interview mit Austria-Präsident Wolfgang Katzian; zit. n. ORF-Teletext S 224 vom 31.7.2007

⁹ vgl. <http://salzburg.orf.at/stories/19304>

Fanprotest in der österreichischen Bundesligageschichte. Beim Spiel Admira Wacker gegen Rapid am 17.3.2004 hängten die Fans auf die, der Kamera gegenüberliegenden, Tribünenseite ein Protest-Spruchband mit der Aufschrift: „18 Uhr – Scheiß ORF“ auf, wodurch das gesamte Spiel vom ORF mit eingeschränkter Perspektive übertragen wurde¹⁰. Damit wollte man darauf aufmerksam machen, dass solch frühe Beginnzeiten an einem Werktag es vielen Fans unmöglich machen, rechtzeitig zum Auswärtsspiel im Stadion zu sein.

Alle diese Entwicklungen des modernen Fußball tragen dazu bei, dass die Fans die Identität zu ihren Vereinen verlieren, sie werden zu Zuschauern, zu Konsumenten, zur potenziellen Zielgruppe für die Werbepartner, zur Kulisse für Fernsehübertragungen.

2.2 Der Fan¹¹

„Fans bilden meist eine räumlich und visuell von den übrigen habituellen Zuschauern unterscheidbare, relativ kohärente Subgruppe, die sich durch starke affektive Bindung an das jeweilige Bezugsobjekt in relativ unveränderter Zusammensetzung von Heimspiel zu Heimspiel wiederholt. Demgegenüber fluktuiert die Zusammensetzung der gesamten Zuschauermasse bedeutend stärker, etwa in Abhängigkeit von Einflussfaktoren wie Bedeutung des Spiels, Attraktivität der gegnerischen Partei, Tabellenplatz der eigenen Mannschaft, Wetterumstände etc.“ (Pramann 1983, S 50)

„Menschen, die im normalen Alltagsleben oft nichts miteinander zu tun haben, treffen sich meist alle zwei Wochen an einem bestimmten Platz in einem Stadion und kommunizieren über „ihren“ Verein und den Fußballsport“ (Plavec 2000, S 68).

Wortgeschichtlich betrachtet geht der Fanbegriff auf „fanum“ zurück, was soviel wie „geweihter Ort“ bedeutet. Dadurch wird eine irdische Größe zum Heiligtum zu erklären versucht. Die Huldigung dieses Heiligtums äußert sich im Fanatismus: „...das kompromisslose und aggressive Verfolgen eines Ziels, das ohne Bezug auf die Gesamtwirklichkeit zur absoluten Norm erhoben wird“ (Brockhaus 1984, S 223). Die Zuneigung zu einem bestimmten Gegenstand, einer Person, oder Idee bekommt eine dermaßen übersteigerte Bedeutung, dass sie oft einen Großteil der Zeit in Anspruch nimmt und sich auch in andere Lebensbereiche auswirkt. Für meine Arbeit unterscheide ich Fans

¹⁰ vgl. http://wcm.krone.at/krone/c00/S25/A7/object_id__16144/hxcms, vom 22.11.2007

¹¹ vgl. Fußnote 4

auch klar von normalen Zuschauern, die eine eher lose Verbindung zum Bezugsobjekt pflegen.

Fans zeichnen sich durch folgende Merkmale aus (vgl. Herrmann 1977, S 106):

- starke affektive Verbundenheit mit dem Bezugsobjekt (gemeinsame Subkultur)
- häufiger Besuch von Veranstaltungen dieses Bezugsobjekts
- hohe Einsatzbereitschaft im Interesse des Bezugsobjekts bei Veranstaltungen
- intensive Beschäftigung mit diesem Bezugsobjekt und dem gesamten massenkulturellen Bereich auch unabhängig von den miterlebten sportlichen Vorstellungen – dadurch Status eines Sportexperten
- starke optative Identifikation mit dem jeweiligen Bezugsobjekt oder dem repräsentierten Objektbereich überhaupt
- hohe sportliche Eigenaktivität

Viele Fans sind noch zusätzlich in Fancлубs organisiert und reisen gemeinsam zu den Spielen an, was das Gemeinschafts- und Solidaritätsbewusstsein weiter stärkt. Dies wird zusätzlich durch Schals, Fahnen und Trikots zum Ausdruck gebracht. Durch die Fankleidung wird der Fan auch optisch Teil der Mannschaft, der Gruppe. „Sie wird bewusst getragen, der Fan will mit ihr etwas Bestimmtes ausdrücken, nämlich, dass er sich auch nach außen mit der Mannschaft identifiziert“ (Schmidhofer 2000, S 8). „Die Kleidung wird (...) zu einer Gesinnungs- und Bekenntniskleidung“ (Becker/Pilz 1988, S 35).

Ein weiterer Aspekt dieser Zusammengehörigkeit sind die Lieder und Schlachtgesänge, mit denen dem Bezugsobjekt lautstark gehuldet wird. Die verbale Unterstützung reicht von Rufen, Pfeifen, rhythmischem Klatschen über Kurzgesänge bis hin zu Liedern. Sie sind Ausdruck der Fanbefindlichkeit, der Unterstützung der eigenen Mannschaft, der Versuch einer Einflussnahme auf das Spielgeschehen (der 12. Mann), sowie die ritualisierte Abwertung und Verhöhnung des Gegners und der gegnerischen Fans. Von Morris werden sie so treffend beschrieben als „songs of praise and hymns of hate“ (Morris 1981, zit. n. König 2002, S 50). Organisiert wird die Abfolge der Gesänge durch die Vorsänger, welche eine sehr große Autorität in der Fankurve haben. Die Melodien der einzelnen Schlachtgesänge wiederholen sich bei den Fancлубs, werden aber auf den jeweiligen Verein umgetextet. Regelmäßig werden neue Lieder erdichtet, wobei auch die Klassiker niemals in Vergessenheit geraten (vgl. Kopiez/Brink 1999).

Auch außerhalb des Spiels beschäftigt man sich mit dem Verein. Man liest Magazine, ist Teil von Internetforen, diskutiert über die Mannschaft und ihre Leistungen und trägt die

Trikots und Farben des Klubs. Doch nur im Stadion selbst, kann man sich seiner Identität in Interaktion mit der Gruppe versichern. Die Fans tragen durch ihre Unterstützung zum Erfolg des Vereins bei, bzw. wenn das Spiel schon verloren geht, dann will man wenigstens die bessere, treuere und lautere Fankurve sein.

Der Verein bildet die Klammer für die soziale Gruppe der Fußballfans. Menschen, die sonst eigentlich nichts gemeinsam haben, werden zu einer Gruppe zusammengefasst, werden durch die gemeinsame Identität zu Brüdern und Schwestern. Wenn jemand auf einen Fußballplatz geht, dann nicht zwingend deshalb, weil er sich ein gutes Spiel ansehen will; die Teilhabe am Geschehen führt auch zu einer Stärkung und Erneuerung seines WIR-Gefühls. „(...) es sind nicht allein die Leistung und auch nicht das Stadion oder die Bequemlichkeit auf dem Sportplatz, sondern es sind vor allem auch die Traditionen und Entwicklungsgeschichte des jeweiligen Vereines, die die Zahl der Zuschauer ebenso wie deren Erwartungen und Einstellungen mitbestimmt" (Horak/Marschik 1997, S 54f).

Wie oben erwähnt wird diese Vereinsidentität immer weiter ausgehöhlt, bis nur noch das Dreieck Wirtschaft – Werbung – Konsument übrig bleibt. Natürlich darf man nicht glauben, dass professioneller Fußball ohne Sponsormillionen auskommt, nur muss dabei die interne Entscheidungsmacht bei den Vereinen liegen, nicht bei der Wirtschaft. Hier möchte ich wieder das Beispiel Salzburg ins Treffen führen: Als sich die Fans erdreisteten gegen die neuen Vereinsfarben, und den damit einhergehenden Verlust eines Teils ihrer Identität, zu demonstrieren, wurde dieser Protest nicht ernst genommen, die Fans zu Unruhestiftern abgestempelt und aus den Stadien verbannt.

2.3 Rassismus und Gewalt

Rassismus und Gewalt sind zwei extreme Formen von kollektivem Verhalten, die in engem Zusammenhang mit der Abgrenzung von anderen Gruppen steht.

Dennoch wird den beiden Begriffen in dieser Arbeit wenig Platz eingeräumt, da sie zwar in den Medien und der Öffentlichkeit sehr oft in Verbindung mit Fußball gebracht werden, im realen Geschehen auf dem Fußballplatz (in Österreich) aber einen untergeordneten Stellenwert einnehmen, jedoch nicht ganz weggeleugnet werden sollen.

Die Zeiten als afrikanische Spieler von der gesamten Fankurve kollektiv mit “Uh-uh-uh-Rufen“ beleidigt wurden, sind längst vorbei und viele Fanclubs nehmen regelmäßig an Anti-Rassismus-Veranstaltungen teil. Auch die Vereine versuchen dahingehend immer wieder Aktionen zu setzen, um die Toleranz auf dem Fußballplatz zu fördern. Die bindende Kraft des Gruppengefühls lässt die Unterschiede zwischen ihren Mitgliedern verschwinden. Der einzige “Feind“ ist die gegnerische Gruppe und da ist es egal, ob der nun aus Österreich, Frankreich oder Afrika kommt. Das heißt natürlich nicht, dass viele Fans nicht politisch rechts bzw. links eingestellt sind, doch ist dies im Kontext ihrer „Freundes-Gruppe“ zu sehen, nicht in Zusammenhang mit der „Fan-Gruppe“ (vgl. Kapitel 9.6). Dazu zwei Beispiele: Auf dem Weg zu einem Auswärtsspiel ins Horr-Stadion, äußerte sich ein Fan antisemitisch, woraufhin er auf der Stelle von einem anderen mit den Worten: „Das gehört hier nicht hin!“ zurechtgewiesen wurde. Bei einem Spiel gegen den GAK, beschimpften einige Fans einen afrikanischen Spieler in der oben beschriebenen Weise, woraufhin sich der Vorsänger sinngemäß äußerte: „Politik hat in der Kurve keinen Platz!“ In Italien und Ungarn beispielsweise ist die Situation eine andere¹². Dort sind die Fankurven teilweise von politisch extremen Gruppen dominiert, erheben die rechte Hand zum “Hitlergruß“ und präsentieren Doppelhalter mit Symbolen des dritten Reichs.

Gewalt ist ein Faktum, ist aber in der österreichischen Fanszene nicht in der Form vorhanden, wie sie in den Medien dargestellt wird; als Fußballfan haftet einem stets ein krimineller Ruf an. Als naiver Medienkonsument muss man ja direkt Angst davor bekommen, einen Fußballplatz zu betreten, aber seitdem ich regelmäßig auf den Fußballplatz gehe, bin ich noch nie in eine Situation gekommen, in der ich Angst gehabt hätte, dass mich die gegnerischen Fans körperlich attackieren.

Man muss hierbei zwei Formen von gewalttätigen Auseinandersetzungen unterscheiden: den abgesprochenen Kampf und die spontane Gewaltentladung. Bei ersterem verabreden sich zwei gegnerische Fangruppierungen zu einer gewissen Zeit an einem bestimmten Ort, um sich gegenseitig zu verprügeln. Filme wie „Hooligans“ und „The Football Factory“ geben Einblick in die “dritte Halbzeit“, wie sie auch genannt wird. Ziel ist die Erringung einer Vormachtstellung, sowie die Verteidigung der Ehre der Gruppe und des Bezugsobjekts. Nur selten werden diese Konflikte in die Öffentlichkeit getragen¹³.

¹² „Erst am Montag war Juventus Turin wegen rassistischer Chöre seiner Anhänger gegen den schwarzen Inter-Spieler Mario Balotelli vom italienischen Verband bestraft worden, ein Spiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit auszutragen“ (ORF-Teletext S221, vom 21.4.2009).

¹³ „Zu Ausschreitungen ist es am Abend beim Wiener Westbahnhof vor dem UEFA-Cup-Spiel von SK Rapid Wien gegen den RSC Anderlecht gekommen. Die Straßenbahnlinien 52 und 58 waren wegen randalierender Fußball-Anhänger zeitweise blockiert. Laut Polizei handelte es sich um mindestens 100 Personen. Laut Polizei

Spontane Gewalt entlädt sich, wenn die Emotionen in Verbindung mit einem Match hochschnellen. Da sich die Fanblöcke in den Stadien meist weit entfernt von einander befinden und vor dem Stadion von der Polizei getrennt werden, beschränkt sich die Gewalt oft auf Drohgebärden, bzw. in Konfrontation mit der Polizei. Diese steht stets zwischen den Fronten und versucht die wütende Masse zu beruhigen, was nicht immer gelingt. Solche Ausschreitungen, die in den Medien natürlich besonderen Widerhall finden, schaden dem Image des Fußballs, sind aber, wie oben erwähnt, nur eine Randerscheinung und in Vergleich zu anderen Ländern geradezu gesittet. Dies wird umso deutlicher, wenn man sich in Erinnerung ruft, was 2007 in Italien passiert ist: Zuerst wurde ein Polizist von einem Sprengkörper getötet, dann ein Fan von einem Polizisten erschossen¹⁴. Detail am Rande: Für den Polizisten wurde die Meisterschaft unterbrochen, für den Fan lediglich drei Spiele wegen des Sicherheitsrisikos abgesagt.

In diesen Kapiteln habe ich versucht das Umfeld, in dem sich meine Arbeit bewegt, einzugrenzen: Heutige Fanbewegungen sehen sich als starken Kontrast zu Modernisierungs- und Kapitalisierungstendenzen im nationalen und internationalen Fußball. Die Erhaltung der Identität und Selbstbestimmung des eigenen Vereins wird über den großen sportlichen Erfolg gestellt. Von den Spielern wird nicht immer der Sieg verlangt, der volle Einsatz für “die Farben“ gilt als oberste Prämisse für Spieler und Fans. Die Betonung auf die Identität, Geschichte und den Zusammenhalt der Gruppe macht es für ihre Mitglieder zu etwas Besonderem, etwas Herausragenden in einer sinnentleerten Welt. Jeder Versuch des Aufbrechens schweißt sie nur noch stärker zusammen, eigentlich ein idealer Nährboden für Gruppen, die sich als Gegenbewegung sehen.

gab es eine weitere Auseinandersetzung in der Innenstadt vor einem Pub. Dort flogen Stühle, Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Es dürfte sich um “ausgemachte Aufeinandertreffen“ aus der Hooligan-Szene beider Lager handeln, so Insider“ (ORF-Teletext S138, vom 4.10.2007).

¹⁴ „Ein Fan des italienischen Erstligisten Lazio wurde auf dem Weg zum Auswärtsmatch der Römer bei Inter erschossen. (...) Der 26-jährige wurde von einem Polizisten erschossen. Die Begegnung Inter-Lazio wurde daraufhin abgesagt. Auch bei Inter-Milan kam es zu Krawallen, als die Todesnachricht bekannt wurde. Das Match musste nach 7 Minuten abgebrochen werden. Roma-Cagliari wurde aus Sicherheitsgründen abgesagt“ (ORF-Teletext, S 205 vom 11.11.2007).

3 Gruppensoziologie

3.1 Die Gruppe – Definition und Klassifikation

Schäfers unterscheidet den Begriff der (Klein-)Gruppe vom Begriff der Organisation. Die „Gruppe ist ein soziales Gebilde bestimmter Größenordnung, das nicht zuletzt wegen dieser Größe andere Handlungsmuster zeigt als Organisationen, Institutionen oder gesellschaftliche Systeme“ (Schäfers 1999, S 11). Er verwendet folgende Definitions-Elemente (vgl. Schäfers 1999, S21):

- eine jeweils bestimmte Zahl von Mitgliedern, die bei Kleingruppen zwischen drei und 25 Personen liegt
- ein gemeinsames Gruppenziel und ein Verhaltensmotiv für die Gruppe insgesamt sowie für jedes einzelne Mitglied
- ein „Wir-Gefühl“ der Gruppenzugehörigkeit und des Gruppenzusammenhalts; dies führt zu der Unterscheidung der „Eigengruppe“ von der „Fremdgruppe“
- ein System gemeinsamer Normen und Werte als Grundlagen der Kommunikations- und Interaktionsprozesse
- ein Geflecht aufeinander bezogener sozialer Rollen (Rollendifferential), das auf das Gruppenziel bezogen ist, und unter anderem sowohl die Zielerreichung wie die Lösung von Konflikten gewährleistet

„Eine soziale Gruppe umfasst eine bestimmte Zahl von Mitgliedern (Gruppenmitgliedern), die zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels (Gruppenziel) über längere Zeit in einem relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Integrationsprozess stehen und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit (Wir-Gefühl) entwickeln. Zur Erreichung des Gruppenziels und zur Stabilisierung der Gruppenidentität ist ein System gemeinsamer Normen und eine Verteilung der Aufgaben über ein gruppenspezifisches Rollendifferential erforderlich“ (Schäfers 1999, S 20f).

Im Gegensatz dazu steht der Begriff der Organisation (vgl. Schäfers 1999, S 24). Hierbei handelt es sich um soziale Gebilde mit einem hohen Grad der Formalisierung sowohl der Ziele, als auch der einzusetzenden Mittel. Sie sind geprägt durch strenge Hierarchie und klare Rollenabgrenzungen. Beispiele dafür sind Bürokratie, Verwaltung und Militär.

Gukenbiehl (1999, S 93ff) beschreibt diese beiden Formen des Zusammenschlusses als formelle und informelle Gruppen und führt folgende Unterscheidungsmerkmale an (vgl. Tabelle 1), sagt aber auch, dass lang andauernde Gruppen über beide Aspekte verfügen müssen.

Tabelle 1: Formelle und informelle Gruppen

Strukturbildung	Formell	Informell
Stabilisierungsform	systemzentriert, funktional	personenzentriert, emotional
Grundtypus	Gesellschaft, Öffentlichkeit, größere Einheit	Gemeinschaft, Privatbereich, kleinere Einheit
Realitätsgrad	Plan	Wirklichkeit
Empirische Form	Organisation, Verband	(Klein-)Gruppe
Grundorientierung	Instrumentell	Expressiv
Motivbindung	rationale Regelbindung	emotionale Personenbindung
Motivrichtung	Zweck, Problemlösung	Zusammenhalt, Bedürfnisbefriedigung
Legitimationsgrundlage	gesetztes Recht	Charisma einer Person
Legalität der Erwartungen	Gesetzlich	teilweise legal, illegal, nicht festgelegt
Herrschaftsform	Legal-bürokratisch	Charismatisch
Art der Konsensbeschaffung	Mitgliederentscheidung	Überzeugung, gefühlsmäßige Identifikation
Zentralitätsgrad	Hoch	Niedrig
Typus der Funktionsdifferenzierung	gefügeartig, bürokratisch, rational	teamartig, professionell
Umweltsituation	Gleichförmigkeit, hohe Vorhersehbarkeit der Ereignisse	Ungleichförmigkeit, geringe Vorhersehbarkeit der Ereignisse
Zeitperspektive	relativ unbegrenzt Personenunabhängig	relativ begrenzt personenabhängig

Eine Möglichkeit, diese Symbiose aus formellen und informellen Strukturen zu realisieren, ist ein Gruppenverband (vgl. Claesens 1999, S 157ff). Darunter versteht man den Zusammenschluss kleinerer Gruppen zu einer Großgruppe. Dabei wird das Gruppeninteresse gegenüber dem Gesamtinteresse zurückgedrängt, um die Erreichung eines gemeinsamen,

höheren Ziels zu verwirklichen. Solch ein Zusammenschluss bedarf natürlich der Führung einer von Allen, akzeptierten Personengruppe, die gemeinsame Aktionen gegenüber der Außenwelt koordiniert und ebenso als Wächter der Normenbefolgung fungiert (Rollendifferenzierung). Auch die Sprache (Bedeutungsinhalte) muss angeglichen werden, damit sich die unterschiedlichen Gruppen über das Verbindende verständigen können. Dies wird auch durch ein System aus Symbolen und Ritualen gewährleistet, welches mit zunehmender Dauer die verbalen zu Gunsten gestischer und mimischer Kommunikationsformen ersetzt.

3.2 Sozialisationsprozess

„Die Zugehörigkeit zu einer relativ dauerhaften Gruppe, in der unmittelbare Interaktion eines Mitglieds mit jedem anderen möglich ist und in der die Beziehungen durch Vertrautheit und Intimität gekennzeichnet sind, gehört offenbar zu den individuellen Grundbedürfnissen, deren Befriedigung die Voraussetzung für eine normale Persönlichkeitsentfaltung und speziell für das seelische Gleichgewicht des einzelnen ist“ (Schwonke 1999, S 37).

Die Gesellschaft besteht nicht aus einer homogenen Masse von gleichgeschalteten Menschen, sondern aus einer pluralistischen Vielfalt von Individuen, die alle ihre eigenen Meinungen, Ansichten und Ideen vertreten. Doch der Mensch als soziales Wesen ist hierbei nicht als isoliert anzusehen; neben seiner Eigenschaft als Individuum ist er ebenso von Geburt an Teil von sozialen Gruppen. Dies beginnt mit der Familie und setzt sich in Spielgruppen, Schulklassen, Freundeskreisen, usw. fort. Er ist sowohl Individuum, als auch Mitglied dieser Gruppe – steht somit in einem ständigen Wechselverhältnis aus Einfluss und Beeinflussung mit der sozialen Gruppe, der er angehört. Dies wird mit einem Schlagwort als Sozialisation bezeichnet. Sozialisation ist die Konfrontation des Individuums mit seinem gesamten sozialen Umfeld, ein „...kontinuierlicher Prozess, in dessen Verlauf neue Verhaltensweisen bzw. Reaktionen erworben, und bestehende Verhaltens-Repertoires modifiziert werden; eine zentrale Rolle spielen dabei die direkten oder mittelbaren Erfahrungen – nicht nur mit den Eltern, sondern mit einer Vielzahl realer oder symbolischer Modell-Personen, deren soziales Verhalten, Werte und Einstellungen vom Kind in repräsentationeller und verbaler Form integriert werden oder nicht, abhängig davon, welche konkreten Bekräftigungen es erfährt“ (Kasten 1976, S 38).

Peer-Groups werden schließlich bei Jugendlichen zur bedeutendsten Entscheidungsinstanz für Denken und Handeln. Man versucht dem Bild zu entsprechen, von dem man glaubt, dass es den Vorstellungen der anderen entspricht. Neben den Erwachsenen, sind Gleichaltrige die wohl wichtigste Quelle sozialer Erfahrung. „...im gemeinsamen Spiel lernen sie manches über den Nutzen von Kooperation, das wir Erwachsene ihnen längst nicht so gut vermitteln könnten...“ (Althof 1989, S 33). Durch die Übernahme von Autoritätsrollen wird ein Gefühl des Miteinanders entwickelt, die Entstehung autonomer, eigenständiger Entscheidungen begünstigt. Man kann sich in andere hineinversetzen, und erkennen, dass sie verschieden sind und über eigene innere Zustände verfügen.

Das „Hineinkommen“ in solch eine Gruppe kann viele Ursachen haben: Geburt, Wahl, Zwang,...; oft ist auch eine Gruppe Sprungbrett für die Mitgliedschaft in einer weiteren. Das Zusammenfinden von Individuum und Gruppe basiert auf einer wechselseitigen Einpassung. „Einerseits tendieren Individuen dazu, sich Organisationen „auszusuchen“ auf der Basis der vermutlichen Werte und Charakteristika der Organisation und andererseits unternehmen Organisationen (und auch Gruppen) eine große Anstrengung, „passende“ Individuen bezüglich der vorhandenen Werte und Fähigkeiten zu finden. Damit werden Organisationen und Gruppen über die Zeit tendenziell homogener und Normen und ihre Einhaltung verstärkt“ (Auer-Rizzi 1998, S 26).

3.3 Normen

Im Gruppenverhalten lernt man vor allem eines: Das Miteinander. Dies funktioniert über geteilte Verhaltensweisen und Normen. „Normen machen Verhalten in Grenzen vorhersehbar, geben Sicherheit und helfen dem einzelnen seine Identität zu finden und zu bewahren“ (Sader 1994, S 199). Das akzeptieren von Vorschriften, Regeln und Gesetzen ist unabdingbar, um in einer Gruppe leben zu können. Sie garantieren, dass es in der Gruppe geteilte Erwartungen darüber gibt, was angemessenes Verhalten ist und schließen alternative Verhaltensweisen aus; Normen sind Bestandteil der Gruppenkultur. „Kultur ist das was man wissen muss, um in einer akzeptablen Art und Weise handeln, um eine übernommene Rolle spielen zu können“ (Hitzler 1991, S484).

Normen sind unthematisiert, undiskutiert und selbstverständlich (vgl. Auer-Rizzi 1998, S 23). „Wer sich wesentliche Normen nicht zu eigen macht, gilt in der betreffenden Gesellschaft als geisteskrank oder kriminell und wird isoliert“ (Oerter 1981, S 58). Durch das interagieren mit Anderen lernen wir mit den sozialen Gegebenheiten umzugehen und unseren Platz in der Gesellschaft zu finden. „Sich zu erschließen, wie Beziehungen in den unterschiedlichen Lebensbereichen funktionieren, welche Regeln gelten, welche Normen zu beachten sind, ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe“ (Gebel 2000, S 79). Diese Entwicklung vollzieht sich während unseres ganzen Lebens und fängt schon mit dem ersten Atemzug an.

Bandura sieht als Maß für die Stabilisierung von übernommenen Werten deren Nutzen für das Individuum. „Die Anreize, die antizipierten Befriedigungen, die beobachteten Vorteile, der erfahrene Funktionswert, die wahrgenommenen Risiken, die abgeleitete Selbstbewertung und die verschiedenen sozialen Barrieren oder ökonomischen Einschränkungen stehen (...) in engem Zusammenhang mit der Verhaltensübernahme“ (Bandura 1979, S 63). Es ist also von den Bekräftigungseinflüssen abhängig, inwieweit neues Verhalten übernommen und behalten wird.

3.4 Gruppenkohäsion und kognitive Dissonanz

Die Mitgliedschaft in sozialen Gruppen ist meist freiwillig. Um in unserer schnelllebigen Welt Kontinuität in Gruppenbeziehungen zu bringen, müssen Anreize geschaffen werden.

Auer-Rizzi beschreibt die Gründe, welche in Individuen den Wunsch wecken, sich Gruppen anzuschließen und in der Folge auch Teil dieser zu bleiben (vgl. Auer-Rizzi 1998, S 35ff). Als wichtigste Gründe nennt er die Attraktivität der Gruppe, das Ausmaß in dem die Gruppe ihren Mitgliedern Ziele vermittelt, die für diese wichtig sind und die individuelle Kosten-Nutzenrechnung jedes einzelnen. Nebenbei steigert Gruppenkohäsion auch die Partizipation und Kommunikation innerhalb der Gruppe, die Konformität im Gruppenverhalten und den Selbstwert des Individuums. Günstig dabei wirkt:

- ein hohes Maß an Nähe und Interaktion innerhalb der Gruppe
- das Erreichen gemeinsamer Ziele durch Kooperation
- die Akzeptanz durch andere Gruppenmitglieder

- die Konfrontation mit Bedrohungen für den Fortbestand der Gruppe
- ein höherer Status innerhalb der Gruppe
- die Notwendigkeit von gruppendienlichem Verhalten (alle für einen)
- die Ähnlichkeit der Mitglieder
- der wahrnehmbare Erfolg der Gruppe
- eine aus einem Intergruppen-Konflikt resultierende Wettbewerbssituation
- das Vorhandensein von Ritualen und Symbolen

Demgegenüber steht das Problem der kognitiven Dissonanz (vgl. Feistinger 1978, zit. n.: Hofstätter 1986, S 108) für die Individuen innerhalb der Gruppe. Gruppen haben ein mehr oder minder fest umrissenes Leitbild entwickelt, dem entsprechend sich die Mitglieder verhalten (müssen). Oft aber werden neben vielen Übereinstimmungen auch einige Unterschiede in der Wahrnehmung des Selbstbildes und des gruppenspezifischen Leitbildes festgestellt. Hier gibt es vier Alternativen für das Individuum:

- Umdeutung des Selbstbildes, erzieherischer Weg: tatsächliche Veränderung bei der Person selbst bzw. in deren Verhalten
- Der reformerische Versuch einer Beeinflussung der Gruppe in Richtung auf eine Veränderung ihres Leitbildes bzw. Selbstverständnisses
- Differenzierung des Leitbildes: man unterscheidet innerhalb des Leitbildes zwischen zentralen und peripheren Forderungen
- Ablehnung der Gruppe: Verzicht auf die Zugehörigkeit, weil man sich den übrigen Mitgliedern emotional nicht mehr verbunden fühlt

„Kognitive Dissonanzen sind im Kontakt zwischen Einzelpersonen sowie zwischen Individuen und Gruppen kaum zu vermeiden; sie ergeben sich zum Beispiel immer dann, wenn zwei Personen (A und B), die einander gut leiden können, plötzlich bemerken, dass sie bezüglich eines Sachverhalts (S) verschiedener Meinung sind“ (Hofstätter 1986, S 110). Ziel der Gruppe muss es also sein im Interesse ihres Fortbestehens die Gruppenkohäsion zu forcieren und kognitive Dissonanz zu minimieren. Das Verbindende muss das Trennende überwiegen.

4 Identität

4.1 Symbolischer Interaktionismus

„Es gibt keine Ich-Identität ohne Wir-Identität“ (Elias 1987, S 247)

Meads Konzept des symbolischen Interaktionismus (vgl. Steinhardt 1989) ist ein interaktionstheoretischer Ansatz der Identitätsbildung. Menschliches Verhalten ist nicht als bloßer Ablauf von Reiz-Reaktionsmustern zu sehen; der Mensch ist dazu fähig, die Gesten seines gegenüber zu deuten (sich in seine Situation zu versetzen), den Handlungsablauf und seine Folgen gedanklich vorwegzunehmen und dann geplant zu handeln; Handeln ist somit intentional. Ohne diese Fähigkeit wäre eine Mitgliedschaft in Gruppen auch nicht möglich, da man buchstäblich aneinander vorbei reden würde; man muss die Regeln und Konventionen der Gruppe akzeptieren und in seinem Verhalten mittragen.

Voraussetzung für solch eine Art der Kommunikation ist natürlich ein geteilter Zeichenvorrat („signifikante Symbole“). Das heißt, dass eine bestimmte Geste für A die gleiche Bedeutung haben muss wie für B, sonst kommt es zu einem Miss-Verständnis. Der Zeichenvorrat ist aber von einer Subkultur zur anderen oft sehr verschieden, sie werden in der menschlichen Interaktion (Rollenübernahme) durch Beobachtung der Reaktionen auf Gesten erlernt. Die Bedeutung eines Symbols hängt jeweils vom raum-zeitlichen Kontext ab. Wichtigstes Medium der Interaktion mittels signifikanter Symbole ist die Sprache, doch unterliegen auch alle Formen der nonverbalen Kommunikation diesem Prinzip.

Grundlage der Identitätsbildung ist für Mead das „Sich-selbst-zum-Objekt-Werden“, die Fähigkeit, sich innerhalb eines konkreten gesellschaftlichen Kontexts (Subkultur) selbst zum Gegenstand der eigenen Betrachtung zu machen, und aus der Position eines „verallgemeinerten Anderen“ zu betrachten und zu beurteilen. Dieses wird von Mead auch als „me“ bezeichnet, demgegenüber das „I“ die Reaktion des Individuums auf die Haltung der Gruppe beschreibt, welche wiederum die Haltung der Gruppe beeinflusst. Man kann also zwei wichtige Faktoren zur Ausbildung von Identität unterscheiden: Das Selbstbild (I), das man von sich selbst hat und das Fremdbild (me), das Andere von einem haben (sollen), auch Image genannt.

Das Individuum hat ohne Gesellschaft keine Identität; diese ist das Ergebnis aus der dialektischen Wechselwirkung zwischen „I“ und „me“. Sie ist somit auch in ständigem Wandel, konstituiert und adaptiert sich in jeder Interaktion aufs Neue.

Blumer nennt drei Prämissen auf denen der symbolische Interaktionismus beruht (vgl. Blumer 1978):

- Menschen handeln Dingen (alles Wahrnehmbare) gegenüber aufgrund der Bedeutung, die diese für sie besitzen
- Deren Bedeutung wird abgeleitet aus der sozialen Interaktion
- Diese Bedeutungen werden in einem interpretativen Prozess benutzt, gehandhabt und abgeändert

Durch sich wiederholende Muster gemeinsamen Handelns entsteht Gemeinschaft innerhalb der Gruppe. Die Muster sind nicht starr, sondern müssen in jeder neuen Kommunikationssituation aufs Neue benannt und interpretiert werden; der soziale Prozess schafft und erhält die Regeln aufrecht. Diese sind aber beeinflusst durch die gemeinsamen Erfahrungen aus vergangenen Handlungen (Tradition), besitzen also Kontinuität und werden, wenn überhaupt, nur langsam verändert. Gruppen sind umso stabiler in ihren Handlungsmustern, je länger sie existieren. Menschen leben in unterschiedlichen Sets sozialer Bedeutung (je nach gegenwärtiger Gruppensituation) und müssen daher auch die Fähigkeit haben zwischen den subkulturellen Sets zu wechseln. Im Extremfall kann eine Geste in unterschiedlichen Gruppen den genau entgegengesetzten Bedeutungsinhalt haben (z.B. Weiß als Farbe der Trauer in Indien).

4.2 Social Identity

Social Identity ist jener Teil des Selbstkonzepts des Individuums, der sich aus dem Wissen ableitet einer Gruppe anzugehören, sowie dem Wert und der Bedeutung dieser Mitgliedschaft. Tajfel und Turner (1979; zit. n.: Pöschl 1992, S40) gehen von folgenden Annahmen aus:

- Individuen streben nach einem positiven Selbstkonzept
- Die Mitgliedschaft in sozialen Gruppen ist mit Wert-Konnotationen verbunden

- Die Bewertung der eigenen Gruppe erfolgt durch soziale Vergleiche

Das Individuum nimmt sich als Teil der Gruppe wahr, registriert dabei ihre typischen Merkmale, Stärken und Schwächen und bezieht daraus seine soziale Identität. Wenn die soziale Identität unbefriedigt ist, verlassen Individuen ihre soziale Gruppe oder heben diese durch positive Merkmale und Unterscheidung zur Fremdgruppe positiver ab. Soziale Identität basiert auf günstigen Vergleichen zwischen In- und Outgroup, wobei der Eigengruppe mehr positive und der Fremdgruppe mehr negative Eigenschaften zugeordnet werden. Gruppenkonflikt und Wettbewerb sind also besonders geeignet, soziale Identifikation für das Individuum positiver zu gestalten. Allein die Anwesenheit eines entsprechenden Symbols löst die entsprechenden Identifikationen aus.

4.3 Corporate Identity

„Corporate Identity bedeutet in ihrer idealen Form das individuelle und unverwechselbare Denken, Handeln und Auftreten eines Unternehmens, die vollkommene Gleichheit oder Übereinstimmung zwischen dem Denken und Handeln eines Unternehmens und seiner Mitarbeiter, die innere Einheit zwischen Unternehmen und Mitarbeitern“ (Renner 1991, S31)

„Corporate Identity ist die strategisch geplante und operativ eingesetzte Selbstdarstellung und Verhaltensweise eines Unternehmens nach innen und außen auf Basis einer festgelegten Unternehmensphilosophie, einer langfristigen Unternehmensphilosophie, einer langfristigen Unternehmenszielsetzung und eines definierten Soll-Images“ (Birkigt u.a. 1994, S 59)

Diese Definitionen, sowie das gesamte Forschungsfeld, beziehen sich auf die strategische Ausrichtung von Wirtschaftsunternehmen und Non-Profit-Organisationen. Doch die Grundlagen von Corporate Identity sind auch in Fußballfanggruppen vorzufinden und werden von Merkel als Football Culture bezeichnet. Sie besteht aus drei Elementen (vgl. Merkel 1999, S57f):

- Benehmen, Auftreten, Haltung (Corporate Behaviour):
Ein wichtiger Teil der Selbstdarstellung ist das gruppenkonforme Verhalten und wird durch das übergeordnete Leitbild vorgegeben. Bei Rapid begründen sich diese aus der Arbeiterklubtradition. Maskuline Normen und Werte wie Kraft, Stärke und voller

Einsatz sind bestimmend für das Verhalten der Gruppenmitglieder.

- Kommunikationsverhalten (Corporate Communication):

Ein konstanter Lärmpegel durch Schlachtrufe und Gesänge ist das Markenzeichen der Fankurve. So wird die Mannschaft unterstützt, die Eigengruppe gepriesen und Fremdgruppe verhöhnt. Aber auch durch andere Kommunikationsmittel, wie Doppelhalter, Spruchbänder, Magazine, etc. wird die Gruppenideologie nach innen und außen verbreitet.

- Erscheinungsbild (Corporate Design):

Kleidung und Styling der Fans beinhalten meist die Vereinsfarben. Durch das Tragen von Kleidung und Klubsymbolen demonstrieren die Fans ihre Zugehörigkeit und Verbundenheit; so fühlen sie sich ihrem Verein nahe.

Ziel ist es, in allen Bereichen der Corporate Identity, die übergeordnete Gruppenphilosophie sichtbar zu machen; sowohl nach innen zur Stärkung des Gruppenzusammenhalts, als auch in Interaktion mit seinen Umwelten zur Schaffung eines unverwechselbaren und wieder erkennbaren Corporate Image.

5 Fremdgruppen

5.1 Multikulturalität

Gruppen konstituieren sich anhand von Merkmalen, die sie von Anderen unterscheiden. Diese Anderen werden dadurch aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Die Unterscheidungskriterien sind subjektiv und werden von der Gruppe bestimmt. Simmel (1992) betont die soziale Konstruiertheit von Unterschieden und daraus resultierenden Konflikten. Diese sind nicht objektiv, sondern werden erst im sozialen Zusammenhang hergestellt. Er spricht sich somit auch gegen die Theorie der "primären Feindschaft" (vgl. Freud 1961, S 471) aus, die Konflikte zwischen Gruppen als "naturgegeben" darstellt.

Trennende Wertunterschiede werden verstärkt wahrgenommen, während Unterschiede innerhalb der Gruppe weitgehend ignoriert werden. Zu diesen Unterscheidungsdimensionen zählen:

- fundamentalistisch-religiöse Differenzen
- ökologisch, politisch oder feministisch orientierte Lebensweisen
- Jugendkulturen
- Bildungs- und Berufskulturen
- soziale Bewegungen
- zeitlich relativ stabile Gruppen- bzw. Geschmackskonstellationen

Rene König spricht in diesem Zusammenhang davon, dass diese Teilkulturen über Konsens- & Integrationsmodelle faktisch nicht mehr lösbar sind. Integration wirkt eher kontraproduktiv und verstärkend auf vorhandene Probleme. „Es ist unmöglich diese Konflikte dadurch zu beseitigen, dass man die Vielfältigkeit unserer Kultur zum Verschwinden bringt. Da diese Vielgestaltigkeit ein Strukturmerkmal der komplexen Gesellschaft ist, würde eine politische Vereinheitlichung, die die Existenz dieser Sonderinteressen missachtet, die Gesellschaft strukturell vergewaltigen“ (König 1973, S 69). Der Konflikt ist die Kommunikation der Identität, Desintegration somit der Normalzustand unserer Gesellschaft. Simmel geht einen Schritt weiter und anerkennt die soziale Produktivität des Konflikts. Sie „geben Klassen und Persönlichkeiten oft erst ihre gegenseitige Stellung, die diese nicht oder nicht so gefunden hätten, wenn die objektiven Ursachen der Feindseligkeit zwar genauso vorhanden und wirksam gewesen, aber nicht von dem Gefühl (...) der Feindschaft begleitet wären“ (Simmel 1992, S 289). Konflikte schaffen und stabilisieren Gruppenidentität und können den

schwindenden Gruppenzusammenhalt neu beleben. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob soziale Konflikte bewusst herbeigeführt werden.

5.2 Stereotype im Intergruppenkonflikt

„Jede Gruppe nährt ihren eigenen Stolz und ihre eigene Eitelkeit, kommt sich überlegen vor, überhöht ihre eigenen Götter und sieht mit Verachtung auf Außenseiter herab. Jede Gruppe sieht ihre Sitten als die einzig richtigen an, und wenn sie beobachtet, dass andere Gruppen andere Sitten haben, rufen diese ihre Geringschätzung hervor. Aus diesen Unterschieden werden Schimpfwörter abgeleitet (...)“ (Sumner 1940, zit.n.: Tajfel 1982, S 160).

Fremdgruppen werden, um die Differenzierung zu ihnen für alle Mitglieder deutlich und unveränderbar zu machen, mit (im Kontext der Eigengruppe negativen) Merkmalen belegt. Diese stehen oft in genauem Gegensatz zu den Werten der eigenen Gruppe und dienen dazu, eine Differenzierung herzustellen. „Stereotype liefern die Rationalisierung dafür, dass man sich andere fernhalten kann, wenn die <Distanz>, die als angenehm angegeben wird, mit einem System moralischer oder sozialer Werte in Konflikt steht“ (Tajfel, 1970, zit.n.: Tajfel 1982, S64).

Grundvoraussetzung für das Wirksamwerden von Stereotypen ist, dass sie von den Gruppenmitgliedern als allgemeingültig anerkannt werden. „Stereotype können nur dann *sozial* werden, wenn sie von einer großen Zahl von Personen innerhalb sozialer Gruppen oder <Entitäten> geteilt werden – wobei unter <teilen> die tatsächliche Verbreitung verstanden werden muss“ (Tajfel 1982, S 42). Stereotype haben vier Funktionen (vgl. Tajfel 1982, S 42f):

- kognitiver Aspekt (Komplexitätsreduktion/Vereinfachung):
Stereotype sind Generalisierungen, die sich aus dem allgemeinen kognitiven Prozess ergeben, wobei nur bestimmte Aspekte zur Beurteilung herangezogen werden.
- Wertesystem verteidigen:
Die Bestätigung durch Gruppenmitglieder lässt uns soziale Realität erfahren. Stereotype dienen dem Schutz des existierenden Systems sozialer Werte, da stereotyp gesichertes Wissen für alle Gruppenmitglieder als unumstößlich richtig gilt.

Stereotype sind Teil des Gruppenwissens; wenn niemand das Vorurteil teilt, ist es kein Vorurteil. Die Werte innerhalb der Gruppe geben vor, was sozial relevante Differenzierungsmerkmale sind und was nicht.

- Erhaltung von Gruppenideologie:

Stereotype erklären und rechtfertigen soziales Verhalten und machen es so verständlich für alle Gruppenmitglieder. Es fällt ihnen dadurch leichter sich gruppenkonform zu verhalten.

- Differenzierung zwischen Gruppen:

Man gibt sich Unterscheidungskriterien, um sich zwanghaft abzugrenzen. Personen (-gruppen) sind mit übertrieben Vorstellungen verbunden, negatives Verhalten wird stärker wahrgenommen. Dies drückt sich in seiner extremsten Form in „Entpersonalisierung der Mitglieder der Fremdgruppe“ und „Enthumanisierung“ (Tajfel 1982, S 85) aus.

Stereotype und Vorurteile sind Symptome des Intergruppenkonflikts. Soziale Gruppen agieren eigenständig, sind aber unauslöschlich aneinander gekettet, wobei die Fremdgruppe mit Vorurteilen behaftet wird, um diese schlechter zu stellen. Sie liefern ihren Mitgliedern eine positive soziale Identität durch den Vergleich mit anderen Gruppen. „Wann immer Individuen, die zu einer Gruppe gehören, mit einer anderen Gruppe oder ihren Mitgliedern auf kollektive oder individuelle Weise unter Bezug auf ihre Gruppenidentifikation interagieren, liegt ein Fall von Intergruppenverhalten vor“ (Sherif, 1967, zit.n.: Tajfel 1982, S 70). Es bedarf dabei dreier Aspekte, damit sich ein Individuum in diesem Gruppenkonflikt orientieren kann (vgl. Tajfel 1982, S 70):

- kognitiv – das Wissen, das man zu einer Gruppe gehört
- evaluativ – Wertkonnotation in Bezug auf die Qualität der Mitgliedschaft in der Gruppe
- emotional – Emotionen in Bezug auf die eigene und die andere Gruppe (Liebe, Hass)

In der Interaktion der eigenen sozialen Gruppe und der Fremdgruppe wird die Gruppenidentität gestärkt. „Soziale Situationen, die die beteiligten Individuen dazu zwingen, als Gruppenmitglieder zu handeln, stärken auch Gruppenidentifikationen, die für sie früher nicht besonders bedeutungsvoll waren oder bringen u. U. sogar latente oder potentielle

Gruppenmitgliedschaften zutage“ (Tajfel 1982, S 82f). Die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen wird als unveränderlich, legitim und stabil dargestellt und von seinen Mitgliedern auch so wahrgenommen. Ist dies nicht mehr der Fall, besteht die Gefahr des Ausbrechens aus der Gruppe. Ein gemeinsamer Feind, der das entschlossene Vorgehen aller erfordert, steigert dabei natürlich die Kohäsion (vgl. Kapitel 3.4).

Besonders effektiv in diesem Zusammenhang ist das Instrument des Personenlabels. „Es ist viel einfacher vielfältige thematische Zusammenhänge gleich in einer Person zu bündeln und diese Person mit eindeutigen Wahrnehmungsmerkmalen auszustatten“ (Nollmann 1997, S221). Dies funktioniert sowohl innerhalb der Gruppe (Sündenbockfunktion), als auch in der Fremdgruppe. Dieser Person werden alle, den Idealen der eigenen Gruppe widersprechenden, Eigenschaften zugeschrieben, sodass sie das ultimative Böse verkörpert. Dies erleichtert es der Gruppe negative Gefühle zu kanalisieren.

5.3 Ausschaltung von Reflexionsprozessen

Moderne Gesellschaften bilden einen Überbau der Unverbindlichkeit, der von Sander als mediatisierte Kommunikation bezeichnet wird. Dies ist ein Sammelbegriff für die Distanzierung konkreter Sozialbeziehungen, „das Phänomen einer empirisch beobachtbaren Distanzierung bzw. Anonymisierung sozialer Beziehungen“ (Sander 1998, S 12). Problematische Themen werden einfach durch Nicht-Thematisierung bewältigt und somit entproblematisiert. Nur in engen Beziehungen ist Kommunikation im Sinne von Verständigung überhaupt noch möglich.

Auf der einen Seite laufen Alltagssituationen dadurch problemloser ab; es entsteht kein Rechtfertigungszwang für persönliche Überzeugungen, Haltungen und Einstellungen und die Komplexität der sozialen Wirklichkeit wird reduziert. Auf der anderen Seite führt sie zu einem Verschwinden von Solidarität und Empathie und öffnet Tür und Tor für die Demagogie. „Demagogie ist die Kunst, andere durch leidenschaftliche Reden politisch zu verführen; Volksaufwiegelung, Volksverführung, politische Hetze“ (Ötsch 2000, S11). Sie nutzt die soziale Entfremdung, um ihre Ideologien durchzusetzen, ohne dass sie hinterfragt würden. Demagogie handelt nach bestimmten Mustern (vgl. Ötsch 2000, S240ff):

- Sie teilen die soziale Welt in zwei Teile: in die WIR und in die ANDEREN. Es wird also eine bipolare Welt erschaffen, in der die WIR und die ANDEREN radikal getrennt sind, es gibt keine verbindenden Merkmale. Die WIR erscheinen nur gut, die ANDEREN als nur böse und sind eine ständige Gefahr. Da sie die WIR bedrohen, müssen sich die WIR gegen die ANDEREN wehren.
- Ängste werden aktiviert, verstärkt und umgelenkt. Demagogie vermag es, bereits in der Gesellschaft verankerte Ängste zu entdecken und für ihre Zwecke zu nutzen. Für die Probleme wird ein (fiktiver) Grund gesucht, der für alle plausibel erscheint. Durch Installierung solcher Sündenböcke, kann der Unmut in der Gesellschaft lenkbar und nutzbar gemacht werden.

Da natürlich die beiden Begriffe „Unähnlichkeit“ und „die ANDEREN“ nicht deckungsgleich sind, wird mittels Vereinfachung und Ausblendung eine künstliche Übereinstimmung geschaffen, um Ungereimtheiten und Widersprüchen schon im Vorhinein jeder Nahrung zu berauben. Distanz bietet also den idealen Nährboden für Demagogie. Denn wenn man die ANDEREN nicht kennt, kann man sie leichter als anders ansehen.

Demagogie ist somit eine verstärkte, verschärfte Umkehrung von mediatisierter Kommunikation, gleichzeitig aber ist mediatisierte Kommunikation auch Basis von Demagogie. Denn Demagogie überwindet die Distanz und schafft, durch den aktiven Ausschluss anderer, die Desintegration bestimmter Gruppen. Die Konsequenzen hängen davon ab, welche (nicht-)kommunikativen Mittel und Strategien gegen sie mobilisiert werden. So dient sie einerseits nur der Identitätsstabilisierung derjenigen, die diese Gegnerschaft anscheinend für sich brauchen, aber im schlimmsten Fall auch zur Schaffung von Sündenböcken und Feindbildern. Denn dadurch, dass keiner über den anderen etwas weiß, sich keiner für den anderen interessiert und Menschen sich mehr und mehr fremd werden, fällt es vielen Menschen leichter diese Botschaften zu internalisieren. Es könnte ja schließlich doch stimmen, mit dem Menschen selber hat man ja nie gesprochen. Es gibt also praktisch keine Reflexionsprozesse mehr in Bezug auf das Gruppenhandeln – die Gruppe hat immer Recht.

6 Kollektives Gedächtnis¹⁵

Assmann (1992) und Nora (1998) sprechen bei sozialen Gruppen von Gedächtnisgemeinschaften, die ihre Identität aus einem kollektiven Gedächtnis konstruieren. Ereignisse der Vergangenheit werden verknüpft, um daraus Erzählung zu generieren, die identitätsstiftend und –konstituierend wirken. Die Gemeinschaft erhält eine gemeinsame Geschichte. Diese Geschichte ist aber keineswegs objektiv, sie entspricht eher den Erfordernissen der Gemeinschaft. Das kollektive Gedächtnis soll Einheit generieren, Unstimmigkeiten werden entweder umgedeutet oder ausgeblendet. Der Prozess der Konstruktion von kollektivem Gedächtnis wird von Auswahl, Deutung und (Re-)Interpretation begleitet. Mit der Berufung auf eine kollektive Vergangenheit werden Gruppierungen und soziale Konstellationen legitimiert.

6.1 Die Bildung von kollektivem Gedächtnis

Es gibt keine soziale Gruppierung, die sich nicht über Erinnerungskultur definiert. „Dort wo sie [Erinnerungskultur; M.H.] zentral ist, und Identität und Selbstverständnis einer Gruppe bestimmt, dürfen wir von Gedächtnisgemeinschaften sprechen“ (Assmann 1992, S 30). Die Mitgliedschaft in einer Gruppe ist somit nicht länger ein Zufall, sondern eine Form von Ausgewähltheit. Die Mitglieder können sich darauf berufen, dass sie eine gemeinsame Vergangenheit, ein gemeinsames Gedächtnis teilen.

Zur Bildung solch eines kollektiven Gedächtnisses müssen zwei Vorbedingungen erfüllt werden: Zum einen muss das Geschehene wahrgenommen werden, zum anderen wird es im sozialen Bezugsrahmen mit Bedeutungen belegt. Das kollektive Gedächtnis entsteht nur durch Kommunikation und Interaktion im Rahmen der sozialen Gruppe. Zwar hat das Kollektiv keine Erinnerung, aber es gibt den Rahmen für die Erinnerung des Individuums vor. Die Gruppe organisiert sowohl die Erinnerung, als auch das Vergessen. „Das individuelle Gedächtnis baut sich in einer Person Kraft ihrer Teilnahme an kommunikativen Prozessen

¹⁵ vgl. Fußnote 4

auf“ (Assmann 1992, S 36f). „(...), so konstituiert und erhält sich diese Gruppe erst in der Vermittlung der Einzelperspektiven der Gruppenmitglieder aufeinander und auf die kollektive Vergangenheit. Die gemeinsamen Raum- und Zeitvorstellungen binden die individuellen Erinnerungen aneinander und formieren in deren Kommunikation das Gedächtnis der Gruppe“ (Schmidt 2000, S 22). Da Kollektivität durch Kommunikation aufrechterhalten wird, kann man daraus schließen, dass das Vergessen einsetzt, sobald diese abbricht. Streng genommen sind deshalb alle Erinnerungen kollektiv, individuelle Erinnerungen beschränken sich auf das bloße Empfinden. Die Mitglieder werden durch das kollektive Bewusstsein, in dem sie sich gegenseitig selbst bestärken (darüber kommunizieren), als Gruppe zusammengehalten. Bevor etwas ins kollektive Gedächtnis aufgenommen werden kann, muss es mit Personen, Orten und Ereignissen in Verbindung gebracht werden; es bedarf einer „unauflöslchen Verschmelzung von Begriff und Bild“ (Assmann 1992, S 38).

6.1.1 Raum – Zeit – Bezug

Das kollektive Gedächtnis ist auf konkrete Orientierungspunkte angewiesen, da es von den Gruppenmitgliedern sonst nicht begangen werden kann. „Das Gedächtnis haftet am Konkreten, im Raum, an der Geste, am Bild und Gegenstand“ (Nora 1998, S 28). Dadurch, dass es mit einem konkreten Ort verbunden ist, wird der Anschein von Permanenz und Stabilität erweckt. Das kollektive Gedächtnis braucht Orte der Orientierung, an denen die Gruppenfeste begangen werden können; einen Ort der Versammlung. Ein materieller Ort wird mit einer symbolischen Aura belegt. Die Funktion des Gedächtnisortes ist es, die Zeit anzuhalten und dem Vergessen Einhalt zu gebieten. Diese kollektiv erlebte Zeit wird periodisch begangen, um der Erinnerung einen Rhythmus zu geben und die Weitergabe des kollektiven Wissens zu sichern. Wenn die Mitglieder von diesem Raum getrennt sind, werden die kollektiven Stätten reproduziert. Gruppen bedürfen also der periodischen raum-zeitlich konzentrierten Begegnung, existieren aber auch in den dazwischen liegenden Zeiträumen weiter. Dies wird von Neidhart (1999, S 137) als „Fähigkeit zur Latenz“ beschrieben. Ohne diese Fähigkeit könnten sich Gruppen nicht entwickeln, müssten jedes Mal wieder bei Null anfangen.

6.1.2 Gruppenbezug

Kollektives Gedächtnis ist auch identitätskonkret, das heißt an einer real existierenden Gruppe orientiert, die sich durch bestimmte Normen definiert. Kollektives Gedächtnis ist das verbindende Element zwischen einer Gruppe und ihren Mitgliedern. Die Individuen entwickeln eine Zugehörigkeit zu dieser Gruppe – eine Gruppenidentität entsteht. Aus der Vergangenheit beziehen sie ihr Selbstbild und Selbstverständnis. Die Differenz wird nach außen hin betont, nach innen abgeschwächt. „Zudem bilden sie „ein Bewusstsein ihrer Identität durch die Zeit hindurch“ aus, so dass die erinnerten Fakten stets auf Entsprechungen, Ähnlichkeiten, Kontinuitäten hin ausgewählt und perspektiviert zu werden pflegen“ (Assmann 1992, S 40). Im Sinne der Stabilität und des Fortbestandes der Gruppe werden Veränderungen ausgeblendet und Traditionen betont.

6.1.3 Rekonstruktivität

Kollektives Gedächtnis basiert auf realen Ereignissen, die aber entsprechend den Anforderungen der Gruppe selektiv gespeichert und erinnert werden; es werden nur bestimmte Aspekte der Wirklichkeit beleuchtet. Erinnerung ist niemals objektiv, sondern durch die Gruppenideologie geprägt. Die Vergangenheit wird nicht so bewahrt, wie sie tatsächlich war, sie wird angepasst und nach Bedarf verändert. Kollektive Vergangenheit wird durch Erzählungen weitergegeben. „Diese Erzählung hat eine Funktion. Entweder wird sie zum „Motor der Entwicklung“, oder sie wird zum Fundament der Kontinuität“ (Assmann 1992, S 75). Die Ereignisse, die als Grundlage für Erinnerungen dienen, sind räumlich begrenzt und von relativ kurzer Dauer, oder werden darauf hin reduziert. „Das Gedächtnis ist das Leben: stets wird es von einer lebendigen Gruppe getragen und ist deshalb ständig in Entwicklung, der Dialektik des Erinnerns und Vergessens offen, es weiß nicht um die Abfolge seiner Deformation, ist für alle möglichen Verwendungen und Manipulationen anfällig, zu langen Schlummerzeiten und plötzlichem Wiederaufleben fähig“ (Nora 1998, S 13).

6.2 Feste und Feiern

Durch die Inszenierung von Gruppenfesten wird das kollektive Gedächtnis den Gruppenmitgliedern vergegenwärtigt. „In der Erinnerung an ihre Geschichte und in der Vergegenwärtigung der fundierenden Erinnerungsfiguren vergewissert sich eine Gruppe ihrer Identität“ (Assmann 1992, S 53).

Das kollektive¹⁶ Gedächtnis hat Gedächtnisträger, die für die Einhaltung der festgelegten Regeln sorgen. Sie sichern den tradierten Ablauf der Rituale. Das Fest kann durch seine Inszenierung von der Alltagswelt unterschieden werden; es hat Anfang und Ende, die für alle Gruppenmitglieder klar erkennbar sind. Die Trennung von Alltagszeit und Festzeit führt zu einer Zweizeitigkeit des Lebens. „Das kulturelle Gedächtnis ist ein Organ außeralltäglicher Erinnerung“ (Assmann 1992, S 58).

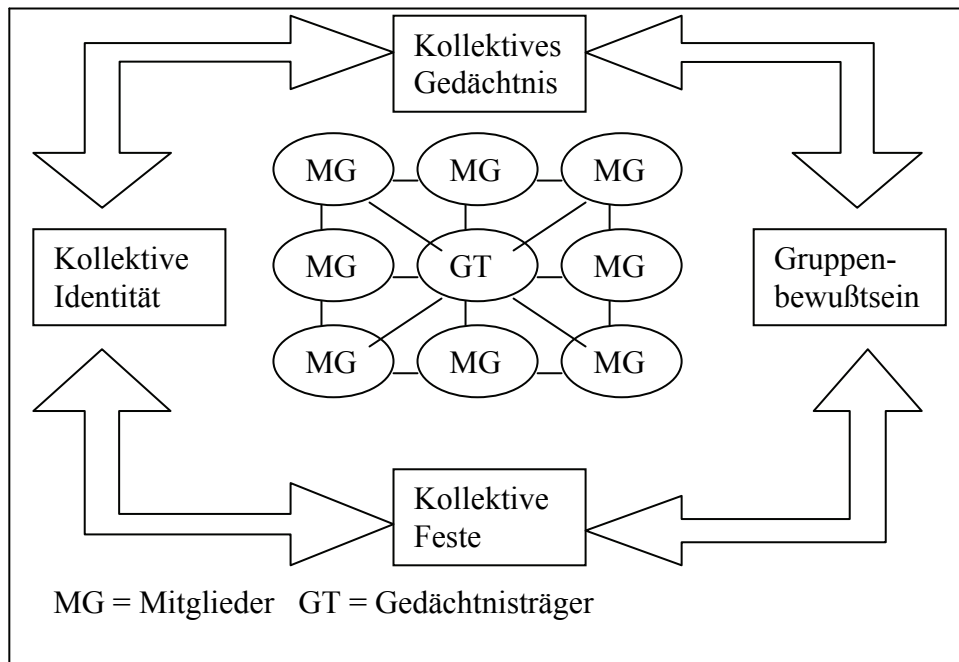
Das Fest erfüllt drei Funktionen: Speicherung, rituelle Inszenierung und kollektive Partizipation. Durch Zusammenkunft und persönliche Anwesenheit hat die Gruppe Anteil am kollektiven Gedächtnis. „Für solche Zusammenkünfte müssen Anlässe geschaffen werden: die Feste. Feste und Riten sorgen im Regelmäß ihrer Wiederkehr für die Vermittlung und Weitergabe des identitätssichernden Wissens und damit für die Reproduktion der kulturellen Identität“ (Assmann 1992, S 57). Die Feste werden meist an ein bestimmtes Datum geheftet, auch wenn das Ereignis sich über einen längeren Zeitraum erstreckt hat, um dessen Begehung zu vereinfachen. Dadurch wird sichergestellt, dass dieses Fest periodisch begangen wird und es nicht in Vergessenheit gerät. „In Permanenz >von selbst< wiederkehrend, kann dieses Wissen beharrlich ausgeübt werden und behält durch den jährlichen Abstand dennoch seine Exzeptionalität bei“ (Schmidt 2000, S 54). Wiederholung ist ein Grundprinzip kultureller Erinnerung, da bei diesen Ereignissen das Wissen der Gruppe weitergegeben wird. Grundvoraussetzungen für die Errichtung und Wirksamkeit eines Jahrestages sind der hohe Identifikationswert für die Gruppenmitglieder und die Inszenierbarkeit des Initialereignisses. „Gruppen oder Gesellschaften, die sich Jahrestage geben, verleihen sich damit selbst den Anschein von langer Dauer und Stabilität“ (Schmidt 2000, S 24f).

Besonders wichtig ist auch das Totengedenken. Um ihr Andenken zu wahren, wird ein Gedächtnisort mit ihnen verbunden (Grab, Reliquie,...). Aufgrund ihrer Leistungen und Erfolge werden sie zum Teil des kollektiven Gedächtnis' und somit in der fortschreitenden

¹⁶ Die Begriffe „kulturell“ und „kollektiv“ haben bei Assmann die gleiche Bedeutung. Kollektive Gruppen sind Subkulturen in der Gesellschaft.

Gegenwart gegenwärtig gehalten. Eine Graphik soll die Theorie des kollektiven Gedächtnis' erläutern (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Kollektives Gedächtnis



7 Konstruktivismus – und Kognitionstheorie

7.1 Konstruktivistisches Gruppenmodell

Die Zugehörigkeitsbedingungen zu einer Gruppe werden immer von einem Betrachter konstruiert. Er muss eine von unendlich vielen möglichen Unterscheidungen zu einem abgrenzenden Unterschied machen (Ethnie, Religion, Sprache, etc.). Durch selektives Wahrnehmen entstehen gemeinsame Wahrheiten, in denen die Wahrheiten der Einzelnen aufgehoben oder ausgeschlossen sind. Der Mensch sieht die Welt daher durch einen Filter (Ideologie), der vorweg nimmt, was wir sehen sollen. „Eine Ideologie ist ein System (mit der ihm entsprechenden Logik und Exaktheit) von Repräsentationen (Bildern, Mythen, Ideen oder Begriffen), die innerhalb einer bestimmten Gesellschaft eine historische Existenz oder Funktion besitzen“ (Kernberg 2000, S 42).

Wenn die Mitglieder der Gruppe aufeinander treffen, beeinflussen sie sich gegenseitig in einem sozial-dynamischen Prozess; es entstehen Normen und Regeln und Autoritätsstrukturen. Wahrnehmungen, Empfindungen und Verhaltensweisen werden ausgetauscht; man redet sich die Wahrheit gegenseitig ein. „Der Glaube an die „richtige“ Antwort oder „korrekte“ Ansicht hängt daher von der Position jener anderen Personen ab, mit denen das Individuum in Kontakt ist“ (Auer-Rizzi 1998, S 2). Jede Gruppe kann nur einen Teil der persönlichen Realität der Mitglieder mit einbeziehen, denn ohne diese Grenze verlöre jede Gruppe ihren Bestand und ihre Orientierungsfunktion. Diese verbindenden Teilaspekte werden betont bzw. geschaffen (ob sie nun bestehen oder nicht) und extremer dargestellt, als sie tatsächlich sind. Nach außen hin werden die Unterschiede und trennenden Aspekte herausgestrichen bzw. konstruiert, sodass die Kluft zwischen Eigen- und Fremdgruppe möglichst groß und im „Idealfall“ unüberwindlich erscheint. „Wir sind, was wir sind, weil *sie* nicht das sind, was wir sind“ (Tajfel 1982, S160). Eine perfekte Angriffsfläche bieten hierbei Minoritäten, die mit einem Gruppenstereotyp (vgl. Kapitel 5.2) belegt sind. Gemeinsamkeiten (nach innen) und Unterschiede (nach außen) werden emotional aufgeladen, mit einem übergeordneten Wert verbunden und durch Symbole (Nationalflagge, Hymne, Vereinsfarbe,...) sichtbar gemacht.

7.2 Die Theorie der Phantasie¹⁷

Wir sehen uns heute mit einem Widerspruch in der menschlichen Wahrnehmung zwischen Realität und Kultargesellschaft konfrontiert, die unser Handeln und Denken bestimmt. Der Mensch entfernt sich von der Realität und flüchtet sich in eine Welt, die nach seinen eigenen Vorstellungen und Erklärungsmustern geschaffen ist. Er schafft sich in Konkurrenz zur gegebenen Welt eine Welt der Phantasie. Diese wirksam gewordene Phantasie nennt Kamper „unmögliche Gegenwart“ (vgl. Kamper 1995).

Dies wird unterstützt durch die Bannung der Realität auf das Bild. Dadurch wird von den Erzeugern dieser Bilder vorgegeben, was wahrgenommen wird bzw. werden soll. Wenn man wahrnimmt, sieht man nicht mehr die Dinge selbst, sondern die Bilder der Dinge. Die Wahrnehmung wird also ersetzt durch das Denken. Dieses Denken geschieht nach einer Theorie – der Theorie der Phantasie. Kamper unterscheidet in diesem Zusammenhang „das Selbst“ und „das Andere“. Das Andere ist das, was wirklich ist, die reale Welt. Das Selbst hingegen, ist das, was wir erwarten wahrzunehmen; also unsere subjektive Wahrnehmungstheorie, die wiederum von der (Kultur-)Gesellschaft beeinflusst ist, und somit auch einem gewissen Gruppendruck unterliegt. „Es ist unendlich einfacher, das Selbe zu denken als das Andere wahrzunehmen“ (Kamper 1995, S 10).

Der Mensch projiziert sich als Selbst auf die Welt. Alles Wahrnehmen ist in der Folge nur das, was man als wahr anzunehmen bereit ist. Abhilfe schafft nur, so Kamper, „ein Denken, das im Wahrnehmen seine Grenze erfahren kann“ (Kamper 1995, S 14). Wir pressen die Wahrnehmung in Kategorien, wodurch sie ein Teil unseres Selbst wird, das Andere (der Widerspruch zur Theorie) geht dabei aber verloren. Innerhalb einer Subkultur wird eine universelle Meinung etabliert; die Vernunft ist dabei aber nur ein von uns über die Welt gestülptes Projekt. Doch die Welt ist nicht vernünftig; es gibt auch Dinge und Menschen außerhalb der Norm, die wir nicht bereit sind, als gegeben wahrzunehmen. Man muss in der Wahrnehmung des Anderen, das Denken des Selbst aufspüren und beschränken, man muss den Prozess der Selbstreflexion initiieren und zulassen.

Weiters führt Kamper die beiden Begriffe „Sinn“ und „Sinne“ ein. Unter Sinn, in der Einzahl, werden die Bedeutungen, die man Ereignissen und Prozessen beimisst, verstanden. Das System „des Selben“ wird als Grundlage und Horizont von Erfahrungen und Handlungen genommen. Der Sinn rechtfertigt für uns, was wir wahrnehmen. Die Sinne, in der Mehrzahl,

¹⁷ vgl. Fußnote 4

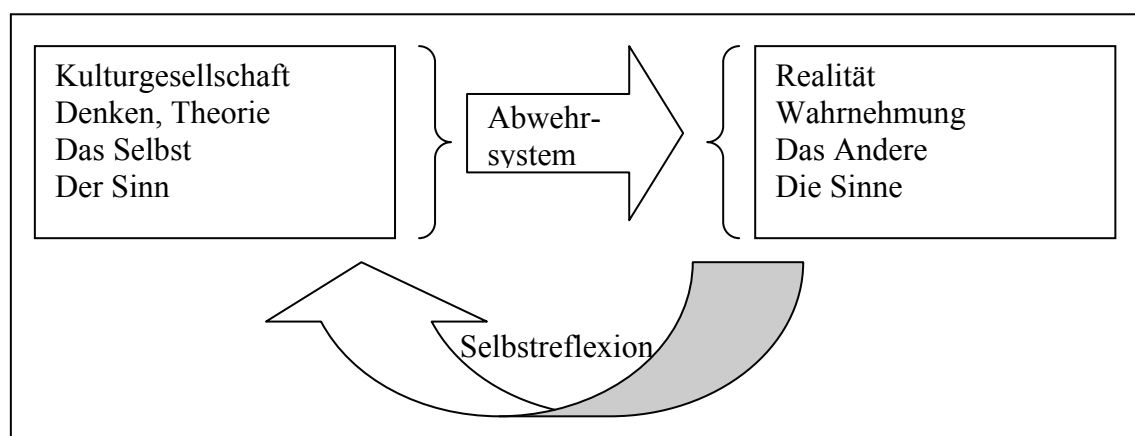
sind die körperlichen Organe: das Auge, das Ohr, die Nase, der Mund, die Haut. Die Sinne sind für das Wahrnehmen des Anderen zuständig. Doch der Sinn beschränkt die Sinne. Die Sinne laufen dem Sinn zuwider; „Wahrnehmung ist ein Störenfried“ (Kamper 1995, S 24) für die Theorie, weil sie diese in Frage stellt. Nur durch die sinnliche Wahrnehmung kann man aber wieder über den Tellerrand der Theorie hinausblicken (Selbstreflexion).

„Dass das Selbst mit dem Sinn paktiert und das Andere mit den Sinnen, führt zu einer ersten Konklusion. Ohne den Körper, ohne die körperliche Wahrnehmung, ohne den körperlichen Ausdruck gibt es den Anderen nicht. In einer absolut künstlichen Welt herrscht nur noch das Selbe“ (Kamper 1995, S 26). Die oben beschriebene Steuerung der Wahrnehmung durch den Sinn beschreibt Kamper als Abwehrsystem. „Niemand kann erkennen und sich zugleich vor der Vernichtung bewahren“ (Zitat von Georges Bataille, zit. n. Kamper 1995, S 113). Weil man mit jeder neuen Erkenntnis alles neu überdenken muss, vernichtet man somit das bisherige Selbst-Verständnis. „Seit Freud (...) ist bekannt, dass das menschliche Bewusstsein ein Verteidigungssystem ist, das sich belagert weiß. Es ist kein einfaches Medium der Erkenntnis und der offenen Weltbeziehung, sondern ein kompliziertes System der Abwehr von Erfahrung, der Verneinung, Verleugnung und Verdrängung von Erkenntnis“ (Kamper 1995, S 28f).

Im Konzept der Theorie der Phantasie geht es also um die Ausschaltung des theoretisch Unmöglichen. Das Bewusstsein will Recht haben, es mag keine Überraschungen. Dadurch, dass man alles erklären kann, dass alles in die Theorie „des Selbst“ passt, gibt es keine Ungeklärtheiten mehr. Man muss aber neue Erfahrungen sammeln, also Überraschungen zulassen, denn erst im Aufhören der Theorie wird das Denken wieder zur Expedition.

Um das ganze anschaulicher zu machen möchte ich die oben genannten Begriffe zum Abschluss dieses Kapitels in einer Graphik anordnen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Die Theorie der Phantasie



7.3 Kollektiv – Bild – Körper¹⁸

Hans Belting (2001) hat einen anthropologischen Zugang zum Thema Bild. Dies bedeutet, dass das Bild nur in Zusammenhang mit dem Körper, nicht abgelöst davon verstanden werden kann. „Im anthropologischen Blick erscheint der Mensch nicht als Herr seiner Bilder, sondern – was etwas ganz anderes ist – als „Ort der Bilder“, die seinen Körper besetzen: er ist den selbsterzeugten Bildern ausgeliefert, auch wenn er sie immer wieder zu beherrschen versucht“ (Belting 2001, S 12). Er beschreibt den Zusammenhang zwischen Medium, Bild und Körper (Betrachter). Die Medien sind die Träger der Bilder. „Da ein Bild keinen Körper hat, braucht es ein Medium, in dem es sich verkörpert“ (Belting 2001, S 17). Das Bild wird „im Akt der Betrachtung zwischen dem Medium und uns ausgetauscht. Das Medium bleibt dort, während das Bild gleichsam zu uns kommt“ (Belting 2001, S 54) und in unserem Gedächtnis ein mentales Bild erzeugt. „Es läuft auf einen Akt der Metamorphose hinaus, wenn sich die gesehenen in erinnerte Bilder verwandeln, die fortan in unserem persönlichen Bildspeicher einen neuen Ort finden. (...) es findet ein Tausch zwischen dem Trägermedium und unserem Körper statt, der seinerseits ein natürliches Medium bildet“ (Belting 2001, S 21). Innere und äußere Bilder können also nicht getrennt von einander betrachtet werden.

Die Realität innerhalb einer Kulturgemeinschaft wird mittels Bildern kontrolliert, deren Autorität das kollektive Bewusstsein formt. Bilder werden also bewusst eingesetzt, um eine Standardisierung der individuellen Bilder innerhalb der Gruppe zu bewirken. „Ein „Bild“ ist mehr als ein Produkt von Wahrnehmung. Es entsteht als das Resultat einer persönlichen oder kollektiven Symbolisierung“ (Belting 2001, S 11), wobei sich die persönliche Erfahrung dem kollektiven Verständnis anpasst. „Unsere inneren Bilder sind nicht immer individueller Natur, aber sie werden auch dann, wenn sie kollektiven Ursprungs sind, von uns so verinnerlicht, dass wir sie für unsere eigenen Bilder halten. Die kollektiven Bilder bedeuten deshalb, dass wir die Welt nicht nur als Individuum wahrnehmen, sondern dies auf eine kollektive Weise tun, welche unsere Wahrnehmung einer aktuellen Zeitform unterwirft. Gerade an diesem Sachverhalt ist die mediale Einrichtung der Bilder beteiligt“ (Belting 2001, S 21). Gesehene Bilder unterliegen stets einer inneren Zensur, die Bilderfahrung gründet auf einem ideologischen Filter. So wird jede Wahrnehmung zu dem, was uns die verinnerlichte, kollektive Theorie wahrzunehmen gebietet; ein Gedanke der stark an Kamper erinnert (vgl. Kapitel 7.2). „Der Tausch zwischen Erfahrung und Erinnerung ist ein Tausch zwischen Welt

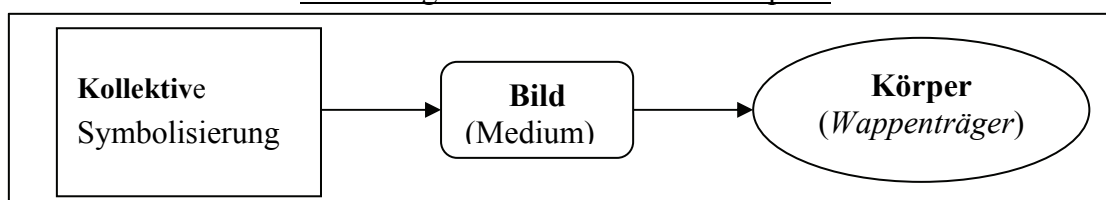
¹⁸ vgl. Fußnote 4

und Bild. Die Bilder sind fortan auch an jeder neuen Wahrnehmung der Welt beteiligt, denn die Sinneseindrücke werden von unseren Erinnerungsbildern überlagert, an denen wir sie dann gewollt oder ungewollt messen“ (Belting 2001, S 66).

Weiters spricht Belting von Orten der Erinnerung: „Orte an die man sich erinnert, und Menschen, die sich an sie erinnern, sind aufeinander angewiesen“ (Belting 2001, S 68). Viele Orte existieren für uns allein als Bilder. Man muss nicht einmal dort gewesen sein, um ihnen eine Bedeutung beimessen zu können. „Unser Gedächtnis ist (...) ein körpereigenes, neuronales System aus fiktiven Orten der Erinnerung. Es baut sich aus einem Geflecht von Orten auf, an denen wir diejenigen Bilder aufsuchen, die den Stoff unserer eigenen Erinnerung bilden“ (Belting 2001, S 66). Der Mensch selbst bildet auch so einen Ort der Erinnerung. Die Eindrücke, die er während seines Lebens gesammelt hat, gibt er in Erzählungen und somit in der Übertragung dieser Bilder, an andere weiter.

Ein letzter Punkt, den Belting anspricht, und der für die Thematik dieser Arbeit relevant erscheint, ist die Erweiterung der räumlichen und zeitlichen Präsenz des Körpers durch Wappen und Portrait. Er bezieht sich hier auf das Mittelalter. „Wappen erweitern die Präsenz eines Wappenherren auch dorthin, wo sein Körper nicht hinreichte. Auch dort übte er seine Rechte durch das „Aufstellen und Aufzwingen“ seines Wappens aus. Endlich ließ er sein Wappen durch andere führen, indem er es ihnen verlieh. Die Heraldik produzierte also juristische Personen in dem Sinne, dass sie physische Personen mit Zweitkörpern umstellte“ (Belting 2001, S 122). Wenn man jetzt die kollektive Gruppe als Wappenherren betrachtet, so wird den Mitgliedern dieser Gruppe durch das Tragen des Wappens deren Identität verliehen. Auch hier möchte ich den Text des Kapitels mit einer Graphik erläutern (vgl. Abbildung 3):

Abbildung 3: Kollektiv – Bild – Körper¹⁹



¹⁹ Die kursive Darstellung des Begriffs "Wappenträger" ist in Hinblick auf Abbildung 10 zu übertragen, in der die graue Unterlegung das Wappen visualisieren soll.

8 Theorie im Forschungsfeld

8.1 Theoretische Grundlagen

Die kollektive Gruppe der Rapid-Fans ist natürlich untrennbar mit der Mannschaft verbunden und diese wiederum mit dem Hanappi-Stadion. Das Fußballstadion bildet somit den Mittelpunkt allen Gruppenhandelns – quasi ein ritueller Versammlungsplatz; der konkrete Raum, an dem der Gruppengeist haftet, ein Ort, an dem sich die Gruppe bei denn periodisch wiederkehrenden Matches zusammenfindet, um das latent vorhandene Wissen um die Mitgliedschaft zu bekräftigen. Dieses Fußballfest dient der rituellen Inszenierung, Speicherung und kollektiven Partizipation am Gruppengedächtnis (vgl. Kapitel 6.2).

Organisatorisch scheint es sich beim Rapid-Anhang um einen Gruppenverband (Zusammenschluss kleinerer Gruppen zu einer Großgruppe) zu handeln. Dieser verbindet die Eigenschaften von Organisationen und Klein-Gruppen. Dadurch wird eine höhere Stabilität im Gruppenzusammenhang erreicht. Die Organisation solch eines Gruppenverbands erfordert gezielte Planung, strenge Hierarchien und klare Rollenabgrenzungen, um das gemeinsame Gruppenziel, unter der Führung einer, von Allen akzeptierten, Personengruppe, zu erreichen (vgl. Kapitel 3.1).

Mittels verschiedener Medien werden den Mitgliedern der Gruppe Bedeutungsinhalte vermittelt und in Erinnerung gerufen. Mit diesen kollektiven Medien (verbal und nonverbal) wird Kommunikation und die Verbreitung einheitlicher Inhalte (Selektion) organisiert (vgl. Kapitel 4.3). Auch die einzelnen Mitglieder sind, in ihrer Funktion als Wappenträger, Medien. Man kann dabei drei inhaltliche Dimensionen unterscheiden:

- Gemeinsame Geschichte:

In Kapitel 6 wird die Theorie des kollektiven Gedächtnis' erläutert. Ereignisse der Vergangenheit werden verknüpft, um daraus Erzählungen zu konstruieren, die identitätsstiftend und –konstituierend wirken. Die Gemeinschaft erhält eine gemeinsame Geschichte. Dabei ist diese Geschichte nicht als objektiv zu bewerten. Sie entspricht eher den Erfordernissen der Gemeinschaft (Re-Interpretation). Damit Geschichte zum Teil des kollektiven Gedächtnis' wird, muss sie von den Mitgliedern der Gruppe nicht miterlebt worden sein; verstorbene Personen werden, auch ohne sie direkt gekannt zu haben, als Helden verehrt.

- Gemeinsame Normen:

Innerhalb der Gruppe werden die Normen, die die Grundlage der Gruppenidentität bilden, vermittelt. Man erfährt, was die Eigenschaften sind, die einen Rapid-Fan ausmachen. Diese sind dabei unthematisiert, undiskutiert und selbstverständlich. Die gemeinsamen Normen sind im Verständnis der Gruppenmitglieder positiv, da es sonst ja keinen Sinn machen würde, der Gruppe angehören zu wollen (vgl. Kapitel 3.3).

- Gemeinsame Feinde (vgl. Kapitel 5):

In einer bipolaren Welt wird die "Eigengruppe" stets von der "Fremdgruppe" unterschieden und über diese gestellt (vgl. Kapitel 4.2). Der soziale Konflikt scheint bewusst herbeigeführt zu werden, um die Produktivität des sozialen Konflikts zu nutzen. Die ANDEREN werden mit Stereotypen (negativen Verhaltensmustern) belegt. Auch innerhalb der Gruppe gibt es schwarze Schafe, die den gemeinsamen Werten nicht entsprechen; mittels Personenlabels werden negative Eigenschaften und Emotionen in einer Person gebündelt.

Die Bedeutungsinhalte werden im Akt der Betrachtung zwischen dem Medium und den Individuen ausgetauscht. Die Realität innerhalb einer Kulturgemeinschaft wird mittels Bildern (Inhalten) kontrolliert. Bilder werden also bewusst eingesetzt, um eine Standardisierung der individuellen Bilder innerhalb der Gruppe zu bewirken (vgl. Kapitel 7.3). Durch selektives Wahrnehmen sollen gemeinsame Wahrheiten entstehen, in denen die Wahrheiten der Einzelnen aufgehoben sind oder ausgeschlossen werden. Der Mensch sieht die Welt durch einen Filter, der vorweg nimmt, was wir zu sehen glauben (Ideologie) (vgl. Kapitel 7.1). Man schafft sich in Konkurrenz zur gegebenen Welt eine eigene Welt der Phantasie. Alles Wahrnehmen ist in der Folge nur das, was man als wahr anzunehmen bereit ist (vgl. Kapitel 7.2). Das kommunikativ übermittelte Gruppengedächtnis, samt seiner Inhaltsdimensionen (Geschichte, Normen, Feinde), also das Wissen und Denken der Gruppe ist somit auch in den einzelnen Mitgliedern vorhanden und bleibt unreflektiert. Im Sinne eines positiven Selbstkonzepts wird die Mitgliedschaft in der Eigengruppe, besonders gegenüber der Fremdgruppe, als positiv bewertet (vgl. Kapitel 4.2).

8.2 Erkenntnisinteresse

Fußballfanggruppen sind Subkulturen innerhalb unserer Gesellschaft, die nur sehr wenig erforscht sind. Dies liegt vor allem an den beschränkten Zugangsmöglichkeiten zum Forschungsfeld und deren abwehrender Haltung gegenüber Außenstehenden. Was diese Arbeit von der vorhandenen Literatur unterscheidet, ist die direkte Untersuchung in der Fankurve. In einem nun mittlerweile drei Jahre dauernden Forschungsprozess, habe ich die Sprache, die Handlungs- und Denkstrukturen von Fußballfanggruppen untersucht und zwar durch die direkte Teilhabe am Gruppenverhalten.

In der breiten Öffentlichkeit und den Medien werden Fußballfans mit hirnlosen Rowdys gleichgesetzt. In die Schlagzeilen schaffen es meist nur prügelnde oder Leuchtraketen abfeuernde Fans, die sich nicht “zu benehmen“ wissen. Ist diese Darstellung gerechtfertigt oder nur ein massentaugliches Stereotyp der Sensationspresse.

Diese Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, etwas Licht in das “Mysterium Fußballfanggruppen“ zu bringen. Die grundlegende Fragestellung für meine Arbeit ist, wie die starke und dauerhafte Fanbindung zu einem Bezugsobjekt - im Rahmen dieser Untersuchung dem Fußballverein – erklärt werden kann. Der Verein, sein Siegen und Scheitern, nimmt im Leben der Fans einen enorm großen Stellenwert ein. Diese Bindung scheint auch nicht lösbar. Tausende strömen zu den Spielen, nehmen teilweise lange Wegstrecken, unzählige Stunden und große Kosten auf sich, um den Spielen der Mannschaft beiwohnen zu können.

Wie wird nun diese Bindung erzeugt? Wer oder was schafft es die Massen so zu begeistern und in seinen Bann zu ziehen? Nicht umsonst wird Rapid oft auch als Religion bezeichnet. Die Fans des SK Rapid bilden den Mittelpunkt meiner Untersuchung, denn wo, wenn nicht hier, kann man diesem Phänomen am besten auf die Spur kommen, bei dem Fußballclub mit den meisten Fans in Österreich.²⁰ Dem “Mythos Rapid“ soll in dieser Arbeit auf den Grund gegangen werden. Als Kommunikationswissenschaftler liegt mein Interesse natürlich in der Erforschung der Mechanismen der Fankommunikation. Wie trägt die Kommunikation innerhalb der Fangruppe dazu bei, dass die Gruppenmitglieder sich dieser zugehörig fühlen und diese auch noch gesteigert wird?

Die, in dieser Arbeit erörterten, Theorien geben Anhaltspunkte und Leitlinien vor, um die Fragestellung weiter zu vertiefen und zu strukturieren. Ich habe drei große Bereiche unterschieden, die das Kommunikationsverhalten der Gruppe untersuchen sollen. Drei

²⁰ Laut einer Umfrage von “Sport + Markt“ aus dem Jahre 2008; Rapid Wien: 640.000, Austria Wien: 370.000, Sturm Graz: 320.000 vgl. www.oe24.at/zeitung/sport/fussball/article241371.ece, vom 16.3.2009

Hauptfragen bilden das Gerüst dieser Arbeit: Wie ist die Kommunikation organisiert? Welche Inhalte werden kommuniziert? Wie werden diese Inhalte von den Gruppenmitgliedern rezipiert?

Die Untersuchung der Organisationsstruktur, sowie der verwendeten Medien wird Inhalt des ersten Methodenteils sein. Die Erforschung der Inhalte, die an die Gruppenmitglieder weitergegeben werden, ist Gegenstand des zweiten methodischen Teils meiner Arbeit. Die Übereinstimmung zwischen Gruppenideologie und “individuellen” Ansichten werde ich im dritten Methodenteil behandeln.

Für die einzelnen Methodenteile ergeben sich folgende forschungsleitende Fragen:

- teilnehmende Beobachtung: Wie ist die Gruppe und die Kommunikation organisiert? Kann man von einer geplanten Kommunikation sprechen? Welche sind die handelnden Personen/Rollen? Welche Kommunikationsmittel werden eingesetzt? Welche Bedeutung haben die Gruppenfeste für die Gruppe?
- Inhaltsanalyse: Wie wird die Identität der Gruppe kommuniziert? Welche Inhalte werden kommuniziert und welche unterschiedlichen Kategorien von Inhalten lassen sich unterscheiden? Als wichtige Ausprägung: Welche Rolle spielt der Gruppenkonflikt? Sind die kommunizierten Inhalte selektiv und konstruiert?
- Gruppeninterview: Finden sich die einzelnen Elemente des Gruppengedächtnis’ unreflektiert bei ihren Mitgliedern wieder? Gibt es Abstufungen in der Rezeption der Inhalte? Haben die Gruppenmitglieder ein positives Selbstkonzept? Welche Vergleiche lassen sich aufgrund der Involvierung in der Intensität der internalisierten Werte; und in den Inhalten zwischen verschiedenen Fußballvereinen ziehen?

Ziel der Arbeit ist es auch eine Theorie des kommunikativ vermittelten Gruppengedächtnis’ zu entwickeln, die als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen soll.

9 Methodenteil I: Teilnehmende Beobachtung

Bei der teilnehmenden Beobachtung handelt es sich um die direkte Erhebung im Forschungsfeld, die vor allem bei noch unbekannten, komplexen Lebenswelten Verwendung findet, die den Forscher in die Sprache und Verhaltensweisen der Gruppe einführt. „Unter Beobachtung verstehen wir das systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens.“ Ziel ist „...die Beschreibung bzw. Rekonstruktion sozialer Wirklichkeit vor dem Hintergrund einer leitenden Forschungsfrage“ (Atteslander 2000, S 73).

Der Forschungsprozess startet mit dem Sammeln von Informationen zu Untersuchungsgegenstand, handelnden Personen, angrenzenden sozialen Feldern und Informationskanälen. Mittels Gedankenprotokollen wird das Erlebte so genau wie möglich festgehalten. Diese fungieren als Basis der Auswertung.

Vier Elemente prägen die Beobachtungssituation:

- Beobachtungsfeld: Räumlich und soziale Bereiche, in denen die Beobachtung stattfindet, man sollte im Vorfeld möglichst viele Informationen dazu sammeln.
- Beobachter: der Beobachterstatus ist durch den Partizipationsgrad im Feld bestimmt, dieser muss kritisch reflektiert werden, um einer eingeschränkten Wahrnehmung begegnen zu können.
- Beobachtete: Wird die Beobachtung offen oder verdeckt durchgeführt, wissen die Beobachteten, dass sie beobachtet werden?
- Beobachtungseinheiten: ein komplexes Ereignis wird in Teilbereiche untergliedert, die zeitlich und räumlich eine Einheit darstellen.

9.1 Beobachtungsfeld

9.1.1 Fußball

Fußball ist eine der beliebtesten Ballsportarten der Welt und hat seine Wurzeln in England. Hier wurde auch 1857 der erste Fußballverein der Welt, der FC Sheffield, gegründet²¹. Von Großbritannien aus wurde es durch Seeleute und Exil-Briten in die ganze Welt exportiert. Die grundsätzlichen Regeln sind schnell erklärt²²: Es spielen zwei Mannschaften zu je elf Spielern 90 Minuten (zwei Hälften zu je 45 Minuten) lang gegeneinander auf einem rechteckigen Feld mit zwei Toren. Das Ziel des Spiels ist es, den Ball so oft wie möglich ins Tor der gegnerischen Mannschaft zu befördern und zu verhindern, dass der Ball ins eigene Tor gelangt. Dabei dürfen die Spieler den Ball mit allen Körperteilen außer den Armen führen; eine Ausnahme bildet der Tormann, er darf in einem, um das Tor abgegrenzten, Gebiet (Strafraum) den Ball mit den Händen berühren.

1894 wurde im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ der „First Vienna Football Club“ (die heutige Vienna) von Mitgliedern der englischen Kolonie und der anglophilen Mittelschicht gegründet²³. Vorerst war Fußball ein nobles Freizeitvergnügen für Bessergestellte. In der Saison 1911/12 fand die erste Meisterschaft statt. In der Zwischenkriegszeit avancierte Fußball dann zu einem Massenphänomen, das auch seine Fans hatte.

In der obersten österreichischen Spielklasse²⁴ (T-Mobile Bundesliga) kämpfen derzeit zehn Mannschaften jedes Jahr um die österreichische Meisterschaft; der letzte muss in eine niedrigere Spielklasse absteigen, die besten Teams haben zusätzlich das Recht an europäischen Bewerben teilzunehmen. In der Saison 2008/09 sind diese zehn Mannschaften: Red Bull Salzburg, LASK Linz, SV Ried, Rapid Wien, Austria Wien, SV Mattersburg, Sturm Graz, Austria Kärnten, SV Kapfenberg und SCR Altach. Als erste Rahmenbedingung kann man somit festhalten, dass es sich eine Konkurrenz- und Leistungssituation zwischen den einzelnen Teams handelt. Die einzelnen Teams haben ihre unterschiedliche Tradition, Geschichte und ein damit verbundenes Image. Besonders traditionsreich dabei sind die beiden Wiener Klubs, Austria und Rapid, die schon in den Anfängen der österreichischen Meisterschaft mitmischten. Auch der LASK und Kapfenberg, die nach längerer Zeit den

²¹ vgl. www.sheffieldfc.com

²² vgl. www.oefb.at/_uploads/_elements/1936_file1.pdf, vom 16.6.2009

²³ vgl. www.firstviennaafc.at

²⁴ vgl. www.oefb.at

Wiederaufstieg geschafft haben, sowie Sturm Graz, das seine Erfolge in den 90er Jahren hatte, können auf eine gewisse Bundesliga-Tradition zurückblicken. Ried, Mattersburg und Altbach sind Klubs, die sich erst in den letzten Jahren in die oberste Spielklasse hochgearbeitet haben. Salzburg und Kärnten haften der Ruf einer Söldnertruppe²⁵ an, da diese Vereine nicht gewachsen sind, sondern mittels Geld von einem Tag auf den anderen entstanden sind.

9.1.2 Stadion

Pro Saison, bestreitet jede Mannschaft 36 Ligaspiele, sowie eventuelle Cup- und Europacup-Partien, je nach sportlichem Erfolg. Jedes Team hat sein Stadion, in dem die Heimspiele (meist alle zwei Wochen) stattfinden. Das Stadion ist der Mittelpunkt des Vereinsgeschehens. Ohne Platz gibt es keinen Fußball. „Und die Gestaltung und Lage dieses Areals wirkt ihrerseits wieder auf die Rezeption und auf den Sport selbst zurück, indem sie bestimmte Aneignungsmuster vorgibt, (...)“ (Horak/Marschik 1997, S16). Das Stadion ist Treffpunkt der Fans, der Ort an dem das Fußballfest mitsamt all seiner Rituale stattfindet. Durch zusätzliche Verräumlichung in Fansektoren werden die Identität und die Zusammengehörigkeit, sowie die Abgrenzung zu anderen Fans gestärkt. Die Entwicklung des Fußballs ging also Hand in Hand mit dem Zuschauerzustrom.

Mittelpunkt meiner Arbeit ist der SK Rapid und damit auch dessen Heimstätte, das „Gerhard Hanappi – Stadion“. Es liegt im 14. Wiener Gemeindebezirk, direkt zwischen Bahnhof Hütteldorf und Linzer Strasse. Hier bestreitet der SK Rapid seine Heimspiele seit 1977, davor spielte die Mannschaft auf der nahe gelegenen Pfarrwiese (1912 -1977). Zurzeit läuft auch gerade ein Buchprojekt, bei dem Bildmaterial und private Erzählungen gesammelt werden.²⁶ Das Stadion Hanappi (Kurz: St. Hanappi – in der Aussprache „Sankt Hanappi“²⁷) bietet den Mittelpunkt allen Vereinslebens. Es bildet den Schnittpunkt zwischen offizieller Vereinsleitung, der Mannschaft und den Fans. Das Hanappi-Stadion besteht aus vier Tribünen. Nord und Süd sind an den Seitenlinien, Ost und West sind hinter den Toren und fasst maximal 17.500 Zuschauer. Jede Tribüne hat ihren eigenen Eingang (Einteilung in Sektoren), die Westtribüne ist der Fansektor. Er besteht aus fünf Blöcken, vor dem Mittelblock

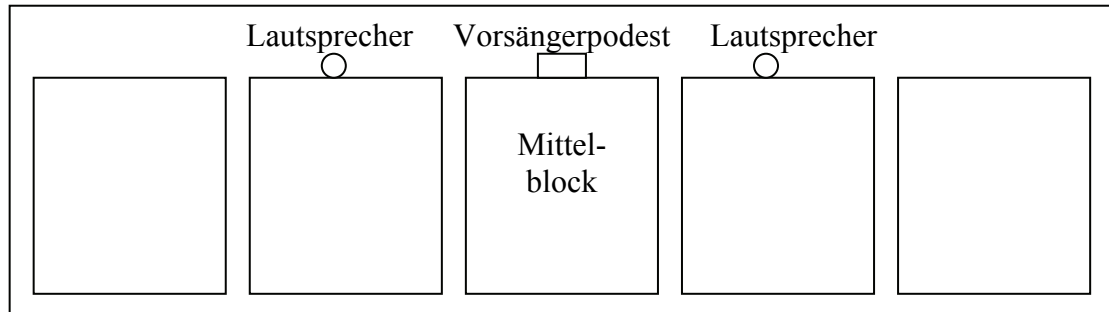
²⁵ Bezeichnet eine Mannschaft, die aus zusammengekauften Spielern aus verschiedenen Ländern besteht

²⁶ vgl. www.pfoawiesn.at

²⁷ Ein Ausdruck, den der damalige Rapidcoach Josef Hickersberger in der Meistersaison 2004/05 prägte (kein einziges verlorenes Heimspiel), vgl. <http://www.skrapid.at/9626.html>, vom 22.11.2007

ist ein Stahlgerüst aufgebaut, auf dem die Vorsänger stehen (Vorsängerpodest). Links und rechts gibt es Lautsprecher, damit die Anweisungen der Vorsänger auch auf den Seitenblöcken gehört werden (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Westtribüne



Zum Stadiongelande gehören auch noch die Trainingsplätze, eine Garage, der offizielle Rapid – Fanshop und das Rapid – Fandorf. Dabei handelt es sich um ein Bierzelt, in dem Ableger von Lokalen und einzelne Fanclubs (Stammtisch Grün-Weiß, Flotown Boys,...) Bars betreiben, an denen es Hochprozentiges, Bier und Snacks gibt. In der Mitte stehen Heurigenbänke und in einer Ecke gibt es eine Bühne mit DJ-Pult, wo öfters Spieler Autogramme geben. In den umliegenden Straßen haben sich verschiedene Gastronomiebetriebe angesiedelt, die auch als Treffpunkt für die Fans dienen.

9.1.3 Geschichte

„(...) es sind nicht allein die Leistung und auch nicht das Stadion oder die Bequemlichkeit auf dem Sportplatz, sondern es sind vor allem auch die Traditionen und Entwicklungsgeschichte des jeweiligen Vereines, die die Zahl der Zuschauer ebenso wie deren Erwartungen und Einstellungen mitbestimmt" (Horak/Marschik 1997, S 54f).

Für den SK Rapid ist seine Geschichte ein wichtiger Teil seiner Identität und wird in Büchern und auf Internetseiten festgehalten. Grundlage für dieses Kapitel bildet eine Chronik von Franz Binder, dem Sohn des gleichnamigen Rapid-Spielers (vgl. Binder 1992).

Im September 1988 wurde der 1. Wiener Arbeiter Fußballklub gegründet. Die Vereinsfarben waren blau-rot, welche sich noch heute in den Auswärtsdressen wieder finden. Diese Anfangszeit war geprägt von Niederlagen und der Verachtung der anderen, elitären Clubs.

Am 8.1.1989 beschloss man das Image und die Vereinsfarben (grün-weiß) zu ändern – RAPID war geboren. „Der kleine Arbeiterverein, der nur wenige Monate existierte, war die Keimzelle des großen SK RAPID. Fußballpioniere haben damals etwas von bleibendem Wert geschaffen, und ihre Nachfolger formten daraus einen der größten und erfolgreichsten Fußballvereine der Welt“ (Binder 1992, S 32). 1900 wurde der erste Meisterschaftsbetrieb (nur Wien) eingeführt. Rapid spielte damals nur in der zweiten Liga, und das mit mäßigem Erfolg, Heimplatz war ein alter Exerzierplatz auf der Schmelz, der eher einem Rübenacker glich als einem Fußballfeld. Die Spieler hatten kein Geld für Straßenbahntickets zu den Auswärtsfahrten und mussten bis zu 1 ½ Stunden Fußmarsch auf sich nehmen. „Aber die jungen Rapidler nahmen für ihren Fußballsport alle Beschwerden und Strapazen auf sich“ (Binder 1992, S36). 1903 wurde man erstklassig und ist es bis heute geblieben.

1911/12 wurde dann die erste Meisterschaft für Wien und Niederösterreich ins Leben gerufen. Rapid trat nur mit jungen Eigenbauspielern an und schaffte überraschend den Meistertitel, gegen die favorisierten Teams von Sportklub, WAF und WAC. 1912/13 folgte der zweite Titel ohne eine einzige Niederlage, sowie einige Siege gegen europäische Spitzenmannschaften. „... Rapid machte das Minus an Können durch enormen Einsatz und unbeugsamen Siegeswillen wett ...“ (Binder 1992, S 45). 1919 spielten neun Rapidler in der Nationalelf und in der Meisterschaft 1919/20 gab es nur einen Konkurrenten, die Amateure, aus denen die spätere Austria hervorging; hier wurde schon die Grundlage für die spätere Rivalität gelegt.

1923-27 konnte man keinen Erfolg feiern, da aufgrund des ersten Weltkriegs der Nachwuchs fehlte. Aber: „In echter Rapidart zog man sich aus den eigenen Haaren aus dem Dreck“ (Binder 1992, S 57). Im vierten Anlauf, nach zweimaligem Erreichen des Finales, wurde Rapid 1930 Mitropacup-Sieger. „Die Rapidler hatten bis zur Erschöpfung gekämpft und gesiegt. Natürlich typisch Rapid“ (Binder 1992, S 61). „Der Jubel über den Gewinn des Mitropacups kannte keine Grenzen. Rapid hatte alles erreicht, was es in der damaligen Zeit zu erreichen gab. Der ehemalige kleine Arbeiterverein war nun von einer Glorie umgeben, und seine Popularität stieg ins Unermessliche. Grün-Weiß wurde zu einem unauslöschlichen Begriff in der Fußballwelt. Mit jahrelanger gezielter Arbeit, viel Training und dem Rapidgeist hatte man nun den Fußballolymp erreicht“ (Binder 1992, S 66). Da es damals bis auf den Mitropacup keine internationalen Bewerbe gab, unternahmen die Teams Tournéen durch

verschiedenste Länder, um sich mit den dortigen Teams zu messen. Rapid war aufgrund seiner Erfolge, Spielstärke und Popularität ein gerngesehener Gast, und so wurde man 1933 als erste kontinentale Mannschaft nach England eingeladen, wo man in drei Spielen jeweils einen Sieg, eine Niederlage und ein Unentschieden holte. Die Mannschaft wurde von der Presse hoch gelobt und löste einen Meinungsumschwung in England aus: „Die Österreicher zeigten den ‚Rangers‘ wie schottischer Fußball gespielt werden sollte. Wir können den Österreichern absolut nichts mehr lehren. 60.000 Zuschauer waren hingerissen“.²⁸

Auch in der Zeit des Anschlusses an Deutschland konnten bedeutende Erfolge gefeiert werden. 1938 wurde man deutscher Pokalsieger und 1941 sogar deutscher Meister in einem denkwürdigen Spiel gegen Schalke 04. Ein 0:3 wurde dabei noch in ein 4:3 umgedreht. Nach dem Krieg war Rapid die bestimmende Mannschaft. „Mag sein, dass bessere Mannschaften den Rapidlern länger die Stirn geboten hätten. Auf die Dauer ist aber der komprimierten Energie der Grün-Weißen und ihrer kaum zu überbietenden Kondition kein Team gewachsen. Da sind wieder einmal elf Fußballer zu einer Einheit zusammengeschweißt, jeder wirft seine ganze Kraft in den Kampf, und gerastet wird erst in der Halbzeit und nach dem Spiel. Da gibt es einfach kein Spielchen mit halber Kraft und keine Vorlage, bei der es nicht lohnen würde, dem Ball nachzulaufen. Erst der Schlusspfiff des Schiedsrichters ist das Signal für den Feierabend“.²⁹ Zwischen 1948 und 1955 wurde kein internationales Heimspiel verloren und Rapid als beste Vereinsmannschaft Europas bezeichnet. In diese Zeit fallen auch der Zentropacupsieg 1951 (Wiederbelebung des Mitropacups) und ein 6:1 Sieg gegen Arsenal in Brüssel.

Anfang der 60er Jahre neigt sich dann die große Rapidzeit ihrem Ende, vor allem international kommt die Mannschaft zu keinen durchschlagenden Erfolgen mehr. Und nach dem 25. Meistertitel 1967/68 dauert es schlussendlich 14 Jahre bis zum 26. Finanziell bestreitet der Verein neue Wege: So ist Rapid eine der ersten Mannschaften mit Dressensponsoren und auch der Name wird vorübergehend auf „Rapid-Wienerberger“ geändert (etwas, dass heutzutage für Rapid völlig undenkbar wäre). Im Vereinsregister von 1983 scheint folgender Name auf: „Sportklub Rapid Wien – Creditanstalt Bankverein – ELAN – OLYMPIA“. Rapid war also, was heute in Zeiten von Red Bull und Magna gerne vergessen wird, ein Wegbereiter des sponsorendominierten Fußballs in Österreich. Auch in den Vereinsentscheidungen hatten die Sponsoren (Wienerberger) viel mitzureden. „...die bessere Ziegel, als Rapidmannschaften produzierten“ (Binder 1992, S 170) und der Verein war zeitweise hoch verschuldet. Aber vielleicht hat Rapid gerade daraus gelernt.

²⁸ Kommentar der Glasgow Sunday Post; zit. n. Binder 1992, S 69

²⁹ Kommentar aus der Nachkriegszeit; zit. n. Binder 1992, S 116

1981 wurde dann eine neue, junge Mannschaft geformt mit klingenden Namen wie Feurer, Weber, Kienast, Garger, Panenka, Hickersberger, Keglevits, Krankl, Kranjcar, Pacult und vielen anderen unvergessenen Helden in Grün-Weiß. Der 26.Meistertitel (1981/82) wurde mit einem 5:0 gegen Wacker Innsbruck fixiert. „Selbst heute noch, nach über zehn Jahren, kribbelt es mir beim Schreiben dieses Spielberichts“ (Binder 1992, S 198). Im darauf folgenden Jahr wurde der nächste Meistertitel eingefahren, sowie der 10. Cupsieg. „Dieses Cupfinale wird allen, die damals dabei gewesen sind, unvergesslich bleiben. Selbst eingefleischte Rapidanhänger konnten sich nicht erinnern, auswärts eine derart aufspielende Rapid-Elf in den letzten Jahren gesehen zu haben“ (Binder 1992, S 207). 1984/85 schaffte es Rapid dann sogar bis ins Finale des Pokals der Pokalsieger, in dem man dann Everton 3:1 unterlag. Doch der Weg dahin war geprägt von unvergesslichen Europacup-Schlachten, wie das annullierte Spiel gegen Celtic Glasgow oder der 5:0-Heimsieg gegen Dynamo Dresden, nachdem man das Hinspiel 3:0 verloren hatte. Dieses Spiel wurde übrigens auch zum Topspiel der letzten 30 Jahre Hanappi-Stadion gewählt.³⁰ „Dieses Spiel wird uns allen unvergessen bleiben, es reiht sich nahtlos in die Reihe großer Rapidspiele ein, die in den Annalen einen besonderen Platz haben. Es war ein „Jahrzehntespiel““ (Binder 1992, S230). Nach einer sportlichen und finanziellen Krise Anfang der 90er Jahre, erreichte die Mannschaft 1996 erneut das Finale des Pokals der Pokalsieger in Brüssel, das gegen Paris St.Germain mit 1:0 verloren ging. 1996/97 und 2005/06 wurde die Champions League erreicht, man kam aber nicht über die Vorrunde hinaus. Bis zum heutigen Tag wurden insgesamt 32 Meistertitel errungen (der letzte in der Saison 2007/08), mehr als jeder andere österreichische Verein. „Diese Erfolge verhalfen dem Verein zu einer großen Anziehungskraft auf die Anhängerschaft, die kraftvolle, körperbetonte Spielweise und den Einsatz bis zum Schlusspfiff, verbunden mit einer stark regional ausgerichteten Spielerpolitik, trugen zum Ruf des Vereins als kampfkraftige Vorstadtmannschaft mit einer starken Beziehung zur Arbeiterschaft bei“ (Horak/Marschik 1997, S56).

All diese Daten habe ich aufgelistet, weil sie Teil des kollektiven Gedächtnisses sind. Sowohl Erfolge (vgl. Tabelle 2), als auch Herkunft der Klubs werden verwendet, um der Gruppe eine Identität zu geben. Durch Rückbesinnung auf die Vergangenheit erscheint die Gruppe erst als das, was sie sein will. Die Geschichte wird subjektiviert, nur was ins Bild passt wird erwähnt. „Ich hoffe, dass ich die Faszination des österreichischen Rekordmeisters in die richtigen Worte fassen konnte. Haben sie Nachsicht, wenn ich manchmal zu patriotisch

³⁰ vgl. Rapid-Magazin, Nr. 2, Mai 2007, S 14ff

oder vereinsblind war, aber die grün-weißen Farben stecken zu tief in meinen Knochen“ (Binder 1992, S 296).

Tabelle 2: Die größten Erfolge des SK Rapid:³¹

32 Mal österreichischer Meister
14 Mal österreichischer Pokalsieger
3 Mal österreichischer Supercupsieger
2 Mal Europacupfinalist (1985/1996)
Zentropacup-Sieger 1951
Mitropacup-Sieger 1930
Deutscher Meister 1941
Deutscher Pokalsieger 1938

9.1.4 Verein und Spieler

Der SK Rapid wurde 1899 als Verein zum Zweck der „Pflege und Verbreitung des Körpersportes“³² gegründet. Der Verein hat seinen Sitz in Wien und die Vereinsfarben sind grün und weiß. Der Verein wird von einem Präsidium (5 bis 8 Mitglieder) geführt, welches alle drei Jahre in der Hauptversammlung von den ordentlichen Mitgliedern (6.000) gewählt wird. Dem Präsidium obliegt die sportliche und wirtschaftliche Leitung des Klubs. Dem Präsidium beigestellt ist die Geschäftsstelle, die alle sportlichen (Kampfmannschaft, Nachwuchs, Transfers,...) und administrativen (Mitglieder- und Fanservice, Merchandising, Sponsorenbetreuung,...) Angelegenheiten erledigt. Der SK Rapid ist zwar prinzipiell nicht auf Gewinn ausgerichtet, doch ist eine vernünftige Finanzgebarung Grundlage für die Führung eines Vereins. Dazu bedarf es eines guten Verhältnisses zur Wirtschaft und den Sponsoren, was sich in der Zusammensetzung des Präsidiums und den Werbepartneraktionen vor den Spielen und in den Halbzeitpausen zeigt. Das Führungsverständnis des Präsidiums ist derzeit auf Traditionsbewusstsein und die Authentizität des Vereins ausgerichtet, gegen zu starke Kommerzialisierung, was besonders lukrativere Werbepartner fernhält, bei den Fans

³¹ vgl. <http://www.skrapid.at/9628.html>, vom 22.11.2007

³² Auszug aus der Satzung des SK Rapid; vgl. www.skrapid.at, vom 22.11.2007

aber breite Zustimmung verursacht. Des Weiteren ist es wichtig die Fans möglichst umfassend zu betreuen, seien es nun Kartenwünsche, die Organisation von Auswärtsfahrten, die Produktion von Fanartikeln und Mitgliedermagazinen, etc. Andi Marek, der Stadionsprecher und Fanbeauftragte von Rapid spielt hier eine wichtige Rolle, da er sich auch in schwierigen Situationen (z. B.: in Konfliktsituationen zwischen Fans und Exekutive) für die Fans einsetzt, wofür er auch breite Akzeptanz erfährt.

Die Kampfmannschaft steht sportlich gesehen im Mittelpunkt aller Bestrebungen des SK Rapid. Sie steht im direkten Duell mit den gegnerischen Mannschaften, die es zu besiegen gilt. Ein Erfolg der Mannschaft ist ein Erfolg für den Verein und alle seine Fans. Der Kader besteht in der Saison 2008/09 aus 25 Spielern, davon sind 19 (76%) für die österreichische Nationalmannschaft spielberechtigt. Auch die Nachwuchsarbeit wird groß geschrieben, die Rapid – Amateure spielen in der Regionalliga und immer wieder werden Nachwuchsspieler in die Kampfmannschaft integriert. Im aktuellen Kader befinden sich 5 Spieler, die für das Unter-21-Nationalteam spielberechtigt sind. Die Forcierung von heimischen und jungen Spielern, ist auch eine bewusste Entscheidung des Vereins gegen die Symptome des modernen Fußballs (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Kader des SK Rapid in der Saison 2008/09:³³

Tormann	Helge Payer (24)	Österreich	09.08.1979
Tormann	Raimund Hedl (1)	Österreich	31.08.1974
Tormann	Andreas Lukse (30)	Österreich	08.11.1987
Abwehr	Mario Tokic (2)	Kroatien	23.07.1975
Abwehr	Jürgen Patocka (3)	Österreich	30.07.1977
Abwehr	Martin Hiden (4)	Österreich	11.03.1973
Abwehr	Christian Thonhofer (6)	Österreich	26.05.1985
Abwehr	Markus Katzer (14)	Österreich	11.12.1979
Abwehr	Hannes Eder (18)	Österreich	05.09.1983
Abwehr	Andreas Dober (23)	Österreich	31.03.1986
Abwehr	Tanju Kayhan (31)	Österreich	22.07.1989
Mittelfeld	Stefan Kulovits (7)	Österreich	19.04.1983
Mittelfeld	Markus Heikkinen (8)	Finnland	13.10.1978
Mittelfeld	Steffen Hofmann (11)	Deutschland	09.09.1980
Mittelfeld	Boris Prokopic (15)	Österreich	29.03.1988

³³ vgl. www.skrapid.at, vom 22.11.2007, sowie RAPID; Die aktuelle Stadionzeitung des SK Rapid, vom 16.3.2009

Mittelfeld	Veli Kavlak (17)	Österreich	03.11.1988
Mittelfeld	Christopher Drazan (19)	Österreich	02.10.1990
Mittelfeld	Georg Harding (22)	Österreich	30.08.1981
Mittelfeld	Branko Boskovic (27)	Montenegro	21.05.1980
Mittelfeld	Marcel Ketelaer (33)	Deutschland	03.11.1977
Mittelfeld	Yasin Pehlivan (35)	Österreich	05.01.1989
Sturm	Stefan Maierhofer (9)	Österreich	16.08.1982
Sturm	Nikica Jelavic (16)	Kroatien	27.08.1985
Sturm	Rene Gartler (20)	Österreich	21.10.1985
Sturm	Erwin Hoffer (21)	Österreich	14.04.1987
Trainer	Peter Pacult	Österreich	28.10.1959

Als erfolgreicher Spieler oder Trainer hat man die Chance auf ewig einen Platz im Herzen der Fans zu erobern. Die aktuellen Spieler werden bei jedem Spiel gefeiert und bejubelt, die ganz Großen werden zu Legenden, an die man sich noch lange nach ihrer aktiven Karriere erinnert. Namen wie Uridil und Sindelar (österreichische Nationalspieler des WM-Teams von 1934) sind vielen auch heute noch ein Begriff, auch wenn sie in der Zwischenkriegszeit spielten. Diese Spieler repräsentieren die Zeit in der Österreich noch eine Fußballweltmacht war, sie sind die Helden des Erfolgs. Jedes Land hat solche Helden, an denen alle nachfolgenden Spieler gemessen werden. Sei es Maradonna in Argentinien, Puskas in Ungarn, Beckenbauer in Deutschland oder Roger Milla in Kamerun. Auch Rapid hat solche Helden, die den Rapid – Geist symbolisieren und verkörpern (vgl. Binder 1992):

- Josef “Pepi“ Uridil: „Er war ein kraftvoller, robuster und durchschlagskräftiger Stürmer, ein unheimlicher Sturmtank, ein Wunderstürmer in den Augen seiner zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen“ (Binder 1992, S 53). Sein Debüt feierte er 1914 in der zweiten Mannschaft, erzielte in zwei Spielen 10 Tore und zeichnete sich durch enormen Einsatz und Kampf aus. Den Höhepunkt seiner Popularität erreichte er 1923; er war auch Teil des Wunderteams.
- Franz “Bimbo“ Binder: Er erzielte in den Jahren 1930 – 1949 1151 Tore für Rapid, wobei er 4 Jahre lang an der Front statt bei der Mannschaft war, und war vor allem gefürchtet für seinen harten, gezielten Schuss. „Die Legenden um die „Bimbo-Bomben“ würden ganze Seiten füllen. Da sind Torleute mit dem Ball ins Tor

gefliegen, hat es ihnen die Hände verbogen, haben sie den Ball überhaupt nicht gesehen oder erst dann, wenn er aus dem Tor wieder herausrollte. Aber seine Stärke waren nicht nur die Schüsse aus allen Entfernungen, auch seine Kopfbälle waren nicht ohne. Oft hingen zwei Verteidiger an seiner Hose, aber der Kopfball landete trotzdem im Netz. Er konnte aber auch seine Mitspieler mit genauen Vorlagen einsetzen, und wenn er einmal im Laufen war, konnte ihn niemand mehr einholen oder aufhalten. Die Rapid-Anhänger liebten ihn“ (Binder 1992, S 103). Einmal schoss er sogar bei einem Spiel gegen Bayern München ein Loch ins Tornetz. Er prägte und entschied etliche Spiele für Rapid, z.B. das 4:3 gegen Schalke um die deutsche Meisterschaft 1941, in dem er drei Tore erzielte.

- Ernst “Wödmasta“ Happel: Er kam mit 13 Jahren zu Rapid und stand schon mit 16 Jahren als Stopper in der Kampfmannschaft. Von 1938 – 1954 bzw. 1956 – 1958 erreichte er sechs Meister und einen Cupsieg.
- Johann “Goleador“ Krankl: Ihm wurde 1978 der Goldene Schuh mit 41 Saisontoren als bester Torschütze Europas verliehen. Er zeichnete sich durch Torinstinkt und seine markanten Sprüche aus, spielte bei Barcelona und wird wohl ewig als “Held von Cordoba“ in Erinnerung bleiben, nachdem er bei der Weltmeisterschaft 1978 zwei Tore beim 3:2 gegen Deutschland schoss.

Weitere Rapid-Legenden sind u.a.: Gerhard Hanappi, Anton “Wembley-Toni“ Fritsch, Antonin Panenka, Herbert “Funkl“ Feurer, Andreas Herzog, Dietmar Kühbauer, Michael Konsel. Aus der aktuellen Mannschaft wird einer ganz sicher eine Legende: Steffen Hoffmann, der schon heute mit dem Beinamen “Fußballgott“ belegt wird.

Diese Legenden des Sports sind so bedeutsam für Erinnerungsgemeinschaft, dass sie zu Erinnerungsorten werden. So werden Stadien nach ihnen benannt (Hanappi- Stadion, Happel-Stadion, etc.), Gedenktafeln errichtet und in ewigen Bestenlisten wird den Spielern mit den meisten Einsätzen oder Toren gehuldigt (vgl. Abbildung 5 und 6).

Abbildung 5: RAPID – “Team des Jahrhunderts“³⁴

Michael Konsel			
Ernst Happel	Heribert Weber	Peter Schöttel	
Antonin Panenka	Andreas Herzog	Gerhard Hanappi	Dietmar Kühbauer
Josef Uridil	Hans Krankl	Franz Binder	

Abbildung 6: RAPID – “B-Team des Jahrhunderts“³⁵

Walter Zeman			
Robert Pecl	Trifon Ivanov	Max Merkel	
Rudi Flögel	Zlatko Kranjcar	Petar Brucic	Josef Smistik
Robert Körner	Robert Dienst	Rene Wagner	

9.2 Beobachter

Als Forscher in einer qualitativ-teilnehmenden Beobachtung ist es unvermeidbar und sogar zielführend sich mit dem Forschungsgegenstand bis zu einem gewissen Grad zu identifizieren. Meinen persönlichen Zugang zum Thema habe ich in der Einleitung schon ausführlich beschrieben. Mein erstes Rapid-Spiel besuchte ich in der Saison 2005/06 und vieles, was im Stadion passiert ist, habe ich nicht verstanden. Erst wenn man sich in diese Welt hinein gelebt hat, die “Sprache“ erlernt hat, kann man Situationen mit Sinn belegen. Es bedurfte also einer gewissen Eingewöhnungszeit um die Rituale, Verhaltensweisen, Gesänge, etc. zu erlernen, um das zu fühlen und zu verstehen, was Hunderte andere Fans bei jedem Spiel erleben. Dabei ist es unvermeidlich ein Teil dieser Gruppe zu werden. Und ehe man sich versieht, ist das eigene Wohlbefinden von den Erfolgen der Mannschaft abhängig, schimpft man auf gegnerische Spieler, Fans und Mannschaften, den Schiedsrichter und die Polizei. Es entspricht in etwa dem Einleben in eine Sekte, was es natürlich wichtig macht, nie zu

³⁴ vgl. http://rapidarchiv.at/statistiken/team_des_jahrhunderts.html, vom 22.11.2007

³⁵ vgl. http://rapidarchiv.at/statistiken/team_des_jahrhunderts.html, vom 22.11.2007

vergessen, das Erlebte kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren. Als Beobachter muss man zwar am Geschehen teilhaben, um es auch verstehen zu können, doch darf man sich nie ganz dem Rausch der Gruppe hingeben und vergessen, warum man eigentlich hier ist. Ein weiterer wichtiger Faktor war das Finden eines Zugangs zum Forschungsfeld. Durch meinen Freundeskreis erfuhr ich viel über die Materie. Mit jedem Spiel taucht man tiefer ins Thema ein und wird selbst Teil der Gruppe. Ein wichtiger Schritt dabei war auch der Erwerb eines „Westabos“³⁶. Die Westtribüne ist der wichtigste Fansektor des Hanappi – Stadions.

9.3 Beobachtete

Wie oben erwähnt, ist das Stadion in Tribünen unterteilt. Meine Untersuchung bezieht sich auf die Fans der Westtribüne (ca. 3000 Sitzplätze³⁷). Diese unterstützen ihren Verein bei jedem Spiel aktiv mit Fangesängen und Choreographien. Die Enthusiastischen unter diesen Fans bezeichnen sich selbst als „Ultras“.

Die „Ultra-Bewegung“³⁸ hat ihre Wurzeln im Italien der 50er und 60er Jahre. Mit Hilfe von Balkenschals, Trommeln, Choreographien und Feuerwerken unterstützen sie ihre jeweilige Lieblingsmannschaft organisiert. Unter Führung des Vorsängers („Capo“) wird die gesamte Fankurve, auch Nicht – Ultras, in die Gesänge und Choreographien mit einbezogen und vereinheitlicht, um das oberste Ziel zu verwirklichen: Die Mannschaft immer und überall bestmöglich zu unterstützen. Durch sie wurde die Stimmung im Stadium verbessert und der Gesamteindruck eindrucksvoller. Ultras finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge und Fanartikelverkauf. Sie stellen den Gruppenzusammenhalt über alles, wenden sich gegen die Kommerzialisierung des Sports, für die Erhaltung der Fankultur und der ursprünglichen Identität des Vereins, sowie der offene Protest gegen das als Willkür empfundene Vorgehen der Polizei gegen Fußballfans. In diesem Zusammenhang sind Schlägereien und Krawalle zwar ein akzeptiertes Mittel zur Durchsetzung der Interessen und zur Auseinandersetzung mit gegnerischen Fangruppen und der Polizei, stehen aber im Vergleich zu Hooligans nicht im

³⁶ Saisonkarte für die Westtribüne des Hanappi-Stadions

³⁷ Im Fansektor ist üblich während des gesamten Spiels zu stehen, aufgrund von UEFA-Richtlinien sind jedoch Sitzplätze vorgeschrieben.

³⁸ vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/UltrÄ-Bewegung](http://de.wikipedia.org/wiki/Ultr%C3%A4-Bewegung), vom 23.11.2007

Vordergrund. Außer in England sind Ultras-Gruppierungen in allen größeren Ligen Europas beheimatet.

Die älteste und international bekannteste Gruppierung Österreichs sind die “Ultras Rapid 1988”³⁹, gemeinsam mit den anderen auf der Westtribüne des Hanappi – Stadions beheimateten Gruppierungen⁴⁰ (Tornados, Green Lions, Alte Garde, Xindl, etc.) bilden sie den “BLOCK WEST” um gemeinsam den SK Rapid bei jedem Spiel zum Sieg zu peitschen und die Euphorie der Kurve auf die Mannschaft zu übertragen. Hier wird das Prinzip des 12.Mannes gelebt. Den harten Kern bildet der Mittelblock, daneben sind jeweils zwei Blöcke, wobei die Unterstützung zu den Rändern hin immer geringer wird. Hier steht wohl eher das günstige Abonnement im Vordergrund der Tribünenwahl. Demographisch gesehen bestehen die Ultras hauptsächlich aus unverheirateten Männern und Jugendlichen, da die Begeisterung für den Verein sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und viele weitere Verpflichtungen wie z.B. Familie und Kinder unmöglich werden lässt.

9.4 Beobachtungseinheiten

Grundlage dieser Auswertung bilden drei Gedankenprotokolle, die ich anschließend an drei Rapid-Spiele geschrieben habe. Dabei habe ich teilweise Tonbandaufnahmen als Gedankenstütze verwendet, um möglichst viele Details erhalten zu können. Es handelt sich um ein Heimspiel gegen den LASK (26.10.2007), ein Auswärtsmatch gegen Austria Wien (4.3.2007) und die Europacup – Auswärtsfahrt nach Brüssel gegen den RSC Anderlecht (20.9.2007)⁴¹. In die Rezeption und Deutung der Gedankenprotokolle fließen aber natürlich auch Erfahrungen und Beobachtungen ein, die ich während der letzten Jahre gemacht habe. Die Beobachtungseinheiten sind in folgende Phasen unterteilt: “Vor dem Spiel”, “Warm-Up”, “Match”, “Nach dem Spiel”.

³⁹ vgl. www.ultrasrapid.at

⁴⁰ vgl. www.skrapid.at/23930.html, vom 22.11.2007

⁴¹ Zur Zitierung der Gedankenprotokolle: Austria (GPA), Brüssel (GPB), Rapid-Heimspiel (GPR); sowie Angabe der zitierten Zeilen

9.4.1 Vor dem Spiel

Vor dem Besuch eines Spiels muss man sich zuerst eine Eintrittskarte besorgen. Bei Heimspielen haben alle Fans auf der Westtribüne ein Abonnement, das so gefragt ist, dass es sogar eine Warteliste für frei werdende Abos gibt. Bei Auswärtsfahrten muss man sich rechtzeitig um eine Karte kümmern. Diese werden ca. zwei Wochen vorher an den Kassen des Heimstadions verkauft. Aufgrund von Sicherheitsmaßnahmen muss man dabei einen Ausweis vorzeigen; die Karte wird dann personalisiert.

„Danach teilt der Offizielle die Karten aus. Diese müssen persönlich, gegen Vorlage des Reisepasses, entgegengenommen werden. Zum einen wird so kontrolliert, dass auch alle ihren Reisepass mithaben, zum anderen ist dies vorgeschrieben, damit niemand, der eine Stadionsperre hat eine Karte bekommt.“ (GPB, 63-66)

Oft übernimmt auch der Fanclub die Organisation der Tickets für seine Mitglieder, mittels Kopie eines Ausweis'. Die kurzfristige Entscheidung ein Match im Fansektor zu besuchen, ist damit ausgeschlossen. Für den "harten Kern" ist aber ohnehin klar, dass man zu jedem Match, ob zu Hause oder auswärts, fährt. Zweiter Punkt, den es zu klären gilt, ist die Frage der Anreise.

„In etlichen Gesprächen mit A wurde besprochen, ob wir fahren (eine Frage, die sich für einen echten Fan gar nicht stellt), ob wir eh frei bekommen (immerhin waren zwei Urlaubstage notwendig, da die Rückkehr erst für den Nachmittag des 21. prognostiziert war), wer aller mitfährt (im Endeffekt waren wir dann zu viert, ich, A, B und C), ob wir mit dem Flugzeug oder dem Bus fahren und in welchem, wie und wann wir uns anmelden, wer zur Geschäftsstelle fährt, um die Fahrt zu bezahlen, welche Verpflegung (Getränke und Essen) wir mitnehmen und ähnliche Fragen. Am Tag der Abreise wird dann auch noch telefoniert, ob eh alles passt und sich ausgeht, die Vorfreude ist deutlich spürbar.“ (GPB, 2-10)

Wenn man am Ort des Geschehens wohnt, sind die öffentlichen Verkehrsmittel wohl die beste Alternative, da meist auch Alkohol getrunken wird. Bei Fahrten in Auswärtsstadion, kann man entweder seine Anreise privat (Auto, Bahn) planen, oder man fährt mit einem von den Fanclubs organisierten Mietbus mit.

„Als ich aus der U-Bahn aussteige und Richtung Lokal gehe, sehe ich schon einen Bus stehen, vor dem einige Menschen in Rapid-Fankleidung stehen. Ein paar Gesichter kommen mir aus dem Stadion und von diversen Auswärtsfahrten bekannt vor. Zuerst denke ich, dass das eventuell schon unser Bus sein könnte, aber es handelt sich doch um einen anderen, von einer der vielen Rapid-Fanclubs organisierten, Bus nach Brüssel.“ (GPB, 13-18)

Zwar ist die private Anreise flexibler, doch kann man im Bus die Fangemeinschaft spüren und auch neue Kontakte knüpfen. Das Tragen von Fankleidung in den Vereinsfarben gehört zu den wichtigsten Markenzeichen eines Fans. Man bekennt sich optisch als Teil der Gruppe.

„Auch hier sieht man in den Lokalen Rapid-Fans sitzen – leicht zu erkennen an ihrer Kleidung (grün-weiß und Logos),...“ (GPB, 213-214)

Fußballfans gehen selten alleine zu einem Match, man trifft sich schon zuvor in einer mehr oder weniger stabilen Gruppe von Freunden, zu denen man ein Vertrauensgefühl aufgebaut hat, mit denen man gemeinsame Erlebnisse hat, nebeneinander im Stadion steht, sich gemeinsam über Tore freut und auch Alkohol konsumiert.

„In der U4 sehe ich dann die ersten grün-weißen Schals blitzen. In kleinen Gruppen stehen Gleichaltrige beieinander, machen Scherze und vermitteln das Gefühl, dass ihnen keiner etwas anhaben kann, sie sind laut und benehmen sich rücksichtslos.“ (GPR, 13-16)

„Am Bahnhof Hütteldorf wimmelt es dann schon von Rapid-Fans, stets in den kleinen Gruppen; sie holen sich einen Imbiss, trinken Bier und unterhalten sich.“ (GPR, 17-19)

„Vor dem Rapid-Fanshop bilden sich kleine Grüppchen von Mitfahrenden, teilweise eindeutig durch Fankleidung gekennzeichnet, aber größtenteils in normaler Kleidung. Es ist auch nicht wirklich warm, deswegen haben die meisten eine Jacke über dem Fan-Shirt. Unter den Wartenden befinden sich größtenteils Männer, nur 2-3 Frauen und kein einziges Kind.“ (GPB, 34-38)

„Hier spaltete sich der Bus wieder in die Grüppchen auf, die damals eingestiegen waren, um die Stadt zu erkunden, die Pubs zu stürmen oder auf irgendeine andere Art die Zeit bis zum Spiel totzuschlagen. Bei Tageslicht ist jetzt eindeutig die Fankleidung zu erkennen – überall sieht man grün und weiß blitzen.“ (GPB, 156 – 159)

„Es dauert nicht lange und schon tauchen weitere Rapid-Fans auf. Nach den Aufdrucken auf ihren Pullovern sind sie Mitglieder der „Gioventu“, der Nachwuchsorganisation der „Ultras-Rapid“.“ (GPB, 177-179)

Diese Kleingruppen bieten dem Einzelnen einen Anhaltspunkt in der Masse der Fans. Dabei kann es sich um Klassenkameraden, den privaten Freundeskreis oder zum Beispiel einen Fanclub handeln. Beliebte Treffpunkte bei Heimspielen sind das Rapid-Dorf und die Lokale rund ums Stadion.

„Das Spiel fängt zwar erst in 2 ½ Stunden an, aber schon viele machen sich auf den Weg zum Stadion, oder besser gesagt zum Rapid-Dorf. Am Weg dorthin sind die Hausmauern mit Graffiti der einzelnen Fangruppierungen geschmückt.“ (GPR, 23-26)

„Am Eingang treffe ich dann schon F. Wir holen uns gleich mal ein Bier und setzen uns an einen der Tische. D ist auch schon da, sowie noch zwei Freunde von uns, die hin und wieder Mal auf ein Spiel mitgehen und eine Freundin von F. Wir plaudern über das letzte Match gegen Anderlecht und sonst hauptsächlich über Privates, abseits vom Fußball. Das Zelt wird auch genutzt, um Fan-Equipment unters Fanvolk zu bringen. Diesmal ist es ein Schal, der an den deutschen Meistertitel 1941 und den deutschen Cupsieg 1938 erinnert. Dann kommt auch noch Markus Katzer, derzeit verletzter Rapid-Spieler, zu einer Autogramm-Stunde vorbei, es bildet sich auch gleich eine Menschentraube. Auch sonst ist das Zelt prall gefüllt, es gibt keine freien Sitzplätze und auch vor den Bars stehen Menschen ohne Ende, und viele davon kennt man zumindest vom Sehen.“ (GPR, 33-46)

„Die Abfahrt ist dann für 20:00 geplant, wir (ich, A und B) treffen uns eine Stunde vorher im Goleador, einem Bierlokal direkt gegenüber dem Hanappi-Stadion, vor dem der Bus abfahren wird.“ (GPB, 11-13)

Beim Match gegen Austria Wien hat der Fanclub „Ultras Rapid 1988“ als Treffpunkt den Stephansplatz vorgegeben. Dies wurde schon eine Woche vorher beim Heimspiel angekündigt. Die Ultras organisierten für diesen Tag eine Demo: „Gegen Kommerzialisierung und modernen Fußball“, die um 12 Uhr am Stephansplatz anfangen und im Horr-Stadion enden soll. Die Anmeldung als Demo garantiert gewisse Freiheiten, die es erleichtert die Masse an Fans quer durch die Stadt zu bringen, widerspricht aber eigentlich einer der Ultras-Grundregeln: „Keine Kooperation mit der Polizei“. Auch 500 grün-weiße Plastikfahnen wurden produziert, die an die Fans verkauft werden, um beim Marsch eine schöne Gesamtopsik zu erzielen.

„Als ich am Haas-Haus vorbei auf den Stephansplatz biege, sehe ich schon eine große Masse von teilweise grün gekleideten Fans stehen, in deren Mitte eine kreisrunde Fläche frei ist, wo die Knallkörper gezündet werden. Ich rufe A an, um zu wissen, wo sie stehen.“ (GPA, 19-22)

Auch hier dominieren wieder die Kleingruppen das Bild, in ihnen wird kommuniziert, getrunken und gelacht.

„Immer wieder explodiert unter Jubel ein Böller und der Tom-Tom-Zwischenfall⁴² wird erneut diskutiert, mittlerweile ist auch E dazu gestoßen und auch Alkohol (Bier und Klopfer) werden geöffnet. Auch die Fradis⁴³ und die Auswärtsfahrt nach Graz (Sturm) mit dem Zug sind Thema. A ist der klare Wortführer, der Rest lacht, nickt zustimmend, fragt interessiert nach und leistet auch hin und wieder einen Wortbeitrag. Die Themenpalette ist eingeschränkt, wird immer wieder aufs Neue durchgekauft, mit immer neuen Witzigen Anmerkungen garniert. Dann stellen sich auch noch ein paar Leute dazu, die wir von den Rapid-Amateure-Spielen kennen.“ (GPA, 42 – 49)

⁴² Dieses Rapid-Lokal war Schauplatz einer Auseinandersetzung zwischen Austria- und Rapidfans.

⁴³ Die Fans von Ferencvaros Budapest

„Auch das Lied „Rote Haub'n“ wird angestimmt, als ein weiterer Amateure-Bekannter auftaucht. Dieses Lied wurde während eines Matches der Rapid-Amateure geboren, und bildet somit eine Verbindung zwischen denen, die damals dabei waren und somit zu dieser Gruppe gehören.“ (GPA, 57-60)

„Man spricht über Neuigkeiten über Rapid und aus dem persönlichen Umfeld, Smalltalk und kleine Sticheleien und Späße runden das Gespräch ab.“ (GPB 20-22)

Der Konsum von Alkohol ist bei vielen untrennbar mit dem Besuch von Fußballspielen verbunden. Besonders in der Gruppe wird gerne angestoßen, Alkoholismus ist hier sozial akzeptiert.

„Desto angetrunken man ist, umso besser, auch in Geschichten wird oft betont, wie „fett“ man nicht war. Wer viel trinkt und verträgt, dem wird Stärke und Männlichkeit bescheinigt. Man stößt auf „die Grünen“ an.“ (GPA, 62-64)

„Auch erste Alkoholvorräte kommen zum Vorschein und auch ich, A und B öffnen die erste unserer mitgebrachten Radler-Dosen und stoßen an. Auch zwei Mitarbeiter von Rapid (die den Bus organisiert haben) schaffen etliche Dosen Bier und analkoholische Getränke heran, die dann später im Bus verkauft werden.“ (GPB, 40-44)

„Ich, A und B drängten uns notgedrungen auf einen 2er-Sitz, um die erste Packung Klopfer (25 0,2l – Fläschchen mit ca. 20%-Alkohol). In Verbindung mit Dosenbier steigen der Alkoholspiegel und gleichzeitig auch die Stimmung. Das trinken wird unterstützt durch die an der Unterseite aufgedruckten Zahlen – wer die höchste hat gewinnt nach der letzten Runde die übrig gebliebenen Fläschchen. Dazwischen werden auch die einen oder anderen Späßchen gemacht, die lustig sind, aber trotzdem ins Persönliche gehen. Man nimmt es sich aber nicht übel – der Spaß regiert. Geschichten über gemeinsame Erlebnisse rund um Fußballspiele werden erörtert und kommentiert – alles humoristisch aufgearbeitet. Auch Fotos zur Erinnerung werden geschossen.“ (GPB, 80-89)

„Wird sind schon bei der zweiten Packung Klopfer angelangt, kommt ein ca. 35 jähriger Muskelmann nach vorne, weil er Cola braucht – zum mischen natürlich mit den Worten: „Ja, eine Dose reicht für an' Liter Rum.“ (GPB, 94-97)

„Kurz vor Regensburg sind wir dann fertig mit unseren Klopfern, wobei die eine oder andere Flasche auch mal an die Umgebung weitergereicht wird – so entstehen Freundschaften und man fängt auch über die Grüppchengrenzen an zu plaudern.“ (GPB 98-101)

„Am Bahnhof von Regensburg wartet C – es ist ca. 1:30. Der Empfang ist herzlich, auch weil C schon ziemlich alkoholisiert ist. Der Stopp wird mit einer Rauchpause verbunden, C bekommt seine Karte und fängt an zu erzählen: Er ist schon seit 20:00 am Bahnhof und dort bis Mitternacht im Bahnhofsbeisl zwischen einigen Pennern gesessen, während er ein Bier nach dem anderen getrunken hat. Danach hat er sich noch ein Bier zum Mitnehmen gekauft und ist durch das nächtliche Regensburg gewankt, nicht ohne sich öfters zu übergeben. Er ist total überdreht und aufgekratzt. Zur Feier seines Dazustößens wird eine 1-Liter-Flasche Feigling⁴⁴ geöffnet und zwischen mir, A, B und C herumgereicht. Danach erzählt er die

⁴⁴ Entspricht dem zuvor erwähnten „Klopfer“

Geschichte vom letzten Heimspiel gegen den SK Sturm, wo es zu Ausschreitungen und Zusammenstößen mit der Polizei am Bahnhof Hütteldorf kam.“ (GPB, 103-113)

„Beim nächsten Stopp sind dann schon einige ziemlich gezeichnet von den Alkohol-Exzessen, bei manchen Diskussionen kann man nicht mehr wirklich nachvollziehen, worum es eigentlich geht, diese sorgen aber für allgemeine Erheiterung der Herumstehenden.“ (GPB, 129-132)

„Im Bus eingestiegen, fangen die ersten wieder mit Bier an – es ist ca. 8 Uhr. Auch der Rest unserer Feigling-Flasche macht wieder die Runde, ich lehne aber dankend ab, was nach mehreren Aufforderungen dann doch noch akzeptiert wird.“ (GPB, 139-142)

Die Themenpalette in der Gruppe ist eingeschränkt, wird immer wieder aufs Neue erörtert, mit immer neuen, witzigen Anmerkungen ergänzt. Hauptsächlich bilden die gemeinsamen Erlebnisse und die aktuellen Entwicklungen im Fußball die Grundlage der Kommunikation. Die Gruppe hat wohl einen festen Personenstamm, es gibt aber auch Leute, die temporär zu den Gruppen dazu stoßen. Eine weitere Ausprägung des Gruppengefühls ist die Unantastbarkeit und das Hinwegsetzen über Regeln. Im “Schutz“ der Gruppe werden oftmals Aggressionen ausgelebt..

„Doch während die ersten schon ins Stadion gehen, bildet sich auf einmal ein Tumult an der Einfahrt zum Vorplatz. Ich weiß bis heute nicht warum, aber schlagartig wird es hektisch. An der Einfahrt steht in einer Reihe die belgische Polizei, während aus der Masse der Rapidfans Flaschen fliegen und hin und wieder ein verummter Anhänger (Schal vor dem Gesicht, damit er nicht wieder erkannt wird) auf die Polizisten losstürmt, um einen Schlag anzubringen.“ (GPB, 269-275)

„Das Benehmen lässt aber zu wünschen übrig. Besonders der Muskelmann pöbelt die Kassiererin an, weil er meint die Eier seien nicht frisch und auch der Klomann muss sich einigen Unfreundlichkeiten anhören, weil er 50cent für den Klobesuch verlangt.“ (GPB, 136-139)

„Besonders C ist äußerst misstrauisch deswegen, man merkt ihm die durchzechte Nacht an, er ist ziemlich gereizt. Auch hier will die Klofrau Geld, er zahlt als einziger nicht und sie beschimpft ihn dafür, läuft ihm sogar nach.“ (GPB, 162-164)

„Dort gönnen sich wieder alle, außer mir, ein Bier und ziemlich derbe Witze unter der Gürtellinie machen die Runde, besonders C nimmt kein Blatt vor den Mund. Ich und A sagen ihm, dass er „grauslich“ ist und dass er aufpassen soll, weil vielleicht versteht ihn ja jemand. Er entgegnet euphorisch: „Deswegen sag ich’s ja!“ Und es geht lustig weiter. Plötzlich steht hinter uns ein Mann auf, während eine Schulklasse von Mädchen um die 15 Jahre den Raum verlässt, anscheinend ihr Lehrer und sagt erbost: „Passt’s a bissl auf was sagt’s, es gibt auch Leut’ die euch versteh’n!“ Schuldig fühlt sich aber keiner, man findet es eher lustig. Auch die Mädchen fanden es anscheinend witzig, denn zwei gingen erst ein bisschen später, kichernd, mit den Worten: „Tschüss und viel Spaß beim Spiel!“ (GPB, 190-199)

„In die Mittelkugel geht’s dann wieder mit dem Aufzug runter. Von dort führt dann eine Rolltreppe weiter hinunter auf eine Zwischenebene, C fährt vor, zieht sich die Hose runter

und zeigt uns seinen blanken Hintern. Dann wartet er dort. Wir kommen nach und er erzählt uns, dass unten an der Rolltreppe eine Mitarbeiterin gestanden ist, während er mit runtergelassenen Hosen dort ankommt – das trägt auch zur allgemeinen Erheiterung bei.“ (GPB, 199-204)

9.4.2 Warm-Up

Als Warm-Up bezeichne ich im Allgemeinen die Phase zwischen Betreten des Stadions und dem Anpfiff. Nach dem Durchschreiten des Drehkreuzes ist man dann quasi ein Teil der Fankurve.

„Danach stehen gleich zwei Vertreter der ULTRAS und verteilen die Fanzeitung: “Go West“ Hier werden die letzten Spiele zusammengefasst und bewertet, immer mit besonderer Gewichtung auf die Performance der Fankurve. Spezielle Themen werden oft auch in Extrabeilagen behandelt und auch die Choreographie⁴⁵ wird erläutert, damit jeder weiß, was zu tun ist. Am Ausgang stehen dann noch zwei Kinder (vermutlich aus dem Rapid-Nachwuchs), die die offizielle Stadionzeitung (Mannschaften, Spielerberichte, Statistiken) verteilen. Rechts vom Ausgang ist ein ULTRAS-Verkaufsstand. Hier werden Schals, Westen, Pins Zeitschriften, usw. verkauft, allerdings teilweise nur an ULTRAS-Mitglieder.“ (GPR, 83-91)

„Die Treppen hinauf kommen wir zur Tribüne. Auch hier stehen noch Vertreter einiger Fanclubs und verkaufen DVD's von den letzten Auswärtsfahrten bzw. verteilen sie Flugblätter, in denen Infos über die Busse zu den nächsten Auswärtsfahrten an den Mann gebracht werden.“ (GPR, 93-97)

Durch den Verkauf von Fan-Equipment werden die Aktionen der Fangruppen (Choreographien, etc.) finanziert. Besonders die angebotene Kleidung stellt ein nach außen hin sichtbares Bekenntnis zur Gruppe dar. Dadurch, dass die Möglichkeit des Erwerbs teilweise eingeschränkt ist, wird auch eine Exklusivität der Zugehörigkeit geschaffen.

„Ich und D holen uns noch ein Bier und einen Hot-Dog beim Verkaufsstand, dann gehen wir den Abgang hinunter und sichern uns drei Plätze. Die anderen haben kein Abo für die WEST und müssen daher mit der Seitentribüne vorlieb nehmen. Auf der WEST gibt es keine feste Sitzzuteilung, doch steht man doch immer so ungefähr im gleichen Bereich. Wir stehen rechts vom Mittelblock, hinter dem Lautsprecher in der ca. 7. Reihe, ...“ (GPR, 101-106)

⁴⁵ Zu Beginn des Spiels wird eine kollektive Aktion veranstaltet, z.B.: Schwenken von Fahnen, Hochhalten von farblichen Zetteln, die dann ein Bild ergeben, etc.

Vorne in der Mitte thronen die beiden Vorsänger, zwischen Zaun und erster Reihe wuseln dutzende Aktive⁴⁶ aus den Fanclubs, und bereiten die Choreographie vor.“ (GPR, 112-114)

Nachdem der Großteil seine Plätze bezogen hat startet das Warm-Up mit dem Einlaufen der Mannschaft. Den Spielern wird für das kommende Spiel Mut gemacht und ihnen gezeigt, dass man sie unterstützt. Im Verständnis des Block West haben Spieler und Fans eine Symbiose: Die Fans schreien für die Spieler, die Spieler kämpfen für ihre Fans (und nicht des Geldes wegen). Es muss für jeden Spieler, wie auch Fan eine Ehre sein die Farben Grün und Weiß tragen zu dürfen.

„Dann kommt auch schon die Mannschaft aufs Feld, nacheinander laufen die Spieler ein, wobei der Stadionsprecher jeden namentlich ausruft, und die Kurve jeden mit einem kurzen Jubel und Klatschen begrüßt. Nachdem alle eingelaufen sind, fängt auch schon das erste Lied an. Mit „Rapid Wien, Rapid Wien, Rapid Wien“ wird gleich einmal der Zusammenhalt beschworen.“ (GPR, 141-145)

„Die Vorsänger weisen wieder einmal hin, dass wir mit den Einsätzen aufpassen sollen, damit diese nicht zeitversetzt sind und es wie ein Echo klingt. Das Problem ist nämlich, dass die ganzen 2000 Leute mit 2 Megaphonen koordiniert werden müssen, was eigentlich nie so richtig funktioniert. Zu vielen Gesängen gehört auch eine Klatschchoreographie, die optisch die Geschlossenheit vermitteln soll. So hört man wieder einmal die typische Aufforderung: „So, jetzt alle die Händ’ aufe, alle hab ich g’sagt“.“ (GPA, 119-125)

Jetzt wird der Fan auf das Spiel eingestimmt. Diese Einstimmung übernehmen die Vorsänger. Sie koordinieren nicht nur die Gesänge während des Spiels, sondern machen die Fans “heiß“ aufs Match.

„Danach steigt auch der Vorsänger so richtig schön aufs Hass-Gas: „BLOCK WEST! Alle gemeinsam! Heute geht’s das erste Mal seit sechs Jahren wieder gegen den LASK, Die Wixer glauben sie können daher kommen und die Gosch’n aufreiß’n, jetzt zeig’ ma von Anfang an unsere Spieler wie motiviert ma san. Begrüß’ ma’s amal, alle gemeinsam“ und alle setzen mit ein „Steffen, Steffen Hoffman“. Nach der Reihe bekommen die verdienten Lieblinge unter den Spielern ihren Extra-Gesang. Die Spieler bedanken sich dafür mit einem Klatschen Richtung Sektor.“ (GPR, 145-152)

„Nochmals wird die Kurve eingeschworen: „BLOCK WEST, heut’ ist seit sechs Jahren wieder der LASK in Hütteldorf, die angeblich zweitbeste Kurve in Österreich, zeigen wir ihnen von der ersten Minute an, dass hier nichts zu holen ist, jeder muss alles geben“. Dann läuft die gegnerische Mannschaft auf und es kommt die Anweisung des Vorsängers: „Und jetzt pfeif’ ma auf die g’schissenen Wixer, BLOCK WEST“, gefolgt von einem kollektiven „Linzer Schweine“.“ (GPR, 157-163)

⁴⁶ Fans, die beispielsweise den reibungslosen Ablauf der Choreographien sichern. Sie leisten einen hohen persönlichen und zeitlichen Einsatz für die kollektive Gruppe.

„Währenddessen gibt der Vorsänger die Anweisungen für die Anfangschoreographie: „Wir ham a Überrollfahne, die geht von da bis da, bitte die Leute beim Durchgehen passieren lassen und 3 Minuten akzeptieren, dass man nichts sieht und nicht dran herumreißen. Bitte alle mithelfen, danke“.“ (GPR, 169-172)

„Dann gibt's wieder Worte vom Vorsänger: Block West, es geht heute gegen eine Traditionsmannschaft, viele gibt's eh nicht mehr in dieser scheiß Kommerz-Liga. Bitte reißen wir uns alle gemeinsam am Riemen, es geht gegen eine Traditionsmannschaft, Block West, eine Mannschaft, die angeblich die zweitbesten Fans im Land hat, Es muss jeder von der ersten bis zur letzten Minute alles geben. Zeig' ma ihnen was Fankultur ist“.“ (GPR, 178-183)

Immer wieder wird vom Vorsänger die Einheit beschworen, wie wichtig es ist, dass alle gemeinsam die Mannschaft unterstützen. Gleichzeitig wird auch der Gegner als Feind präsentiert. Die Vorsänger schmieden eine Einheit aus den anwesenden Fans, die als ein großes Ganzes denken und handeln soll.

„Neuerliches Anheizen: „Schau ma dass ma heut so positiv weitermachen, wie ma beim Derby aufgetreten sind. Geb ma von der ersten bis zur letzten Minute Vollgas für Rapid, für grün und weiß und gegen die Schwarz-Weißen⁴⁷ da drüben, zeig' ma ihnen das ma's in der Liga nicht brauchen und dass ka Leiberl ham, dass ka Leiberl ham in Hütteldorf“!“ (GPR, 186-190)

„So ca. 5 Minuten vor dem Spiel ist dann der Stadionsprecher mit Ehrungen und Werbeaktionen fertig und fängt mit Stimmung machen an. Er fragt eine Tribüne nach der anderen: „Wo san de Rapid-Fans?“ Die jeweilige Tribüne antwortet mit einem lauten Jubel. Nach der Nord, folgen Ost, Süd und zum Schluss die West. Danach sagt er „Danke“ und alle Tribünen schreien kollektiv: „Bitte!“ Danach werden die Mannschaftsaufstellungen durchgesagt, zuerst die des Gegners (unter Pfeifkonzert), wobei der Stadionsprecher zwar die richtigen Namen sagt, die Fans aber über jeden Nachnamen „Oaschloch“ drüberbrüllen. So soll der Gegner gleich von Beginn demoralisiert werden. Im Gegensatz dazu wird die Mannschaftsaufstellung der eigenen Elf zelebriert. Der Stadionsprecher lässt sich hier viel mehr Zeit, sagt Nummer und Vorname und das ganze Stadion ergänzt den Familiennamen. Steffen Hoffmann widerfährt dabei eine besondere Wertschätzung, denn bei ihm wird nach dem Familiennamen noch das Wort „Fußballgott“ angefügt. Abgeschlossen wird das Ganze wieder mit einem „Danke“ – „Bitte“. Kurz darauf ist wieder der Vorsänger am Wort: „Block West, konzentrier' ma uns – von der ersten bis zur letzten Minute alle gemeinsam für Rapid, alle gemeinsam für Grün und Weiß, wir brauchen wieder einen Heimsieg, wir brauchen wieder einen Heimsieg“!“ (GPR, 190-207)

Beim Auswärtsspiel gegen Austria Wien wird diese Warm-Up-Phase auf den Marsch zum Horr-Stadion⁴⁸ vorverlegt. Man bewegt sich gemeinsam als Gruppe durch das „Feindesland“ (10. Bezirk), gibt sich als Einheit zu erkennen.

⁴⁷ Fans des LASK (Clubfarben)

⁴⁸ Heim-Stadion des FK Austria Wien in Favoriten am Verteilerkreis

„Es werden auf Initiative der Ultras Lieder angestimmt („Wir hasssen Austria Wien“). Man hört bis weit in die Kärntner Straße „Tod und Hass dem FAK“, „Wien ist komplett Anti-Violett“, „Que sera“, „Panzer rollen durch Afghanistan“ und „Austria Wien – Scheiße von Wien“ und auch die Frequenz der Böllerschüsse steigert sich und erinnert eher an einen Kriegsschauplatz.“ (GPA, 49-54)

„Mit einem lautstarken „Viola merde, allez“, „Die ganze Hauptstadt weiß“, „Wer nicht hüpf“, „Wir hasssen Austria Wien“, „Tod und Hass dem FAK“, „Que sera“, „Austria Wien – Scheiße von Wien“, „Wien ist komplett antiviolett“, „Scheiß Favoriten“ Leuchtraketen und Böllerschüssen stimmt man sich auf den nahenden Abmarsch ein. Die Spannung und der transportierte Hass steigen.“ (GPA, 64-69)

Besonders mit der Konzentration auf ein Feindbild kann man eine Gruppe sehr gut mobilisieren. Man kämpft gemeinsam gegen das „ultimative Böse“. In der Gruppe kann man auch so richtig „die Sau rauslassen“, denn die Masse schützt vor Konsequenzen, gemeinsam kann man alles tun, sich alles erlauben; wer will einen denn aufhalten.

„Im Mob stürmen alle die Stiegen hinunter, jemand hat den Alarm betätigt, die Sirene schreit und unter Hass- und Schimpftiraden zwingen sich die Leute in die Waggons. Die Stimmung kocht, der Hass ist überall spürbar. Durch das Gedränge verlieren wir uns, längst nicht alle passen in den Sonderzug. Der Rest muss halt mit dem nächsten normalen Linienzug fahren. Viele zünden sich Zigaretten an und als der Zug losfährt fängt die Masse zu hüpfen („Wer nicht hüpf ist Austrianer“) an, bei jeder Station die durchfahren wird von innen an die Scheiben geklopft. Passend dazu wird dann das Lied: „Hütteldorfer U-Bahn-Terror“ angestimmt.“ (GPA, 72-80)

„Von Zeit zu Zeit bleibt die Gruppe stehen, dann werden die Fahnen geschwenkt, grüner Rauch und Böller gezündet. Aus manchen Gemeindebaufenstern hängen violette oder grüne Fahnen, die entweder beschimpft oder mit Applaus goutiert werden. Die Notdurft wird ohne Scham an den Hausmauern erledigt, die Polizei greift gegen diesen „Vandalenakt“ aber nicht ein, dies wäre auch nicht so klug.“ (GPA 92-97)

Im Stadion selbst stacheln sich die gegnerischen Fankurven gegenseitig an. Die Stimmung schaukelt sich auf und man ist sich schnell darüber im Klaren, dass auf der gegenüberliegenden Seite des Stadions der „Feind“ sitzt.

„Als Helge Payer (Rapid-Torhüter) zum Aufwärmen einläuft, klatschen die Rapid-Fans, währenddessen die Austria-Fans pfeifen und „Payer, du Oarschloch“ und „Helge Payer – Sohn einer Hure“ anstimmen. Kurze Zeit später brandet Jubel bei den Austria-Fans auf und die Rapid kurve pfeift und skandiert „Tod und Hass dem FAK“, als der gegnerische Goalie einläuft. Dann hört man vom Austria-Block ein „Hier regiert der FAK“, dass von den Rapid-Fans mit mitleidigem Klatschen beantwortet wird (Nach dem Motto: Bravo, dass man euch auch einmal hört). Diese revanchieren sich wiederum mit einem herzlichen „Rapid verrecke“. Hin und her geht der Gesang – man will sich gegenseitig seine (Laut-)Stärke beweisen.“ (GPA, 110-119)

In Brüssel kam es zu der Situation, dass der Fansektor zweigeteilt war und einige Fans, die es gewohnt sind unter der Führung der Vorsänger die Mannschaft 90 Minuten zu unterstützen, keinen Kontakt zu diesen hatten, quasi führungslos waren.

„Der Auswärtsfansektor ist zweigeteilt, in eine untere und obere Tribüne, die keinerlei Verbindung zueinander haben. Unsere Karten sind für den unteren Rang, während der harte Kern der Rapid-Fans (die, die bei jedem Spiel sind und die Mannschaft unterstützen) Karten für den oberen Rang haben. Besonders C ist stinksauer, weil ihm vom Rapid-Fanservice gesagt wurde, dass er mit diesen Karten eh auf den oberen Rang kommt. (...) Vor uns ist eine Gruppe von Fans, die anscheinend auch lieber oben gestanden wären. Sie dreht sich um und beginnt ein Gespräch mit A. Inhalt ist: „Hier sind wir absolut abgeschnitten vom Support (Fanunterstützung), das ist furchtbar, hier ist niemand, den man aus dem Block West kennt, wir müssen halt so gut mitmachen wie es geht.““ (GPB, 295-309)

Es gibt Unterschiede zwischen den Fans. Die Block-West-Fans unterscheiden sich durch die Intensität der Unterstützung von den restlichen Rapid-Fans.

Kurz vor Anpfiff des Spiels gegen Anderlecht herrscht dann plötzlich Aufregung.

Ungefähr 30 Fans wurden in Präventivhaft genommen, worauf die übrigen Fans entsprechend reagieren.

„Der zweite Vorsänger kommt mit einem Mikrophon auf den unteren Rang und sagt: Dieses Spiel wird nicht supportet, sie haben 30 Leute von uns verhaftet.“ Verwirrung überall. (...) Dann kommen ein paar auf die Idee, dass sie einen Platzsturm machen. Schon ver mummen sich die ersten, andere rennen zu dem kleinen Türchen und beschimpfen und bespucken die Ordner. Diese holen postwendend die Polizei, die auch sofort ausrückt und die Spucker auf Fingerzeig der Ordner aus der Masse der Fans herauszuholen. (...) Der Vorteil an der Sache ist, dass die Ordner abgezogen werden und somit der Zugang zum oberen Rang jedem frei steht. Im Stiegenhaus zu dieser Tribüne wohne ich dann einer spontan einberufenen Sitzung der Ultras und der wichtigsten Leute in der Fankurve bei. Auch Andi Marek ist da, um die Massen zu beruhigen. Er versichert, dass alle wieder freigelassen werden, wenn das Spiel vorbei ist, und dass man besonnen handeln soll, weil dumme Aktionen sicher nicht zur Entspannung beitragen. Die Garantie, dass alle freikommen (Das Wort von Andi Marek hat enormes Gewicht) ist für die Fans sehr wichtig, denn hier gilt der Grundsatz: „Alle für einen – und keiner wird hier zurückgelassen.“ Dort wird dann beschlossen, dass die erste Hälfte nicht supportet wird und alle die Tribüne verlassen sollen, es wird aber keiner gezwungen, die Tribüne zu verlassen. Dafür wird in der 2.Halbzeit „Vollgas“ gegeben. Auch die Reihenfolge der Lieder und Schlachtgesänge wird schon festgelegt, anfangen soll es mit dem Schimpfgesang gegen die Polizei (“A.C.A.B.”⁴⁹), um quasi zu zeigen, was das alles sollte. (...) Die Stimmung unter den Fans ist so zwischen ungeduldig, aggressiv, unsicher und emotional erregt. Leute die auf die Tribüne gehen wollen, um sich das Spiel anzusehen, werden versucht mit Worten zu überreden, beim Protest mitzumachen, die Leute setzen auf ihre Autorität innerhalb der Fangemeinschaft. Leute, die sich trotzdem das Spiel ansehen, werden hinter deren Rücken (also nicht offen ins Gesicht) verhöhnt und kritisiert: „Ja das sind Leute, die einmal im Jahr auf ein Match gehen – die verstehen das nicht.“ Sie werden also als nicht der

⁴⁹ “All Cops Are Bastards“

Gruppe zugehörig definiert, es wird ihnen die Liebe, Verständnis und totale Aufopferungsfähigkeit für den Verein abgesprochen.“ (GPB, 312-364)

Innerhalb der Gruppe gilt der Grundsatz: „Einer für alle. Alle für einen.“ Wer sich nicht daran hält, verrät die kollektiven Normen, ist es nicht wert, Teil der Gruppe zu sein.

9.4.3 Match

Während des Spiels geht es dann nur um die Unterstützung der Mannschaft, die Einschüchterung des Gegners, das Betonen der Ge- und Entschlossenheit der Kurve und lauter zu sein, als die gegnerischen Fans. Zu diesem Zweck wird gemeinsam möglichst laut gesungen und geschrien und mit Fahnen, Doppelhaltern und dem Einsatz des ganzen Körpers (Klatschen, Hüpfen, Tanzen) eine akustische und optische Einheit geschaffen.

„Dann ist es so weit, die Mannschaften laufen ein, der Vorsänger gibt ein Zeichen und die Überrollfahne⁵⁰ wird hochgezogen, dazu wird „Allez, Rapid Wien, allez“ gesungen. Immer wenn es ein wenig leiser wird, ermuntert der Vorsänger die Massen aufs Neue.“ (GPR 208-210)

„Dann konzentriert man sich wieder auf die Unterstützung der Mannschaft, diese beginnt seit einiger Zeit mit einem: „Auf geht’s Rapid kämpfen und siegen“. In der Folge jagt ein Gesang den Anderen. Der Vorsänger gibt die Lieder vor und ermuntert immer wieder zum lauteren Singen und dazu die Klatscheinlagen über Kopf zu machen. An bestimmten Worten oder Rhythmen der begleitenden Trommeln wissen die Fans genau welches Lied jetzt dran ist – in zahllosen Partien eingeübt, es dauert auch nie lange bis neue Gesänge in Fleisch und Blut übergegangen sind. Die Masse wird motiviert: „Alle Händ’ aufe, alle gemeinsam, gemma, gemma, gemma!“ Wenn es zu leise ist werden meistens die Äußeren Blöcke angesprochen, hier ist der Support nämlich meistens nur halbherzig und vom Spielverlauf geprägt...“ (GPR 215-226)

„Zu Beginn der zweiten Hälfte gibt der Vorsänger die Anweisung: „So, Block West, alle Schals, alle Doppelhalter aufe.“ Dazu wird „Nur mehr Rapid Wien“ angestimmt.“ (GPR 245-247)

„Zum Anpfiff gibt es dann eine Schal- und Doppelhalterchoreographie⁵¹, was man daran erkennt, dass der Vorsänger schreit: „Alle Schals, alle Doppelhalter aufe“, zusätzlich wird noch: „Die Austria Wien ist so im Oarsch“ angestimmt. In der ersten Hälfte spielt im Tor vor

⁵⁰ Ein großes Transparent mit Aufdruck, dass im Rahmen einer Choreographie über die Zuschauertribüne gezogen wird

⁵¹ Eine bedruckte Stofffahne, die mit zwei Plastikstangen hochgehalten wird.

dem Rapid-Sektor der Austria-Tormann. Dieser wird mit Pfiffen und Böllern in Empfang genommen, bei jedem Böller, der explodiert, johlt die Masse und freut sich. Darauf folgt dann ein „Schwuler“⁵², schwuler FAK“. Auch die Austria-Fans stehen in nichts nach und singen für den vor ihrem Tor spielenden Rapid-Goalie: „Payer, du Oarschloch“. Er wird sogar von einem Leuchtkörper am Fuß getroffen. Mit diesem Start ist die Rapid-Gemeinde auch schon verschworen und man konzentriert sich auf das, wofür man hier ist, nämlich 90 Minuten Dauerunterstützung für die Mannschaft, egal, ob sie vorne oder hinten ist. Das bedeutet Gesang, Klatscheinlagen, Pfeifen, Doppelhalter und Schals präsentieren.“ (GPA, 137-149)

Das Spiel wird auch genutzt um Botschaften mittels überdimensionalen Spruchbändern zu transportieren. Meistens gegen die gegnerischen Fans oder Polizeiaktionen.

„In der zweiten Hälfte wird dann noch ein Spruchband zum Gedenken an einen verstorbenen Rapid-Fan und –Mitarbeiter. Der Vorsänger leitet dies mit den Worten: „Es gab einen Todesfall in der Rapidfamilie“ ein. Begleitet wird dies durch 1 Minute Klatschen.“ (GPR, 254-258)

„Bei den folgenden Matches werden daraufhin Spruchbänder aufgehängt: „Freiheit für die Jungs“ und „Gegen Polizeigewalt – gegen Stadionverbote“.“ (GPA, 159-161)

Die Wahrnehmung von Aktionen am Spielfeld ist zutiefst subjektiv.

„Fouls der anderen Mannschaft werden stets verurteilt, die der eigenen als nicht so schlimm angesehen, bzw. unter Rubrik „gesunde Härte“ verbucht. Gegnerische Spieler werden für jede Attacke beschimpft, wenn sie sich nach einem bezogenen Foul am Boden wälzen, als Simulanten bezeichnet und mit „Stirb, stirb“-Rufen bedacht. Auch der Schiri bekommt sein Fett ab. Wenn er gegen Rapid pfeift, handelt es sich stets um eine Fehlentscheidung.“ (GPA, 177-182)

Es gibt nur eines, das bei den Fans mehr Unmut auslöst als die gegnerischen Mannschaften und deren Anhänger, nämlich die ordnenden Aktionen der Polizei gegen die Fanszene. Da verbünden sich sogar die verfeindeten Fangruppen und zeigen sich miteinander solidarisch.

„Zu Beginn des Spiels zeigen die LASK-Fans dann ein Spruchband, wo das harte Vorgehen der Polizei gegen LASK-Fans (Wasserwerfer gegen Familien) angeprangert wird, sofort weist der Vorsänger alle darauf hin und stimmt ein „A.C.A.B.“ an; gegen die Polizei sind alle Fangruppen solidarisch! Das Spruchband wird außerdem mit Applaus goutiert.“ (GPR, 211-215)

„Nach wenigen Minuten marschieren dann die Polizisten im Fansektor auf. Auch für diese Geschehnisse gibt es dann mehrere Versionen: Hier eine davon: Die Polizei hat bemerkt, wie sich zwei betrunkene Fans ohne Karte über den Zaun ins Stadion geschlichen haben und versuchen diese nun aus dem Sektor herauszufangen. Dummerweise stehen diese gerade bei

⁵² „Schwul“ bezieht sich hier nicht auf eine sexuelle Orientierung, sondern auf ein unmännliches, schwächliches Verhalten

den sehr motivierten gewaltbereiten Fans und den mitgereisten Ferencvaros-Anhängern. Die Polizei geht mit Schlagstöcken vor, doch dass lassen sich die Fans nicht gefallen und schlagen die Polizei zurück. Daraufhin kommen noch mehr Polizisten (Turtles⁵³), um es erneut zu probieren. Die Fans reißen die Bänke aus der Verankerung und werfen mit diesen nach der Polizei. Im Endeffekt kommt es zu zahlreichen Verhaftungen und etlichen Stadionverboten.“ (GPA, 149-159)

„Der restliche Block singt kollektiv: „Bullenschweine, Bullenschweine“ und „All cops are bastards – A.C.A.B.“. Das Spiel ist dabei nur noch Nebensache.“ (GPA, 161-163)

Dabei sind die Ereignisse der zweiten Hälfte in Anderlecht besonders hervorzuheben.

„Dann ist es endlich soweit – Die zweite Spielhälfte beginnt: Alle drängen sich vor dem Eingang zum oberen Sektor, um auf Zuruf des Vorsängers die Tribüne zu stürmen. Schell füllen sich die Plätze, jeder scheint doppelt besetzt, zum umdrehen ist kein Platz mehr, jeder möchte jetzt mit dabei sein. Das Gefühl, die Stimmung ist Worten nicht zu beschreiben, es ist als ob die ganze Masse eins ist, jeder denkt und handelt im Sinne eines großen Ganzen, man wird, ob man will oder nicht mitgerissen in einen Strudel der Leidenschaft für die Gruppe alles, ja das Letzte, zu geben. Dann übernehmen die Vorsänger (statt dem ersten Vorsänger hat sich ein anderer gefunden, der seine Rolle übernimmt, der zweite Vorsänger übernimmt die Führungsrolle. Dann heißt es alle die Leiberln ausziehen und so gut wie alle kommen dieser Aufforderung auch nach. Die nackten Oberkörper bilden eine weitere Ebene der Verbundenheit und zeigen auch die Kampfbereitschaft der Truppe. Die enorme Aggression gegen die Polizei entlädt sich in einem unglaublich lauten „A.C.A.B“, mindestens 400 Fans schreien sich die Seele aus dem Leib – das Gefühl der Gruppenverbundenheit hat seinen Höhepunkt erreicht – alle für einen, einer für alle. Solch eine emotionale Intensität habe ich noch nirgends erlebt. In der gleichen Tonart geht es die restlichen 45 Minuten bis zum Schlusspfiff weiter, ein Lied folgt dem anderen, dazwischen ertönt immer wieder „A.C.A.B.“ und auch viele Gesänge gegen Violett (die Klubfarben von Anderlecht) sind zu hören. Hier haben die Rapidfans ein breites Spektrum zu Verfügung, da ja auch der Lokalrivale „Austria-Wien“ diese Farben trägt, wie z.B.: „Viola merda“ oder „Wien ist komplett antiviolett“. Dies verbindet die gegenwärtigen Hassgefühle mit der Abneigung gegen die Wiener Austria, sodass man sich das absolute Böse als Feind erschaffen hat. Als dann gegen Ende der ersten Spielhälfte der Ausgleich fällt, entlädt sich die gesamte Emotion ins Positive. Man fällt sich um den Hals, klatscht ab, jubelt, ballt die Faust – die Freude kennt keine Grenzen.“ (GPB, 368-393)

Tore der eigenen Mannschaft lösen unter den Fans Glücksgefühle aus und werden zelebriert, währenddessen Gegentore zwar Enttäuschung hervorrufen, aber mit möglichst schnellem Einsetzen von Gesängen vergessen gemacht werden sollen.

„In der 38. Minute geht dann Rapid in Führung – grenzenlose Freude, Jubel Umarmungen, abklatschen. Es setzt die Tormelodie ein (Seven Nation Army – White Stripes) und ein weiteres Ritual folgt: Der Stadionsprecher sagt: „Der Torschütze, unsere Nummer 4 – Martin ...“ und das Publikum antwortet: „HIDEN“. Wieder der Stadionsprecher: „Neuer

⁵³ Polizisten mit Vollkörperpanzerung, Schild und Schlagstock

Spielstand: Rapid ...“ Fans: „Eins!“ Stadionsprecher: „LASK ...“ Fans: „Null!“ Dabei ist völlig egal, wie viele Tore die Gegner wirklich geschossen haben, es wird immer mit „Null!“ geantwortet.“ (GPR, 229-235)

„Nach jedem Ausgleich tun die Vorsänger ihr Bestes, um die Kurve die Enttäuschung vergessen zu lassen und wieder zu motivieren, für die Mannschaft zu singen und zu klatschen.“ (GPR, 260-262)

„Dann geht die Austria in Führung, der Schock ist nur kurz, und weiter wird unterstützt, der Ausgleich verlangt. Doch sehr schnell fällt auch das zweite Tor. Von Resignation aber noch keine Spur. Nach der Reihe werden die Lieder gesungen, die jedem von etlichen Spielen bestens bekannt sind. Immer wenn die Stimmung abflacht, ermuntern die Vorsänger die Fans mehr zu geben, sie reden ihnen teilweise ins Gewissen, dass es eine Ehre ist hier stehen zu dürfen und für unsere Farben singen zu dürfen.“ (GPA, 163-169)

Ein weiteres Ritual bei jedem Rapid – Spiel ist das Einklatschen der Rapid – Viertelstunde⁵⁴. Diese letzte Viertelstunde wird seit 1919 traditionellerweise nach genau 75 Spielminuten vom Publikum eingeklatscht. Zurückzuführen ist dieses Ritual darauf, dass Rapid durch seine Ausdauer und Kampfkraft, etliche Partien noch in den letzten 15 Minuten zu ihren Gunsten entschieden hat.

„Kurz darauf wird gleich wieder geklatscht, es ist die 75. Minute, die Rapid-Viertelstunde wird vom ganzen Stadion eingeklatscht, gefolgt von einem: „Auf, auf, Hütteldorf!““ (GPR, 258-260)

„Als noch der Anschlusstreffer in der Rapidviertelstunde (wird in der 75. Minute eingeklatscht) fällt, brandet wieder Stimmung auf, schlagartig verdreifacht sich die Lautstärke und auch die äußeren Blöcke singen wieder durchgehend mit. Bei jedem Eckball wird mitgefiebert und „Hinein, hinein“ geschrien, jeder Schuss beklatscht, jeder ist voll bei der Sache und will das Tor durch seine Unterstützung erzwingen. Der eine oder andere kritisiert aber auch die Mannschaft: „Schieß doch“, „Renn’ oida“, „Trottel, den muss man doch machen“, „Wie kann man den drüber schießen“. Auch der generische Goalie wird bei jeder Parade verflucht („Geh scheiß, oida, Kübel“), die Aktionen der Autrianer ausgepiffen. Der Ausgleich wird ersehnt, ja gefordert, und fasst gelingt er auch, doch es bleibt beim 2:1. Die Mannschaft bekommt noch einen freundlich-enttäuschten Applaus zum Abschluss.“ (GPA, 184-195)

⁵⁴ vgl. www.rapidarchiv.at/spezial/rapidviertelstunde.html, vom 22.11.2007

9.4.4 Nach dem Spiel

Das Spiel an sich bildet den Höhepunkt eines Matchtages, nachdem dieses zu Ende ist und der eventuelle Sieg noch mit der Mannschaft gefeiert wurde, kehrt Ruhe in die Fans ein. Der Großteil der Emotionen wurde beim Spiel abgebaut.

„Auch nach dem Schlusspfiff wird weiter gefeiert und gesungen. Die Anderlecht-Fans haben schon längst das Stadion verlassen, nur noch die Rapid-Fans sind im Stadion und verlangen die Mannschaft: „Wir woll’n die Mannschaft seh’n!“ Jubel, als sie dann zum Auslaufen kommt. Jeder, dem man ins Gesicht schaut, ist glücklich,...“ (GPB, 393-397)

„Als das Spiel abgepfiffen wird, ist jeder enttäuscht, Aggressionen entladen sich in einem Schimpfen auf die gegnerischen und die eigenen Spieler. Betreten bedankt sich die Mannschaft bei den Fans für die Unterstützung – die Enttäuschung ist allen anzumerken.“ (GPR, 262-265)

„Eine schweigende Karawane von Fans bewegt sich auf die U-Bahn zu. Die Kurve zerfällt wieder in ihre Untergruppen, in denen das Spiel jetzt noch einmal analysiert wird. Da merkt man wieder mal das jeder ein Teamchef ist, jeder hätte es besser gemacht, besonders das letzte Tor steht in der Kritik – da die Abseitsfalle nicht funktioniert hat.“ (GPR, 267-270)

„Die Kurve löst sich langsam in die einzelnen Gruppen auf, die sich wieder auf die einzelnen Heimfahroptionen aufteilt. Nach der Verabschiedung gehe ich mit A und H zum Bus, am Weg dorthin mischen sich die Rapid- mit den Austria-Fans, ohne dass irgendwas passieren würde. Es wird das Spiel analysiert, wobei nicht nur das Ergebnis, sondern auch der Polizeieinsatz ein Thema ist. In den folgenden Tagen werden immer mehr Details bekannt. Man hört, was irgendwer gesagt hat, der irgendwas gesehen hat. So verdichtet sich die Geschichte dieses Derbys zu einer beispielhaften Legende über unnötige Polizeigewalt. Auch auf die nächsten Spiele hat dieses Spiel noch Auswirkungen. In zahlreichen Spruchbändern wird die Polizeiwillkür angeklagt und Freiheit für die Derby-Inhaftierten gefordert.“ (GPA, 196-205)

9.5 Erkenntnisse der teilnehmenden Beobachtung

Durch die standardisierten Spielregeln können die Gruppenfeste räumlich nur in einem Stadion/auf einem Fußballplatz stattfinden. Die Gruppenfeste sind aber in erster Linie an die Mannschaft gebunden. Allein schon durch die Abfolge von Heim- und Auswärtsspielen, müssen die Gruppenfeste dort stattfinden, wo auch die Mannschaft spielt.

Das Gruppenfest dient dabei der kollektiven Partizipation der Gruppenmitglieder. Bei den periodisch begangenen Gruppenfesten treffen sich die Mitglieder, um dem Wettkampf der Mannschaft beizuwohnen. Das Heimstadion hat hier einen besonderen Stellenwert, da hier besonders viele Gruppenmitglieder Platz finden. Aber auch bei den Auswärtsspielen finden sich stets Hunderte von Rapid-Fans ein, um in Anwesenheit ihres Bezugsobjekts ein Gruppenfest zu begehen. Die Vorsänger spornen dabei die großteils grün-weiß gekleidete Masse immer wieder dazu an, die Mannschaft noch euphorischer zu unterstützen. Auch die Zuschauertribünen, die sich nur selten an Fangesängen beteiligen, werden ab und zu zum kollektiven Mitmachen aufgefordert. Mit kollektiven Feinden und der entsprechenden Emotionalisierung lässt sich die Gruppe besonders effektiv zusammenschweißen.

Die Mannschaft steht im sportlichen Wettbewerb mit anderen Mannschaften. Ziel ist es, die anderen Mannschaften zu besiegen und am Ende der Saison die Meisterschaft zu erringen. Dabei wollen die Rapid-Fans die Mannschaft unterstützen. Durch die optische und akustische Geschlossenheit der kollektiven Gruppe soll die eigene Mannschaft motiviert, die gegnerische eingeschüchtert werden. Dies soll einem 12. Mann gleich ein Übergewicht zu Gunsten der eigenen Mannschaft bewirken. Man denkt dabei auch im Sinne der Gruppe, nimmt Situationen des Spiels (z.B.: Fouls) zu Gunsten des Gruppenziels wahr. Ereignisse, die zur Realisierung des Gruppenziels führen (z.B.: Tore) lösen bei der Gruppe ein Glücksgefühl aus.

Diese Gruppenfeste werden periodisch begangen. Bei jedem Spiel der Mannschaft findet ein Gruppenfest statt. Abgesehen von der Sommer- und Winterpause findet fast jede Woche ein Spiel statt, man kann also von einer Periodizität sprechen. Für die Gruppenmitglieder, die nur die Heimspiele besuchen, beträgt der Abstand zwischen den Gruppenfesten ca. zwei Wochen.

Der Ablauf der Gruppenfeste läuft einem Zeremoniell gleich ab, wobei die Spannungskurve im Match ihren Höhepunkt findet. Im Warm-Up wird die Fangruppe auf das Spiel eingeschworen. Es werden die Bedeutung des Spiels und aktuelle Themen angesprochen, sowie die eigene Mannschaft begrüßt, die gegnerische ausgepiffen. Zu Beginn des Spiels wird eine Choreographie (z.B.: Entrollen von großen Transparenten, Überrollfahnen, bengalische Feuer⁵⁵, Rauchtöpfe⁵⁶, Präsentieren von Schals, Doppelhaltern und Fahnen) unter Partizipation der Gruppenmitglieder durchgeführt. Während des Spiels werden ununterbrochen Fangesänge gesungen, rhythmisch geklatscht, etc.; optisch und

⁵⁵ Versprüht nach dem Anzünden Funken

⁵⁶ Nach dem Anzünden kommt es zu einer starken Rauchentwicklung

akustisch wird eine Einheit gebildet. Nach dem Spiel wird, je nach Ausgang des Spiels, die Mannschaft gefeiert oder mit gedämpften Applaus verabschiedet.

Die Fußballfans der Westtribüne von Rapid sind als Gruppenverband organisiert. Bis zum Beginn des Spiels ist die Kleingruppe (Freundesgruppe) die vorherrschende. Die Mitglieder dieser sind sich persönlich vertraut, organisieren gemeinsam den Stadionbesuch, treffen sich schon vor Spielbeginn, primäres Ziel der Gruppe ist gemeinsam Spaß zu haben. Alkoholkonsum und die Zurschaustellung ihrer Unantastbarkeit und Stärke prägen das Erscheinungsbild der Fans. Sie überschreiten Grenzen und halten sich nicht an die Regeln des guten Benehmens. Auch während des Spiels nehmen die Mitglieder der Freundesgruppen die Plätze nebeneinander ein, unterhalten sich über das Spiel und freuen sich gemeinsam über Tore – diese Verbindung erlischt somit nicht ganz, wird nur durch das höhere, gemeinsame Ziel überlagert. Während des Spiels treten die einzelnen Mitglieder jedoch auch kollektiv als Gruppe auf; man ist wie alle anderen auch Rapid-Fan. Namentlich als “BLOCK WEST” bezeichnet, vereinen sich die Kleingruppen zum Gruppenverband, dessen Ziel es nun ist gemeinsam die Mannschaft zu unterstützen. Zu vielen der anderen Fans hat man keinen persönlichen Kontakt, was bei der großen Anzahl an Mitgliedern auch nicht weiter verwundert. Nach dem Schlusspfiff, wenn der Input auf die Fans aufhört, ist man wieder primär Teil seiner Freundesgruppe.

Innerhalb der Fangruppe gibt es eine Rollenabgrenzung zwischen jenen, die das Gruppenfest organisieren, und jenen, die daran nur teilhaben. Dies manifestiert sich in Form der Vorsänger, die auf einem erhöhten Stahlgerüst stehen. Diese geben über Lautsprecher und Megaphone Anweisungen, welche Fangesänge angestimmt oder sonstige Aktionen gesetzt werden sollen und gehen in ihren Ansprachen auf aktuelle, die Fangruppe betreffende, Themen ein. Darum scharrt sich ein Kreis von Vertrauten, die im Vorfeld der Gruppenfeste Choreographien, Auswärtsfahrten, die Fanzine- Produktion, den Fan-Equipment-Verkauf, etc. organisieren. Diese sind jedoch während des Gruppenfests auf der Seite der teilhabenden Masse, übernehmen jedoch eine führende Rolle bei der Ausführung der Choreographien. Die Teilhabe der einzelnen Gruppenmitglieder ist auch nicht gleich. Während die Unterstützung für die Mannschaft im Mittelblock am größten ist, nimmt sie zu den Rändern der Westtribüne hin ab.

Die Rollenabgrenzung geht einher mit einer Hierarchie. Der Fanclub “Ultras-Rapid” übernimmt eine führende Rolle innerhalb der Fangruppe. Aus ihren Reihen kommen auch die beiden Vorsänger. Die “Ultras-Rapid” übernehmen auch die Funktion des Gedächtnisträgers; sie geben den Ablauf des Gruppenfests vor und haben durch die Produktion des Großteils der

Fanmedien, die Kontrolle über die verbreiteten Inhalte. Das Fanzine wird an alle Gruppenmitglieder auf der Westtribüne verteilt, Fan-Kleidung, DVDs, Fotohefte, etc. werden verkauft und Choreographien und Fangesänge gemeinsam ausgeführt; diese Fanmedien sind kollektiv geteilt.

Diese Fanmedien sind durchgehend verbale, da sie sich Sprache, Schrift und Bilder bedienen, um einen bestimmten Inhalt zu vermitteln. Aber auch die nonverbale Kommunikation darf nicht unberücksichtigt bleiben. Die kollektiven Fangesänge sorgen dafür, dass die Fanggruppe akustisch als Einheit wahrgenommen wird. Durch das Tragen von Fankleidung, rhythmische (Klatsch-)Bewegungen oder die kollektive Teilhabe an den Choreographien wird eine gemeinsame Optik erzeugt. Dies kommuniziert nach innen und außen die geteilte Identität der Rapid-Fans. Durch das Tragen von Fankleidung bekennen sich die Mitglieder zur Zugehörigkeit zur kollektiven Gruppe der Rapid-Fans. Bestimmte Symbole, Aufschriften und Farben der Fankleidung kennzeichnen die deren Träger als Teil der Fanggruppe. Die einzelnen Mitglieder repräsentieren die Fanggruppe.

10 Methodenteil II: Inhaltsanalyse

In diesem Teil meiner Arbeit sollen drei Fanmedien auf ihre Inhalte hin untersucht werden. Der Analyse unterzogen werden: Fangesänge, Fanzeitung und Fankleidung. Die Gewinnung des Datenmaterials erfolgte direkt im Stadion, durch Audio-Aufzeichnung von Fangesängen, das Sammeln der Fanzeitung und darin enthaltenen Abbildungen von Fankleidung.

10.1 Fangesänge

Fangesänge dienen wie oben erwähnt zum einen der Unterstützung der Mannschaft („*Auf geht's Rapid, kämpfen und siegen*“ (FGR); „*Come on, you boys in green*“ (FGL)), zum anderen der Stärkung des Gruppengefühls durch die Einbindung Aller und der Vermittlung der Gruppenideologie. Dies äußert sich neben Gesängen auch in Klatschen, Pfeifen, rhythmischen Bewegungen (Welle), etc.

Die zur Analyse herangezogenen Fangesänge stammen von drei Spielen des SK Rapid: Austria – Rapid, vom 4.3.2007; Rapid – Austria, vom 8.5.2007; Rapid – LASK, vom 26.10.2007⁵⁷. Diese Fangesänge wiederholen sich jedoch bei den einzelnen Matches.

10.1.1 Gemeinsame Geschichte

Da Fangesänge meist unmittelbar vor, während und nach den Spielen erfolgen, sind die Inhalte eher auf das Spiel, auf das Hier und Jetzt, bezogen. Die Betonung der Geschichte und der Erfolge des Vereins ist daher nur indirekt aus ihnen herauszulesen. Die rhythmische Wiederholung des Namens („*Rapid Wien, Rapid Wien, Rapid Wien, ...*“ (FGR)) beinhaltet natürlich auch, was man mit dem Namen Rapid verbindet, und somit auch die Geschichte und

⁵⁷ Zur Zitierung der Fangesänge: Austria-Rapid (FGA), Rapid-Austria (FGR), Rapid-LASK (FGL)

Erfolge des Vereins. Dies wird oft noch durch die Betonung einer Vormachtstellung verstärkt: „Hier regiert der S. C. R.“ (FGA), „Die Nummer eins in Wien sind wir“ (FGR); „...der ganze Stolz von uns'rem Wien“ (FGR). Auch das Einklatschen der Rapid-Viertelstunde erzeugt Erinnerungen an die glorreiche Vergangenheit. Die namentliche Erwähnung in den Gesängen ist die höchste Ehre für einen Spieler („Steffen Hofmann, Steffen Hofmann, Steffen Hofmann, der Beste auf der Welt“ (FGR)) und muss natürlich durch entsprechende Leistungen erst erarbeitet werden. Hier werden die Helden geboren, an die man sich noch in Jahrzehnten erinnert.

10.1.2 Gemeinsame Normen

Stärke:

Allein durch die Lautstärke und das kollektive Mitmachen wird Stärke und Einigkeit signalisiert („Steht auf, wenn ihr Grüne seid“ (FGR)), aber auch inhaltlich wird die Gruppe als unbesiegt, gefürchtet und allmächtig dargestellt. Besonders Begriffe die mit Krieg und Gewalt in Zusammenhang stehen, symbolisieren eine körperliche Stärke und Überlegenheit, sowie die Bereitschaft, diese auch einzusetzen. „Panzer rollen durch Afghanistan, Panzer rollen durch Madrid, und Wien. Seh't euch diese grüne Armee an, alles zittert vor Rapid“ (FGA); „Hütteldorfer U-Bahn-Terror. Hey, hey“ (FGA). Dieser Machtanspruch wirkt zeitlich und räumlich unbegrenzt. „Immer wieder, immer wieder, immer wieder Rapid Wien. Von der Donau bis zum Inn. Immer wieder Rapid Wien“ (FGR).

Einsatzbereitschaft:

Der uneingeschränkte Einsatz und die bedingungslose Liebe und Aufopferung für den Verein werden von den Fans („Wer nicht hüpf ist Austrianer. Hey, hey“ (FGA)) wie auch den Spielern gleichermaßen verlangt. „Oh, Rapid Wien, es ist so wunderschön, dich kämpfen zu seh'n, wir werden zu dir steh'n, du bist des Lebens Sinn“ (FGR). Dieser Einsatz bezieht sich auf die immerwährende, lautstarke Unterstützung. „Wir machen Stimmung, fahr'n üb'rall hin, wir sind die Fans von Rapid Wien“ (FGR).

Treue:

Die Treue zum Verein kann durch nichts erschüttert werden. „*Wir lieben Rapid Wien. Ganz tief im Herzen drin. Wenn uns're Fahnen weh'n. Wir werden niemals geh-ehe-ehen. (...) Habt ihr es schon erlebt? Wenn uns're West erbebt. Ob auswärts, ob daheim. Wir werden für dich schrei-eiei-eien*“ (FGR). Im Leben eines Fans nimmt der Verein den obersten Stellenwert ein. „*Rapid, das ist der Club für den ich lebe. Grün-weiß, die Farben für die ich alles gebe. Wir fahren üb'rall hin, für unser schönes Wien. Die Liebe meines Lebens ist Rapid*“ (FGR).

10.1.3 Gemeinsame Feinde

Die primären Feinde der Fangruppe sind die gegnerische Mannschaft und deren Fans. Mittel, diese Feindschaft zum Ausdruck zu bringen, sind die Verhöhnung des Gegners („*Oh, was seid ihr lächerlich.*“ (FGR)) und die offene Beschimpfung und Unsympathiebekundung. „*Linzer Schweine*“ (FGL). Besonders dem Stadtrivalen, der Wiener Austria, werden etliche derartige Gesänge gewidmet. „*Tod und Hass dem F. A. K.*“ (FGA); „*Que sera, sera. Die Scheiße in diesem Jahr, ist wieder die Austria.*“ (FGA); „*Wien ist komplett, antiviolett*“ (FGA). Auch die von der Gruppe propagierten Werte (Stärke, Einsatzbereitschaft) werden der gegnerischen Gruppe gänzlich abgesprochen. Es wird eine Bipolarität erschaffen, die eigene Gruppe erhöht, die andere erniedrigt. „*Schwuler, schwuler F.A.K.*“ (FGA); „*Alle Veilchen sind die Schande von Wien, auswärts nie dabei, Stolz der Polizei*“ (FGA). Auch einzelne Personen werden im Sinne des Personenlabels (vgl. Kapitel 5.2) angegriffen und mit negativen Eigenschaften belegt. „*Austria Wien, die ganze Hauptstadt weiß, ganz Europa weiß, dass du Hure bist, dass der Stronach dein Zuhälter ist.*“ (FGA); „*Roman Wallner, Sohn einer Hure*“ (FGR). Andere Feinde werden im Anlassfall ebenfalls mit Schmähungen bedacht. Zum Beispiel beim Einschreiten der Polizei („*A.C.A.B. All cops are bastards.*“ (FGL) oder bei vermeintlichen Fehlentscheidungen des Schiedsrichtertrios („*Fußball-Mafia Ö.F.B.*“ (FGL)).

10.2 Fanzeitung

Das “GO WEST“ wird vom Fanclub “Ultras Rapid“ produziert und an den Zugängen zur Westtribüne bei allen Heimspielen verteilt. Es ist vier bis acht Seiten stark und beinhaltet die letzten Matchberichte aus der Sichtweise der “Ultras-Rapid“, Anweisungen für die Choreographie, Werbung für neues Fan-Equipment, einen organisatorischen Ausblick auf das nächste Spiel, etc. Durch die Erklärungen im “GO WEST“ wird den nicht eingeweihten näher gebracht, was die Choreographien und sonstigen Aktionen für eine Bedeutung haben, es wird dem ganzem ein Sinn gegeben. Grundlage für die Untersuchung sind 15 Ausgaben der Saison 2007/08⁵⁸.

10.1.1 Gemeinsame Geschichte

Schon die Spielberichte, besonders jene der Auswärtsfahrten, sind Basis für Legenden.

„...sodass man den Auftritt in Brüssel sicherlich als Top 3 in der Rapid-Fanszenengeschichte bezeichnen kann...“ (14/07).

„Den Anfang machte der Kult Trip nach Teneriffa, wo sich insgesamt 25!! Rapidler (14 Ultras, 2 Lions, 1 Tornado, 2 Lords, 2 Schwechater, 1 Speisinger und 2 Flo Town Boys) auf den langen Weg machten um ihre Farben auch mitten im Atlantik, nämlich auf den Kanarischen Inseln würdig zu vertreten! (...) Teneriffa 2008...never forget!!“ (1/08).

Sie reihen sich in die ruhmreiche Geschichte Rapids und seiner Fans ein und wer dabei war, kann noch zusätzlich Stolz sein, Teil dieser Gemeinschaft zu sein. *„Wir werden den 2.März 2008 niemals vergessen! Respekt an Alle!!“ (2/08) „...um gemeinsam mit uns Geschichte zu schreiben!“ (6/08)*

Der Betonung der Tradition kommt große Bedeutung zu. Diese wird in Verbindung mit dem Verein als positive Eigenschaft betont:

⁵⁸ GO WEST, Fanzine der UR – Ausgaben: 10/07, vom 5.8.2007; 11/07, vom 8.8.2007; 12/07, vom 19.8.2007; 14/07, vom 26.9.2007; 15/07, vom 29.9.2007; 16/07, vom 26.10.2007; 18/07, vom 10.11.2007; 19/07, vom 1.12.2007; 20/07, vom 16.12.2007; 1/08, vom 27.2.2008; 2/08, vom 7.3.2008; 3/08, vom 18.3.2008; 4/08, vom 29.3.2008; 5/08, vom 11.4.2008; 6/08, vom 20.4.2008

- „Auf der West stehen bedeutet eine sehr hohe Verantwortung gegenüber der Geschichte dieser Tribüne, unseres Klubs und unserer Stadt!“ (11/07)
- „Auf dem Spruchband war „TRADITION IN GRÜNWEISS SEIT MEHR ALS 100 JAHREN“ zu lesen!“ (3/08)
- „Zu Spielbeginn zauberten wir eine sehr ansehnliche Choreographie in die Auswärtsblöcke 8 und 9 welche dem Publikum in Graz vor Augen führen sollte wer der einzig wahre Traditionsverein in unserem Land ist! „WIR SAN DE TRADITION!“ stand in diversen Lettern auf unserem überdimensionalen Spruchband geschrieben!“ (2/08)
- „Zu Spielbeginn zeigten wir eine mehr als ansehnliche Choreographie mit dem Slogan 31 TITEL FÜR EINE LEGENDE! (...) Als Draufgabe wurden über die Überrollfahne 3 gelbe Sterne gezogen welche unsere glorreiche Titelsammlung wieder spiegeln sollten!“ (14/07)

Jahreszahlen werden dabei als kurze, allgemein verständliche, Symbole in den verschiedensten Kombinationen eingesetzt: 1899, SCR 1899, 1988, UR'88.

Bundesliga-Duelle bekommen durch ihre lange Tradition eine besondere Bedeutung: „Unser Rückblick zum 250. Wiener Meisterschaftsderby, dem 282. überhaupt“ (11/07). Und Tradition wird auch zum Abgrenzungsmerkmal zu anderen Klubs und den Auswüchsen des modernen Fußballs. „Spruchband (...) Für den größten Sieg gegen den modernen Fußball! (...) Unser Traditionsverein SK Rapid gegen den gekünstelten Dosenverein aus Salzburg.“ (5/08)

Auch den Spielern wird namentlich oder im Kollektiv für herausragende Leistungen und erzielte Tore gehuldigt: „...so feierten wir mit unseren Gladiatoren...“ (16/07); „STEFFEN HOFMANN FUSSBALLGOTT“ (6/08).

„Kurz vor Schluss trafen wir noch zum 0-7 Endstand! Bewusst nennen wir in dieser Rubrik keine Namen denn an diesem 23.3.2008 waren alle unsere Jungs HELDEN, Helden die uns ein Spiel und einen Auftritt beschert haben den wir unser ganzes Leben lang tief in unserem Herzen tragen werden! 0:7...DANKE JUNGS!!!!“ (4/08)

Bestimmte Choreographien und Vorgehensweisen werden im “GO WEST“ für die anderen Fans erklärt und mit (historischer) Bedeutung belegt.

„Wir verzichteten zu Beginn auf jegliche Choreoaktivitäten, sondern schickten die Spieler mit „AUF GEHT'S RAPID KÄMPFEN UND SIEGEN“ aufs Feld. Schon vor einem Jahr gegen

Sturm wählten wir dieselbe Vorgangsweise, damals gewannen wir mit 4:0 und machten den ersten Schritt aus dem Tabellenkeller.“ (18/07)

10.1.2 Gemeinsame Werte

Stärke:

Die Stärke der Fans äußert sich zu allererst in der zahlenmäßigen Präsenz (gleich einer grün-weißen Armee), die sich trotz widrigster Umstände zu den Spielen einfindet.

- *„350 Rapidler scheuten trotz des ungünstigen SCHEISS ORF Termins am Sonntag keine Kosten und Mühen und begleiteten die schönsten Farben der Welt ins Ländle!“ (1/08)*
- *„Knapp 3000 Rapidler machten sich, trotz ungünstigem Freitagstermin, um ihre Farben auch im Burgenland zum Sieg zu singen!“ (3/08)*

Zum zweiten ist die Sprache sehr kriegerisch dominiert:

- *„Zu Beginn gab es von uns das überdimensionale Spruchband: “Kämpft wie 11 Ultras!““ (14/07)*
- *„Ca. 4000 waren in der Kurve untergebracht, der Rest verteilt auf die anderen Tribünen! So etwas nennt sich tatsächlich Invasion, nicht etwa der Zwergen-Aufstand von 700 violetten Komplexlern⁵⁹ im Linzer Stadion vor circa einem Monat!“ (5/08)*
- *„Alle der Mitgereisten gaben wirklich über die gesamte Spieldauer mehr als 100% und das bei ca. 35 Grad in der Sonne! Respekt hierfür, grünweiße Krieger!!!“ (12/07)*
- *„Der ewige Klassenkampf des einzigen wahren Arbeiterklubs dieses Landes gegen die aus der Retorte geschaffenen Roten Bullen! ... wir waren bereit für die Revolution, für den Sieg im Kampf gegen den modernen Fußball, ... “ (20/07); „GELD SPIELT NICHT FUSSBALL – NIEDER MIT RED BULL!“ (20/07)*

Einsatzbereitschaft:

Die Verfasser des Fanzines stellen sehr hohe Anforderungen an die Fans. Eine Nicht-101%-Leistung wird nicht akzeptiert.

⁵⁹ Fans von Austria Wien

„Uns ist auch bewusst, dass jede andere Kurve dieses Landes mit der Derbydarbietung zufrieden gewesen wäre! Nur, um zum Thema zu kommen, wir sind eben nicht wie die anderen Kurven dieses Landes!!! Wir sind der Block West und es ist unsere verdammt Pflichten 90 Minuten an unsere Grenzen zu gehen und- einfach Alles zu geben! (...) Block West, SCHLUSS MIT DEM HALBHERZIGEN SINGSANG, wie dies beim Derby der Fall war, diese schwulen und halbherzigen Auftritte müssen ab jetzt der Vergangenheit angehören!!!“ (11/07)

Schnell werden auch Sündenböcke in Form der „äußeren Blöcke (...), wie so oft, unser Schwachpunkt“ (3/08) und so genannter „Event-Bauern“⁶⁰ oder „Ahnungslosen“ (16/07) gefunden. Halbherzige Unterstützung wird nicht akzeptiert. Es gilt die Devise: Ganz oder gar nicht.

„Leute, es darf nicht sein, dass sich Rapidler in unserer Mitte mit der Präsenz im Block West begnügen und hier etwas mitklatschen, hier etwas mitsingen, dies ist zu wenig! Teilweise kommt es uns so vor, dass es quasi momentan eine Modeerscheinung ist im Block West zu stehen. Bei anderen, speziell in den äußeren Blöcken, kommt es einem so vor, wie wenn man den Block West lediglich aus kostengünstigen Gründen aufsuchen würde! Ebenfalls zu wenig, verpissst Euch auf die Nord, die Süd oder überhaupt gleich vor das Fernsehgerät!!! Hier bei uns auf der West ist Enthusiasmus, Herz, Leidenschaft und vor allem viel Aufopferung gefragt, es gibt keine halben Sachen.“ (11/07)

Es ist die Pflicht eines jeden echten Fans „von der ersten Minute an ALLES ZU GEBEN, wir müssen es ALLE GEMEINSAM schaffen Rapid zum so wichtigen Sieg zu singen!“ (14/07) Und das bei jedem Spiel „...denn, wie wir es immer predigen, unsere Rapid gehört immer unterstützt, auch bei vermeintlich unwichtigeren Spielen! Weiter so, Jungs, das hat Stil!“ (1/08) Nur dann ist man auch würdig, die Farben grün und weiß zu repräsentieren und Teil dieser RAPID zu sein.

„Fakt ist, die Hütteldorfer Fanszene hat sich mit diesem aufopferungsvollen und enthusiastischen Auftritt selbst ein Denkmal gebaut! (...) erlebten wir in der Kurve eine packende und mitreißende Party die ihresgleichen sucht! (...) Die Kurve war komplett am Durchdrehen. Ein kollektiver Orgasmus in grün und weiß! Wir schafften es weiterhin den nicht für möglich gehaltenen Lärmpegel zu halten und versuchten mit aller Kraft unsere Mannen weiter nach vorne zu peitschen!“ (2/08)

„..., dass es mehr als nur eine Pflicht ist auf dieser geschichtsträchtigen Tribüne die Farben grün und weiß so gut es geht zu verkörpern, zu zelebrieren und das geht nur mit 100%igem Einsatz von der ersten bis zur letzten Minute – ohne wenn und aber! (...) Auf geht's ALLE GEMEINSAM FÜR RAPID WIEN – DEN EINZIG WAHREN LEBENSSINN!“ (3/08)

⁶⁰ Fans aus den Bundesländern, die meist nur zweimal im Jahr zu einem Fußballmatch gehen, nämlich dann wenn Rapid gegen ihren ortsansässigen Club spielt.

Im Stadion bilden die Fans den oft beschworenen 12. Mann. Sie geben ihr bestes, um ihre „*unbeschreibliche Zuneigung und Liebe*“ zur Schau zu stellen, auch wenn dies bedeutet sich „*die Stimmbänder blutig zu singen!*“ (4/08)

Treue:

Als echter Fan hält man seinem Verein die Treue, was auch kommen möge. Man unterstützt seine Mannschaft, ob sie führt oder in Rückstand geraten ist, steht zu seinen Farben, egal ob nun die Mannschaft als Sieger oder Verlierer vom Platz geht. „*Gänsehautatmosphäre trotz einer sehr bitteren Niederlage, das gibt es eben nur im Block West... WIR SIND RAPID!!!*“ (16/07)

„*Sehr bitter! Trotzdem gaben wir noch den einen oder anderen Klassiker zum Besten und präsentierten mit stolz geschwellter Brust unsere Schals! Es gibt eben Momente da zählen Tradition und Verbundenheit zum Verein mehr als ein Ergebnis!*“ (20/07)

10.1.3 Gemeinsame Feinde

Ein gemeinsamer Feind schafft ein Gefühl der Verbundenheit innerhalb der Gruppe. Und so „*stellen wir das Duell auch heute wieder unter das Motto „Das Gute gegen das Böse im Fußball!“*“ (12/07) Man bündelt seine Antipathien, schreibt dem Gegner Eigenschaften zu, die den eigenen Werten entgegenstehen und grenzt sich so von diesem ab. Lieblingsfeind der Rapidler ist der Stadtrivale: Austria Wien. Die Spiele gegen den „*Feind aus Favoriten*“ (16/07); „*...die Stronachhuren aus Wien X*“ (18/07); „*die Söldner aus Favoriten*“ (4/08) bieten stets „*eine antiviolette DerbyEinstimmung vom Feinsten!*“ (19/07) Die Entwertung des Gegners macht auch vor dem Stadion der Austria nicht halt, das verächtlich als „*Horr Wiese*“ (18/07) bezeichnet wird.

„*Zum insgesamt 4. Mal in dieser Saison kreuzten Grün und Violett die Klingen (...) und den Violetten wurde zu wiederholten Male eindrucksvoll bewiesen, dass sie in unserem Wien nichts, aber auch gar nichts zu melden haben,...*“ (4/08)

„*Mit fetten Lettern war darauf die simple, aber aussagekräftige Botschaft VIOLA MERDA! Zu lesen. Bis Spielende flog das Spruchband über unseren Köpfen und führte den Violas 90 Minuten vor Augen was sie in Wahrheit sind: SCHEISSE!*“ (11/07)

Aber auch die anderen Bundesligakonkurrenten und deren Spieler werden mit Schmähungen bedacht:

- „...gegen den Aufsteiger aus der Stahlstadt, in dessen Reihen sich etliche Routiniers befinden (u.a. auch Kotzbrocken wie der 37jährige Vastic und der etwas jüngere aber nicht minder angefeindete Christian Mayrleb). (11/07)“ (LASK)
- „...und so kam es wie es kommen musste und die dreckigen Bastarde trafen zum 2:2 Ausgleich!“ (16/07); „...die aus der Retorte geschaffenen Roten Bullen!“ (20/07) (Red Bull Salzburg)
- „Die Kärntner Kommerztruppe...“ (16/07); „...der Fusionsklub Pasching/Kärnten (...) wird wohl leider auch im nächsten Jahr in der 1. Liga spielen,...“ (5/08) (Austria Kärnten)
- „...Mattersburger Bauern...“ (15/07); „...gegen die unsympathischen Burgenländer! (...) gegen die Holzhacker der Liga...“ (18/07) (SV Mattersburg)

Ein beliebtes Hassobjekt der Fangruppen, und zwar quer durch alle Vereine, ist die Polizei. Dieser wird das oft überharte und übermotivierte Eingreifen gegen über die Stränge schlagende Fans vorgeworfen.

„Es kam zu zahlreichen Hasstiraden gegen die Violetten aber auch gegen die Polizei, da man natürlich auch auf den schrecklichen Mord eines Polizisten an dem Lazio Fan GABRIELE SANDRI reagieren musste! (...) Erwähnenswert sicherlich noch die Spruchbänder für den von der Polizei ermordeten Lazio Tifosi! (...) gemeinsam mit den aktiven Fans der Austria: „GERECHTIGKEIT FÜR GABRIELE SANDRI – ALL COPS ARE BASTARDS!“ Ein wichtiges Indiz dafür dass die Bewegung bei solchen Themen vereint handelt!“ (19/07)

„Sehr positiv gilt es auch unsere gemeinsame Reaktion auf das völlig grundlose Einschreiten der Exekutive gegen Ultras und Fans des FCW⁶¹ zu erwähnen! Pfiffe gegen diesen SCHEISS EM – TESTLAUF der Polizei und kollektive A.C.A.B. Sprechchöre zeugen definitiv von Weiterentwicklung der Mentalität in unserer Kurve! Ganz stark, Jungs! Vergessen wir niemals dass es bei Themen wie Polizeiwillkür oder Repressionen keine Vereinsfarben gibt!“ (5/08)

„Zu Beginn der 2. Hälfte wurde der Auswärtssektor mit einem unglaublich lautem A.C.A.B.!!!...All Cops are bastards gestürmt! (...) Selten zuvor sah man im Rapid-Block so viel Hass gegen die Polizei,...“ (14/07)

⁶¹ FC Wacker Innsbruck

Für besondere Aufregung in der Saison 2007/08 sorgte der Polizeieinsatz der belgischen Exekutive beim Auswärtsspiel in Brüssel. Hier ein Auszug aus der "Anklageschrift":

„Anderlecht – RAPID (aus Sicht der Inhaftierten)“

Wie schon berichtet kam es in der Innenstadt von Brüssel zu keinerlei Zwischenfällen, was das überharte Eingreifen der belgischen Polizei noch weniger rechtfertigt! Mit Bussen ging es zum Stadion und dort kam es beim Eingang zu Diskussionen bezüglich der Materialien (Transparente, Fahnen, Doppelhalter, Choreoutensilien, Megaphon etc...) Die hiesigen Ordnungskräfte (Polizei und Sicherheitsdienste) zogen es vor unsere Utensilien wegzuworfen bzw. uns den Eintritt damit komplett zu untersagen, obwohl alle diese Utensilien beim UEFA-Meeting von Klubservice Leiter Andy Marek persönlich, angemeldet wurden! Daraufhin kam es natürlich zu lautstarken Diskussionen die sich aber nur im verbalen Bereich abspielten! Auf einmal knüppelte die Polizei wie wahnsinnig in die Menge und sprühte mehreren Rapid Fans aus kürzester Entfernung eine große Ladung Pfefferspray ins Gesicht! Da waren die ersten **GRUNDLOSEN** Verhaftungen schon getätigt! Auch ein „Pfeffersprayopfer“ gesellte sich schon bald in den Korridor der, so hieß es, „vorläufig Festgenommenen“! Unsere Zahl wuchs ständig, ohne jeglichen Grund pickte die belgische Polizei **GRUNDLOS** Rapidler aus der Menge um diese zu verhaften! Als sich die schockierten Opfer dieser wahnsinnigen Willkür zur (berechtigten) Wehr setzen wollten wurden sie brutal niedergestreckt! (Einem Jugendlichen Rapidler ist ein Polizist mehrmals mit dem Stiefel auf den Kopf gestiegen!!! Einem etwas Älteren wurde mit dem Schlagstock auf dem Kehlkopf kurzzeitig die Atemmöglichkeit genommen usw...) Andy Marek und sein Team versuchten in der Zwischenzeit zu vermitteln, doch auf einmal gerieten auch sie unter die Knüppel der belgischen Exekutive und es wurde Ihnen gesagt, dass wenn sie sich noch einmal in der Nähe des Korridors aufhalten würden, man sie ebenfalls verhaftet! Unglaubliche Szenen spielten sich ab! Die Zahl der **willkürlichen Verhaftungen** stieg ständig! Nord- und Südabonenten welche noch nie in ihrem Leben etwas mit Gewalt am Hut gehabt haben, gesellten sich zu uns, wurden verprügelt und gedemütigt! (...) Die Hände aller 40 Inhaftierten waren mit speziellen Kabelbindern brutalst nach hinten gefesselt, so dass mehreren von uns die Hände richtiggehend anschwellen! (...) Das allerschlimmste war die Ungewissheit die uns alle plagte! WARUM??? Ohne jeglichen Grund eingesperrt werden und seine geliebte Rapid nicht supporten zu dürfen, das war wie ein Stich ins Herz! (...) Es war definitiv ein Skandal was sich die belgische Polizei leistete doch es gibt ja ein Rückspiel!!!...ACAB“ (15/07)

Die Darstellung der Ereignisse ist einseitig. Die Hervorhebung der Begriffe "grundlos" und "willkürliche Verhaftungen" soll verdeutlichen, wie ungerechtfertigt das Vorgehen der Polizei war. Ein eventuelles Fehlverhalten der Mitglieder der Eigengruppe wird nicht erwähnt.

10.3 Fankleidung

Die Fankleidung ist das optische Bekenntnis zur Gruppe. Durch das Tragen der Farben seines Vereins wird die Identität der kollektiven Gruppe auf den einzelnen Fan übertragen.

Grundlage für die Untersuchung sind Abbildungen von Kleidungsstücken, Schals und anderen Fanutensilien im Fanzine "GO WEST".⁶² Die Masse an Fanartikeln ist nicht überschaubar; viele Fanclubs produzieren zumindest T-Shirts mit ihrem Namen darauf, die innerhalb der Gruppe oder im Stadion vertrieben werden. Auch seitens des SK Rapid, werden Fanartikel produziert und über den Fanshop und einen Bestellkatalog⁶³ an den Fan gebracht. Hauptaugenmerk der Untersuchung wird auf den Utensilien des Fanclubs "ULTRAS Rapid" liegen.

10.3.1 Gemeinsame Geschichte

Es dominieren die traditionellen Farben grün-weiß und blau-rot, auch das Verwenden von altmodischen, verschnörkelten Schriftarten, sowie die Abbildung von Lederbällen aus der Anfangszeit des Fußballs und Lorbeerkränzen stellen eine Betonung der Tradition dar. So gibt es auch Trainingsjacken im "Retro-Style" und der Schriftzug: „Gegen den modernen Fußball“ beseitigt die letzten Zweifel, dass es sich um einen traditionsreichen Verein bzw. Fanclub handelt, der sich gegen die kommerziellen Auswüchse des Sports stellt. Ebenso spielen die Jahreszahlen der Gründung eine große Rolle (UR' 88), denn nur so können Jubiläen ('20 Jahre – Ultras Rapid') begangen werden und der ruhmreichen Geschichte gedacht werden.

Auch bei den offiziellen Fanartikeln SK Rapid wird der Fokus auf die Tradition und Geschichte des Vereins gelegt. So gibt es unzählige mehr oder weniger sinnvolle Utensilien (vom Kugelschreiber bis zum Babystrampler), die von Namen und Wappen geziert werden. Auch die Jahreszahlen der Gründung 1898 bzw. 1899 und die Titelsammlung des Vereins (vgl. Kapitel 9.2.3) zieren das Fan-Equipment. Weiters kann man auch die Dressen der Spieler (inklusive Wunschname und -nummer) käuflich erwerben, um sich so mit seinem größten Idol noch mehr zu identifizieren und diesem auch zu huldigen.

⁶² vgl. Anhang

⁶³ vgl. Rapid Magazin. Die offizielle Zeitschrift des SK Rapid; Nr. 5 A, Oktober 2007

10.3.2 Gemeinsame Werte

Auch bei den Fanartikeln kann man die drei oben genannten Werte-Kategorien wiederfinden: Auf einem Schal mit Camouflage-Hintergrund ist zu lesen: „DER KAMPF GEHT WEITER – ULTRAS RAPID“. Auch der Indianer-Kopf, das Logo, der „ULTRAS Rapid“ zeugt von Kampfgeist und Stärke.

Das 'Ultras on Tour'-T-Shirt wird jede Saison aufs Neue gedruckt und listet alle Auswärtsspiele dieser Saison auf. Es symbolisiert, dass man seine Mannschaft bei jedem Spiel in der Ferne unterstützt, für seine Mannschaft als 12. Mann auftritt, was die Aufschrift '-12-' auf einem Kapuzenpulli klar zum Ausdruck bringt. Sehr kreativ ist in diesem Zusammenhang auch ein Schal der unter dem Motto „Rapid ist unsere Droge“ steht. Auf ihm steht geschrieben: Free Joint – ULTRAS (gebildet aus Joints) – You'll never smoke alone. Auf den Seiten wird das Bild durch Cannabis-Blätter komplettiert. Zum einen wird hier ganz klar mit der Illegalität und dem damit verbundenen Widerstand gegen Gesetze und die Exekutive gespielt, zum anderen wird damit die grenzenlose Zuneigung, Liebe und auch Abhängigkeit symbolisch zum Ausdruck gebracht. Man will und kann nicht mehr ohne Rapid leben.

10.3.3 Gemeinsame Feinde

Dem Stadtrivalen, der Wiener Austria, sind etliche feindlich gesinnte Fanartikel gewidmet, wie zum Beispiel folgender Schal: Auf der Vorderseite steht auf schwarzem Grund in großen weißen Lettern „TOD UND HASS DEM FAK“. Auf der Rückseite sieht man eine Ziegelmauer mit dem Bild von einem Marsch durch Favoriten zu einem Auswärtsspiel, welches ein Graffiti darstellen soll. Dieses Bild wird durch die Kommentare: „Scheiss FAK“ und „123% ANTIVIOLETT“ vervollständigt. Auf einem anderen Schal steht geschrieben: „WIR HASSEN AUSTRIA WIEN“ (Vorderseite), sowie „ANTI VIOLA“, ergänzt durch einen kleinen Galgen, an dem das Wappen von AUSTRIA WIEN hängt (Rückseite).

Auch die Polizei wird mit Antipathie bedacht. Sei es ein einfacher Pin mit der Aufschrift: „Scheiss Kibarei“ oder einem T-Shirt, das an Kreativität kaum zu überbieten ist. Es ist der Benetton-Modelinie 'Fruit of the Loom' nachempfunden und trägt die Aufschrift:

„Fruit of ACAB“, darüber die Abbildung eines Früchte-Arrangements, bestehend aus einer Ananas, einer Citrone, einem Apfel und einer Banane. Gleichzeitig stellt diese Buchstabenkombination aber auch den Anti-Polizei-Schlachtruf: „All Cops Are Bastards“ dar.

10.4. Aktion: Scheiss EM 2008

Im Vorfeld der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz, startete der Fancub „ULTRAS Rapid“ die Aktion: „Scheiss EM 2008“. Ziel war es einen möglichst vollständigen Boykott der aktiven Fanszene des SK Rapid zu erwirken. Inhalt der Aktion war es, aufzuzeigen, dass sich die EM zu einem Kommerz-Event entwickelt hat, das nicht mehr für die Fans veranstaltet wird, sondern sich im Würgegriff von Medien und Unternehmen befindet. Hier eine Erklärung im GO WEST:

„WARUM SCHEISS EM 2008?“

In knapp einem Jahr wird in Österreich und der Schweiz die EM 2008 angepfeifen. Ein Event, dem wir absolut und entschieden entgegentreten. (...) Die EM hat wirtschaftlich natürlich ihre klaren Vorteile allein was die heimische Wirtschaft (Gastronomie, Bauwirtschaft usw.) betrifft. Auch der österreichische Fußball wird, sofern sich die Nationalmannschaft nicht völlig blamiert, als Gewinner hervorgehen, neue Stadien wurden gebaut, die Infrastruktur wurde allorts verbessert, der Fußball steht allorts im öffentlichen Interesse. Und trotzdem sind wir dagegen, weil uns die ganze Kommerzscheiße mit Fixi und Foxi, Botschaftern der Leidenschaft usw. ankotzt und nicht unserer Auffassung von Fußball entspricht. Vor allem weil dieser Kommerz mit einer steigenden Repression einhergeht.“ (11/07)

Die Aktion wird quer durch alle Kommunikationsmittel verfolgt:

- Fangesang: „Scheiß EM 2008, Scheiß Kommerz im Fußball. Wir sind alle Randalierer, Amts bekannte Randalierer – Randalierer“
- T-Shirt und Schal mit der Aufschrift: „Scheiss EM 2008“⁶⁴
- Im GO WEST wird beinahe wöchentlich auf die Problematik eingegangen, zusätzlich wurde eine eigene Rubrik: „EM 2008 SKURRIL“ ins Leben gerufen, in der Zeitungsmeldungen die Euro betreffend abgedruckt werden. So wird versucht die EM ins Lächerliche zu ziehen.

⁶⁴ vgl. Anhang

„...“Präventionstipps“ der WKÖ. Auch an die richtige Musik sollte gedacht werden: „Dämpfende, aber nicht einschläfernde Klänge“ werden empfohlen. „Die Musik sollte auf das Publikum abgestimmt sein, und eher zum Mitsingen anregen. Dadurch können Schlachtgesänge unterbunden werden“, heißt es.“ (2/08)

„Bevor im Juni die großen Spiele starten, zeichnet sich auf einem Nebenschauplatz des Sports ein nicht unbeträchtliches Problem ab: Die Wurstfabrikanten rangeln sich auf den Weltmärkten um die dafür erforderlichen Därme. (...) In der Schweiz, wo aus demselben Grund bereits eine regelrechte Wurstpanik ausgebrochen ist, zeigt der Geschmackstest eines Starkochs: Nur die traditionellen Häute aus Brasilien würden die erforderliche Qualität aufweisen, Häute aus Uruguay seien zu fett und zu zäh.“ (2/08)

„..., denn das ist ja der EURO Zweck, ein großes Geschäft zu machen. Fußball-Kondome wird es geben, Fußball-Marmelade, rot-weiß-rote Blunzen-Weißwurst-Duetten, I-wer-narrisch-Handyklingeltöne,...“ (2/08)

„Nur wenige Wochen vor dem Anpfiff zur Fußball-EM 2008 klagt die Polizeigewerkschaft über Missstände bei der Versorgung der Beamten. So würden derzeit noch immer 400 Schlafplätze allein in Wien fehlen, auch bei der medizinischen und kulinarischen Versorgung sei noch alles unklar. (...) So habe es an einem vorgeschlagenen Ort nur zwei Toiletten für rund 100 Beamte gegeben.“ (4/08)

10.5 Erkenntnisse der Inhaltsanalyse

Das Geschichtsbewusstsein ist in allen drei Medien zu erkennen, wenn es auch in den Fangesängen eine eher untergeordnete Rolle spielt. Dies liegt daran, dass sich diese meist auf das Geschehen auf dem Platz beziehen, es geht darum die Mannschaft jetzt lautstark zu unterstützen. In den Medien Fanzeitung und Fankleidung hingegen ist die Betonung der glorreichen Vergangenheit stark repräsentiert. Begriffe wie: Tradition, Legende, sowie die Bezugnahme auf wichtige Jahreszahlen (Gründungsdaten), geben der Gruppe eine Rechtfertigung für ihre Existenz, eine Geschichte auf die man sich berufen kann. Man ist ein Teil dieser Gruppe, hat somit die Verantwortung dieser Vergangenheit gerecht zu werden und diese auch in die Zukunft weiter zu führen. Die Matchberichte, mit Fokus auf die Performance der Fangruppe, beschreiben erinnerungswürdige Gruppenereignisse.

Die Heldenverehrung ist dabei ein Teil der kollektiven Geschichte. Spielern wie Steffen Hofmann wird in Liedern gehuldigt, ihr Name wird auf Dressen gedruckt, die dann von den Fans bei den Spielen getragen werden und in der Fanzeitung wird deren besonders

gute Leistung lobend hervorgehoben. So werden Helden für die Ewigkeit geboren, wie es heute beispielsweise ein Hans Krankl ist.

In allen drei untersuchten Medien werden die Normen der Gruppe thematisiert. Man kann drei “Core Values“ unterscheiden: Stärke, Einsatzbereitschaft und Treue – dies sind auch die Normen, die man von den Spielern fordert.

Die Stärke der Gruppe wird allein schon durch die große Anzahl an gleich gesinnten Menschen zur Schau gestellt. Ihre Kleidung ist meist grün und sie singen die gleichen Lieder. Die optische und akustische Geschlossenheit wirkt nach außen und innen. Umso größer diese Gruppe ist, umso sicherer kann man sich in ihr fühlen. Aber auch die Inhalte der Lieder spiegeln die Stärke der Gruppe wider. Nicht umsonst werden die Fanlieder auch “Schlachtgesänge“ genannt und so mancher Artikel in der Fanzeitung über die letzte Auswärtsfahrt liest sich eher wie ein Kriegsbericht. Man steht im direkten Wettstreit mit der anderen Mannschaft und deren Fans.

Die Einsatzbereitschaft für die Farben Grün und Weiß ist ein weiterer Wert der bei den Rapid-Fans hoch geschrieben wird. Es gilt die Mannschaft, auch den widrigsten Umständen zum Trotz, immer und überall mit ganzem Herzen zu unterstützen, alles zu geben. Der Verein nimmt im Leben eines Rapidlers den obersten Stellenwert ein, alles andere ist dem unterzuordnen.

Eng damit verbunden ist die immerwährende Treue zum Verein. Egal ob Rapid am ersten oder letzten Platz der Tabelle steht, ob die Mannschaft gewinnt oder verliert, Rapidler ist man und bleibt man; auf “Schönwetter-Fans“ bzw. “Glory-Hunter“ kann man verzichten.

Die Verhöhnung und Herabwürdigung der Feindbilder nimmt einen großen Teil der Fankommunikation ein. Primäres Feindbild ist dabei der sportliche Gegner. Besonders der Stadtrivale, die Wiener Austria, wird in den Fanmedien angegriffen. Aber auch die anderen Bundesligakonkurrenten und deren Spieler sind Ziel von verbalen Attacken. Schiedsrichter werden dann beschimpft, wenn diese Entscheidungen treffen, die den sportlichen Erfolg der Mannschaft verhindern könnten.

Weitere Feindbilder sind Personen und Gruppen, deren zugeschriebene Eigenschaften den eigenen Normen widersprechen. Die Core-Values der eigenen Gruppe sind, wie oben dargestellt: Stärke, Einsatzbereitschaft und Treue. Den Gegnern hingegen werden die Eigenschaften Schwäche, Halbherzigkeit und Verrat zugeschrieben. Auch das Thema Tradition spielt hierbei eine gewichtige Rolle. Hier grenzt sich die Gruppe klar vom Kommerz anderer Vereine ab. Zwischen der eigenen und der anderen Gruppe wird eine Bipolarität erschaffen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Eigengruppe – Fremdgruppe

Gut	Böse
Liebe	Hass
Stärke	Schwäche
Einsatzbereitschaft	Halbherzigkeit
Treue	Verrat
Tradition	Kommerz

Auch die Polizei wird in diesem Zusammenhang als Feind betrachtet, da sie den Fan im Ausleben seiner Normen und bei der Unterstützung der Mannschaft einschränkt (Repressionen). Ebenso werden Einzelpersonen verbal angegriffen. Vor allem gegnerische Spieler werden mit negativen Eigenschaften belegt und beschimpft. Aber auch ein Frank Stronach wird, als Inbegriff des Kommerz' im Fußball, persönlich angegriffen.

Feindbilder befinden sich aber auch innerhalb der eigenen Gruppe (BLOCK West). Jene Gruppenmitglieder, die die Mannschaft nicht voll und ganz unterstützen und somit dem Core-Value der Einsatzbereitschaft widersprechen, werden als schwarze Schafe bezeichnet, die aus der Gruppe verbannt gehören.

Der Konflikt wird bewusst herbeigeführt und zur Stabilisierung der Gruppenkohäsion eingesetzt. Besonders ein Derby zeigt, welche hohe Bedeutung der Konflikt für die kollektive Gruppe hat. Ein gemeinsamer Feind schafft ein Gefühl der Verbundenheit innerhalb der Gruppe. Schon Wochen vor einem Derby wird dieses angekündigt, die Feindschaft zwischen den beiden Gruppen schon vorab mit Hass-Fangesängen und der Betonung der Bipolarität geschürt. Auch die Feindschaft zur Polizei wird immer wieder aufs Neue bestärkt und durch das, als ungerechtfertigt, bezeichnete, Vorgehen weiter vertieft.

Dies wird durch die Selektion der vermittelten Inhalte unterstützt. Die vermittelten Inhalte werden so gewählt, dass sie den Eckpunkten des Gruppengedächtnis' entsprechen. So wird über die Eigengruppe stets positiv berichtet oder gesungen, bzw. werden Entschuldigungen für Verfehlungen gefunden (Sündenböcke). Die Feindbilder hingegen werden hauptsächlich mit negativen Eigenschaften belegt. Werden Urteile getroffen sind diese meist auf gesamte Gruppen gemünzt: Alle Polizisten, alle Veilchen, der gesamte BLOCK WEST, etc (Schwarz-Weiß-Denken).

11 Methodenteil III: Gruppeninterviews

Zum Abschluss des methodischen Teils meiner Arbeit, werde ich mittels Gruppeninterviews überprüfen, inwieweit die, in den ersten Methodenteilen herausgearbeiteten, Inhalte in den Fußballfans präsent und verankert sind.

Hierzu werde ich drei Gruppeninterviews mit offener Fragestellung durchführen:

Gruppe „Grün“ setzt sich dabei aus drei regelmäßigen Westtribünen-Besuchern zusammen, Gruppe „Weiß“ aus drei Rapidfans, die selten bis gar nicht Spiele live im Stadion miterleben und Gruppe „Violett“ besteht aus vier regelmäßigen Stadionbesuchern von Austria Wien.

Durch diese beiden Kontrollgruppen (Weiß und Violett) erwarte ich mir

Vergleichsmöglichkeiten zum einen in der Intensität der internalisierten Werte, zum anderen in den Inhalten zwischen verschiedenen Fußballvereinen.

„Beim Gruppeninterview handelt es sich keineswegs um eine Aneinanderreihung von Einzelinterviews. Denn hier tritt die Gruppe als neue Qualität in Erscheinung, wodurch ganz andere Voraussetzungen geschaffen werden“ (Mucchielli 1973, S5). Das Gruppeninterview kann nur mit einer Gruppe durchgeführt werden, die als solche besteht, oder eine größere soziale Gruppe repräsentiert. Es wird thematisiert, „was die einzelnen Mitglieder (...) gemeinsam bewegt“; sie sind gleichermaßen betroffen. „...eine Art zu sein, zu leben, zu denken oder zu handeln (...) das gemeinsam Erlebte erkennbar zu machen“ (Mucchielli 1973, S6f).

Die gestellten Fragen leiten sich aus den forschungsleitenden Fragen und den Erkenntnissen der beiden ersten Methodenteile ab. Die Reihenfolge der Fragen⁶⁵ ist so gewählt, dass sich das Gruppenbewusstsein langsam aufbauen kann:

- Gemeinsame Geschichte

Frage 1) Was sind die Meilensteine in der Geschichte von Rapid?

Frage 2) Welche sind die wichtigsten Ereignisse für die Fanszene?

Frage 3) Was sind eure denkwürdigsten persönlichen Erinnerungen mit Rapid?

Frage 4) Welche sind die besten Spieler von Rapid (früher und heute)?

Frage 5) Welches ist eure beste Rapid-Elf (aus allen Zeiten)?

⁶⁵ Beim Gruppeninterview mit der Gruppe Violett sind die Fragen natürlich entsprechend modifiziert worden.

- Gemeinsame Werte

Frage 6) Was macht eurer Meinung nach einen echten Rapid-Fan aus?

Frage 7) Gibt es Unterschiede zwischen Block West-Fans und denen im Rest des Stadions?

- Gemeinsame Feinde

Frage 8) Was haltet ihr von der Austria und ihren Fans?

Frage 9) An einem Derby-Tag – welche Emotionen löst die Austria bei euch aus?

Frage 10) Welche Rolle spielt die Polizei bei Fußballspielen?

Frage 11) Welche Personen im österreichischen Fußball sind euch extrem unsympathisch?
Und warum?

- Selbstkonzept

Frage 12) Warum seid ihr Rapid-Fans?

Frage 13) Könnt ihr euch vorstellen Austria-Fans zu sein? Warum?

Für die Auswertung werden die Interviewprotokolle⁶⁶ einer Inhaltsanalyse unterzogen (vgl. Cropley 2002, S 127ff). Dabei werden Inhaltseinheiten (IE)⁶⁷ zu analytischen Kategorien zusammengefasst. Die Kriterien für die Auswahl der Inhaltseinheiten sind durch die forschungsleitenden Fragen vorgegeben. Die Kategorienbildung dient zum einen dem Vergleich zu den Inhalten des zweiten Methodenteils (vgl. Kapitel 10), zum anderen dem Vergleich zwischen den einzelnen Gruppen.

Zur Reliabilität der Ergebnisse muss man aber sagen, dass diese nur für die untersuchten Gruppen Gültigkeit haben. Durch die Organisationsstruktur der Fangruppe als Gruppenverband (vgl. Kapitel 9.5), können die Einstellungen der einzelnen Freundesgruppen variieren.

⁶⁶ Zur Zitierung der Interviewprotokolle: Gruppe Grün (GG), Gruppe Weiß (GW), Gruppe Violett (GV); sowie Angabe der zitierten Zeilen

⁶⁷ Die Inhaltseinheiten sind zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit, sowie einer einfacheren Darstellung im Rahmen dieser Arbeit, Bezug nehmend auf Cropley (2002), zusammengefasst und geklärt worden.

11.1 Gemeinsame Geschichte

Das Wissen um die wichtigsten historischen Erfolge ist bei Gruppe Grün vorhanden. „*Deutscher Meistertitel*“ (GG, 3); „*österreichischer Rekordmeister*“ (GG,5); „*zwei mal Europacupfinale, Mitropacupsieger, früher europäischer Spitzenclub*“ (GG, 6). Aber auch das Bewusstsein um die Tradition des Vereins ist präsent: „*Gründung 1899 als 1. Wiener Arbeiterverein*“ (GG, 4); „*einer der ersten, traditionellsten Fußballclubs*“ (GG, 5). In diesem Zusammenhang wird auch der Austria als sportlichem Konkurrenten im Wiener Derby eine traditionelle Beziehung zugesprochen. „*es ist immerhin so ziemlich das älteste Derby in Europa*“ (GG, 365). Mittlerweile hat auch schon die Fankurve ihre eigene Tradition, auf die sie sich beruft. Die „*Ultras-Gründung 1988*“ (GG, 22) wird als wichtig für die Entwicklung der Fanbewegung von Rapid betrachtet. „*Weil die Ultras war’n die ersten, die Zettelchoreographie in Österreich g’macht haben*“ (GG, 25).

Rapid hat „*viele große Spielerpersönlichkeiten im Laufe der Geschichte herausgebracht*“ (GG, 16). Diese Namen sind bei den Fans noch immer nicht in Vergessenheit geraten. „*Turban Jancker⁶⁸ noch als Schlagwort*“ (GG, 93), der mit seinen Toren maßgeblichen Anteil am Erreichen des Europacupfinals hatte. Als Auswahlkriterium wird individuelle und internationale Klasse, aber auch die Einstellung und Treue zum Verein angeführt, wobei man sich bei der vergleichenden Beurteilung etwas schwer tut, weil man die Größen der Vergangenheit nur aus Erzählungen kennt. Dabei werden unter anderem folgende Namen genannt: „*Hans Krankl*“ (GG, 132); „*Binder hat scho für die Geschichte vü tan. Allein das legendäre Tor, wo er das Netz dann angeblich durchschossen hat*“ (GG, 218-219); „*Panenka war sicher einer der größten*“ (GG, 134-137); „*Schöttel noch als einer der wenigen letzten Urgesteine*“ (GG, 141); „*Körner war sicher auch für damalige Verhältnisse europäisch gesehen einer der besten Kicker*“ (GG, 145-147); „*so Typen wie Brauneder, Pecl, des war’n Götter*“ (GG, 151-152); „*der Konsel war auch wirklich eine Leitfigur halt und der hat auch internationale Klasse g’habt*“ (GG, 172-173). Dabei wird auch bemerkt, dass es heutzutage immer weniger dieser Spielertypen gibt, die qualitativ gut sind und den Fußball wirklich leben. „*der Kühbauer ist einfach ein Erzrapidler, der war nicht nur spielerisch gut, sondern der hat alles verkörpert, was ich seh’n will, wenn einer das Rapiddress anzieht*“ (GG, 208-210). Steffen Hofmann wird dabei als einziger aktueller Spieler erwähnt. „*ja eh, da*

⁶⁸ Spitzname von Carsten Janker, ehemaliger Rapidspieler, der in einem Spiel trotz Cut mit Verband (Turban) weiterspielte und ein Tor erzielte

Hofmann ist einer von der Einstellung, heutzutage ist ja das noch höher anzurechnen“ (GG, 154-155).

Als Zusatzaufgabe sollte eine Rapid-Elf aus den Spielern der verschiedensten Jahrzehnte zusammengestellt werden (vgl. Abbildung 7):

Abbildung 7: beste Rapid-Elf – Gruppe Grün

Michael Konsel			
Robert Pecl	Peter Schöttel	Trifon Ivanov	
Steffen Hofmann	Antonin Panenka	Zlatko Kranjcar	Dietmar Kühbauer
Körner	Hans Krankl	Franz Binder	

Befragt nach den persönlichen Erinnerungen führen alle drei Befragten der Gruppe Grün ihr erstes Spiel an: *„wo ich von meinem Vater mitgenommen wurde im Alter von elf Jahren“* (GG, 85-86); *„erstes Spiel, na, Klassiker, was i no, gegen Salzburg“* (GG 99); *„erstes Spiel gegen die Admira vor 3600 Leit’ mit mein Vota“* (GG, 107-108). Daneben hat jeder seine persönlichen Highlights in der Bundesliga (*„hat auch in da Bundesliga leiwande Auswärtsfahrten geben“* (GG, 112-113); *„Graz ist jedes Mal ein Highlight“* (GG, 114); *so a Heimspiel gegen die Austria oder gegen Salzburg hat scho a gewisses Flair* (GG, 116-117)), wie auch bei den Europacuppartien von Rapid (*„die ganzen Heimspiele, wie wir im Europacupfinale der Cupsieger waren“* (GG, 89-90); *„wie in der letzten Minute dann wirklich noch der Ausgleich gefallen ist gegen Sporting“* (GG, 91-93); *„an des, was ich mich mein Leben lang erinnern werd’ is Turin-Auswärtsfahrt“* (GG, 102-103); *„auf jeden Fall die Auswärtsfahrten, also sei’s 1860 München damals im UEFA-Cup oder das UEFA-Cup-Finale in Paris, die Champions-League-Fahrten“* (GG, 110-111)).

Diese Erinnerungen spiegeln die Bindung wider, die man über Jahre mit dem Verein aufgebaut. Man hat gemeinsam schon so viel erlebt, wie in einer Beziehung. Diese Erfahrungen sind Gesprächsstoff, um in Erinnerungen zu schwelgen, aber auch Argumentationsmaterial, um beispielsweise das Vorgehen der Polizei zu verurteilen:

- *„wenn ich ma anschau’ das letzte Derby zum Beispiel, den Marsch rauf, plötzlich auf der Tangentenbrücke haltet die Polizei 2000 Leut’ an, und dann wundern sie sich, wenn die Leut’ auf die Tangente runter schiff’n“* (GG, 504-506)
- *„warum muss ich zum Beispiel in Kapfenberg einen der an an Baum pinkelt mit Turtles-Manier, mit ’m Schild ausse holen und verhaften“* (GG, 531-532)

11.2 Gemeinsame Normen

Bei den Normen, die einen echten Fan ausmachen, wird prinzipiell einmal zwischen BLOCK WEST-Fans und den Fans auf den Seitentribünen unterschieden. Von diesen wird auch gar nicht erwartet, den einen totalen Fanatismus zu leben. Hier werden nur die Normen, die der Fantribüne zugeschrieben werden, untersucht.

Für Gruppe Grün ist die wichtigste Eigenschaft eines jeden echten Rapid-Fans die Treue zum Verein, unabhängig vom Erfolg der Mannschaft und der Tabellenposition. *„Konstanz ist wichtig“* (GG, 248); *„dass man auch in schlechteren Zeiten ins Stadion geht“* (GG, 249-250); *„Fan ist, der es bleibt“* (GG, 291); *„das wechselst halt nicht wie a Unterhos’n“* (GG, 720-721). Ebenso wird die Einsatzbereitschaft als wichtige Fan-Eigenschaft angeführt. *„der, der in da Kurv’n steht und sich 90 Minuten die Seele aus dem Leib schreit“* (GG, 261-262); *„dass die Fantribüne 90 Minuten steht“* (GG, 296); *„90 Minuten lang Gas geben“* (GG, 312). Es wird jedoch eingeräumt, dass nicht jeder gleich fanatisch ist. *„es gibt den, der nur auf die Heimmatch geht und dann gibt’s den, der alles auswärts fährt“* (GG, 262-263); *„das halt auch immer auswärts die Leut’ dabei sind“* (GG, 37); *„weil du brauchst die, die komplett fanatisch sind, die sich das wochenlang antun, dass a Choreo machen“* (GG, 266-267). Der BLOCK WEST ist *„der Antriebsmotor des Anfeuerns im Stadion“* (GG, 398).

Auch der Core-Value der Stärke ist in den Fans präsent. Dabei kann man zum einen die Stärke und Geschlossenheit der Gruppe unterscheiden. *„sie ham’s g’schafft, dass die Kurve a Führung bekommen hat von die Ultras“* (GG, 41-42); *„wennst da die Austria anschaut, wo sie sich gegenseitig in die Gosch’n hau’n beim Spiel, das is’ halt bei uns in der Form nicht denkbar“* (GG, 81-82). Weiters sind in der Wortwahl Floskeln zu finden, die auf eine Kampfsituation schließen lassen. *„Derby ist Krieg“* (GG, 325); *„beim Abschlusstraining marschieren 150 Mann auf mit Bengalos und mit Spruchbändern“* (GG, 439-440); *„bei diese ganzen Söldner, wie sie da alle herumrennen“* (GG, 155).

Die Aggressionen in Bezug auf die Fremdgruppe beschränken sich bei den Befragten auf verbale Attacken, tatsächliche Gewalt wird differenziert betrachtet. *„natürlich wird untereinander gestänkert“* (GG, 335-336); *„tät halt wahrscheinlich bei keinem von uns so weit gehen, dass man demjenigen dann nachher eine in die Pfeiff’n rammt, nur weil er is falsche Trikot an hat, aber während den 90 Minuten, ich hier, du Feind“* (GG, 347-349); *„Solang sich eben die Emotionen halt im Stadion in Fanchören entladen und nicht*

anderwärtig“ (GG, 372-373); „soll’n sie sich doch in die Gosch’n hau’n, ist doch Scheißegal (GG, 374).

11.3 Gemeinsame Feinde

Neben den negativen Assoziationen („Hass“ (GG, 390); „einfach ein Scheißverein“ (GG, 451)), wird die Austria von Gruppe Grün als wichtigster Konkurrent, als fester Bestandteil im sportlichen Wettbewerb, betrachtet. „ohne Austria würd’ halt einfach was fehlen“ (GG, 353). Dazu trägt auch die lange anhaltende, schon historische, Rivalität bei, die die Duelle mit der Austria zu etwas Besonderem machen. „es wär’ nicht halb so interessant oder halb so lustig, wenn man nicht eine gewisse Derby-Rivalität hat“ (GG, 333-334); „wenn Derby is’, da liegt immer a ganz gewisse Stimmung in der Luft, schon Wochen vorher“ (GG, 404); „wenn Derbytag is’, dann treff’ ma uns zum Mittagessen oder so, das wird so richtig zelebriert, das sind vier besondere Spiele in der Saison“ (GG, 430-432). Der Konflikt zur Austria ist für die Rapid-Fans auch identitätsstiftend. „Weil wenn’s die nicht geben würd’ wär’n wir auch nicht das was wir san“ (GG, 363).

Der Konflikt dient aber auch dem ganz persönlichen Stressabbau, als Ventil für alltägliche Aggressionen. „bei an Derby hast du einfach ein Bild, dem du Aggressionen zuweisen kannst und dann stehst halt einfach dort und schreist “Tod und Hass dem FAK“ und denkst da, es gibt im Moment nix Besseres“ (GG, 463-465).

Es wird unterschieden zwischen der anonymen Masse auf der Tribüne und den etwaigen persönlichen Beziehungen zu Austria-Fans, abseits des Stadions. Man zieht sich gegenseitig auf, aber der Hass bleibt auf den Tribünen. „es ist ja auch ein Unterschied, ob’s du jetzt im Stadion stehst, oder ob’s du jetzt mi’m Stöger⁶⁹ Fußball spielen gehst“ (GG, 339-340);

Der Gewinn des Derbys ist für Gruppe Grün „Prestigesache“ (GG, 422). „wenn ma die Partie verlieren, freu ich mich schon auf den nächsten Arbeitstag, weil dann kann der violette Kollege wieder drei Wochen seine lustigen Sprüche bringen“ (GG, 443-445). Durch den Sieg im Derby kann man der Austria zeigen, wer in Wien das Sagen hat; es geht dabei um die Vormachtstellung. Auch eine sportlich nicht so erfolgreiche Saison, kann durch einen

⁶⁹ befreundeter Austria-Fan

Derbysieg noch gerettet werden. „*Wennst von die vier Derbys drei g'winnst und ein Unentschieden holst, kannst sagen, ist die Saison trotzdem noch halbwegs in Ordnung*“ (GG, 408-411). Auch die Erwartungshaltung an die Mannschaft ist eine höhere, beim Derby wird noch mehr Einsatz gefordert.

Die Rolle der Polizei wird differenziert, aber großteils kritisch beurteilt. Es wird anerkannt, dass Fußballfans ein Aggressionspotential in sich haben, das die Polizeipräsenz rechtfertigt. „*dass Fußball ein Ventil sein kann für Aggressionen, Alkoholeinfluss, der hinzukommt*“ (GG, 484-485); „*die Fans nützen die Polizei gern als Ausrede, um mehr Aggressionen zu erzeugen*“ (GG, 518-519). Auf der anderen Seite sehen sie ein Fehlverhalten der Exekutive. Diese ist oft überfordert („*dass die wirklich keinen Umgang mit den Fans pflegen können*“ (GG, 487); „*entweder sind sie wirklich so blöd*“ (GG, 506-507); „*ich glaub', die können einfach nicht umgehen*“ (GG, 511-512)) und betreiben Eskalation statt Deeskalation. „*die Exekutive, die jetzt überpräsent ist*“ (GG, 486); „*Autoritätsgehabe, wo auch ein bisschen Aggressionspotential ihrerseits dahinter steckt*“ (GG, 488-489); „*das is ka Deeskalation, was die Polizei betreibt, sondern es ist noch mehr hin zum Aufpushen*“ (GG, 503-504); „*oder es ist gezielte Provokation*“ (GG, 507); „*wegen einer Lappalie dann wieder das Fassl zum Überlaufen bringen*“ (GG, 526-527). Die Polizei soll „*einfach das machen, wofür sie da sein sollen, schau'n dass nix Gröberes passiert*“ (GG, 535-536).

Personen, die als unsympathisch eingestuft werden lassen sich folgendermaßen kategorisieren. Zum einen Personen, die Inkompetenz ausstrahlen:

- „*Stickler⁷⁰, weil er einfach ein völliger Inkompetenzler war*“ (GG, 548-550)
- „*Peter Linden, weil wennst Journalist bist und über Fußball schreibst, solltest a amal a Ahnung haben*“ (GG, 555-558)
- „*Hickersberger. Na ja, ich find' dass er ein überbewerteter Trainer is'*“ (GG, 587-588)
- „*Daxbacher⁷¹. Solche verkörpern einfach Inkompetenz auf an fußballerischen Niveau*“ (GG, 595-599)
- „*Stuchlik⁷² zeigt diese enorme Autorität nach außen hin, um zu beweisen, dass er der Chef ist*“ (GG, 573-574)

Zum anderen Vertreter des modernen, kommerziellen Fußballs:

- „*Mateschitz, weil er Austria Salzburg ausgelöscht hat*“ (GG, 583-584)

⁷⁰ ehemaliger ÖFB-Präsident

⁷¹ Trainer von Austria Wien

⁷² Schiedsrichter

- „*Spielerberater Skender Fani, Max Hagmayer und Jürgen Werner. Die sind mitverantwortlich, dass der Fußball heute fast nur aus Söldnern besteht*“ (GG, 610-619)
- „*diese aalglatten Typen, wie diese Standfests*⁷³“ (GG, 652-653)

Auch Spieler werden genannt. „*des is' Hass pur, Michi Wagner, Sohn einer Hure*“ (GG, 682), doch werden diese als wichtiger Bestandteil für die Spannung und Rivalität bezeichnet. „*in Ogris würd' ich sofort auf die Liste setzen, aber ohne den wär's auch langweilig g'wes'n*“ (GG, 570-571); „*wahrscheinlich würden jetzt viele sagen, ich hass' in Vastic, ich hass' in Ogris, ich find, dass sind genau die Typen, die's wieder mehr brauchen würde*“ (GG, 649-651).

Schließlich findet sich auch die Bipolarität zwischen Eigen- und Fremdgruppe wider:

- Stärke-Schwäche: „*wär' halt nur schön, wenn da noch mehr kommen würd' von denan, dass da mehr Rivalität noch aufkommt, weil is' halt auf jeden Fall sehr schwach*“ (GG, 369-371)
- Tradition-Kommerz: „*nicht so wie Salzburg, so a Kommerztrupp'n*“ (GG, 11)
- Einigkeit-Uneinigkeit: „*was bei die Violetten zum Beispiel überhaupt nicht funktioniert [Führung in der Kurve]*“ (GG, 43-44)
- Fanfamilie-Zuschauer: „*bei Salzburg is' des ned so, weil wenn die vor 500 Zuschauern spielen würden, hätten die trotzdem 50 Mille Budget*“ (GG, 52-53)
- Gut-Schlecht: „*weil wenn dich da Vota mitnimmt das erste Spiel ins Hanappi-Stadion, hast halt Glück g'habt, wenn er dich is erste Mal mitnimmt ins Horr-Stadion, bist für dein Leben gezeichnet*“ (GG, 121-123)
- Treue-Verrat: „*Ja genau das Gegenteil von diesem Glory-Huntertum, wies'd es halt immer siehst bei die Vereine wie z.B. Salzburg*“ (GG, 251-252)
- Einsatz-Halbherzigkeit: „*Außerdem ist es immer wieder ein Erlebnis in Sankt Hanappi zu sein, weil's einfach stimmungsmäßig wirklich das Non-Plus-Ultra darstellt*“ (GG, 728-729).
- Arbeiterverein-bürgerlicher Verein: „*Rapid hat halt eher immer, der Arbeiterverein sozusagen, die Nähe zum Volk gesucht, während der Austria immer das bürgerliche Naheverhältnis unterstellt worden ist*“ (GG, 758-760)

⁷³ Spieler von Austria Wien

11.4 Selbstkonzept

Die eben beschriebene Bipolarität ist wohl einer der stärksten Gründe, warum man die Zugehörigkeit zu Rapid als positiv erlebt („*Weus leiwand is*“ (GG, 698)). Auch die Erinnerungen im Zusammenhang mit Rapid, sind durchwegs positiv (vgl. Kapitel 11.1). Ein weiterer wichtiger Grund, sind die sozialen Kontakte, die im Verein ihren Mittelpunkt haben. „*dass viele von meine Freund’ halt einfach Rapid-Fans san*“ (GG, 737); *damit ich Leut’ seh’, die ich nicht so oft seh’*“ (GG, 739); „*ma geht hin, trifft die Leute, geht gemeinsam auf’s Spiel*“ (GG, 742). Auch das Verhältnis zwischen Verein und Fans ist dabei ein entscheidendes. Der Verein pflegt „*a gute Bindung zur Fanbasis*“ (GG, 17), „*jeder der regelmäßig ins Stadion geht etc., der is für’n Verein wichtig, weil er auch die Kohle hinbringt*“ (GG, 51-52); *dass wirklich a Wert g’legt wird auf Mitgliederversammlungen*“ (GG, 46-47). Das erzeugt „*dieses familiäre Gefühl der Zugehörigkeit*“ (GG, 56). Für den BLOCK WEST ist dabei ein Bindeglied zwischen Verein und Fanbasis ganz entscheidend: „*ohne Marek würd’s da anders ausschauen*“ (GG, 19). Er ist derjenige, der sich für die Fans einsetzt, wenn es zum Beispiel Probleme mit der Polizei gibt. „*wenn der nicht jedes zweite Wochenende sein’ Schäd’l hinhalten würd’*“ (GG, 64-65).

All das führt dazu, dass die Zugehörigkeit zu Rapid als äußerst positiv erlebt wird, ein Wechsel zu einem anderen Verein wird dezidiert ausgeschlossen. „*Man kann sich’s einfach nicht vorstellen, das is’ das Problem*“ (GG, 778)

11.5 Vergleich: Involvierung

Im Vergleich zwischen Gruppe Grün und Gruppe Weiß soll der Einfluss der unterschiedlichen Involvierung auf die Intensität der internalisierten Werte untersucht werden.

Erster Anhaltspunkt ist die Dauer des Interviews. Dieses hat bei Gruppe Grün eine Länge von 50:28 Minuten, bei Gruppe Weiß hingegen nur 26:04 Minuten. Auch geriet die Diskussion hier öfters in Stocken. Im Folgenden werden nun exemplarisch die Aussagen von Gruppe Weiß mit denen von Gruppe Grün verglichen (vgl. Kapitel 11.1 – 11.4):

Gemeinsame Geschichte:

Das Wissen um die größten Erfolge ist vorhanden. Genannt werden: „*Rekordmeister*“ (GW, 3), „*Deutscher Cupsieger und Deutscher Meister*“ (GW, 5), „*Europacuphalbfinale: Paris St. Germain*“ (GW, 8). Bei dieser Aufzählung hat sich ein Fehler eingeschlichen, denn Paris war der Gegner im Europacupfinale. Zu einer dezidierten Erwähnung der Tradition von Rapid kommt es nicht. Zur Geschichte und Tradition der Fanszene gibt es keine Assoziationen. Die persönlichen Erinnerungen sind durchaus vorhanden, jedoch nicht in dem Ausmaß wie bei Gruppe Grün. „*da Europacup damals, das war Kernzeit*“ (GW, 46); „*bei der Meisterfeier am Rathausplatz*“ (GW, 47-49); „*meine erste Fahrt zum Derby vom Stephansplatz mit der U-Bahn*“ (GW 50); „*in der Champions League gegen Bayern*“ (GW, 52-54). Dies lässt sich aber durch die geringeren Matchbesuche erklären. Das Wissen um die großen Rapid-Legenden ist ebenfalls geringer ausgeprägt. Es werden hauptsächlich Spieler aus den 90er Jahren und von heute aufgezählt. „*Konsel*“ (GW, 59); „*Krankl*“ (GW, 60); „*Kühbauer*“ (GW, 62); „*Hofmann*“ (GW, 70); etc. Auch eine Begründung für die Nennung wird nicht genannt. Gruppe Weiß hat größere Probleme eine Mannschaft zu formen. Hier bestimmt eher der Zufall, wer aufgestellt wird. Mit Ausnahme von Hans Krankl besteht die Mannschaft nur aus aktuellen Spielern bzw. Spielern der 90er Jahre (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: beste Rapid-Elf – Gruppe Weiß

Michael Konsel			
Martin Hiden	Mario Tokic	Peter Schöttel	
Steffen Hofmann	Peter Stöger	Dietmar Kühbauer	
Carsten Jancker	Hans Krankl	Stefan Maierhofer	Erwin Hoffer

Gemeinsame Normen:

Als wichtigste Eigenschaft wird auch hier die Treue zum Verein angeführt. „*Das ma zu seinem Verein steht, egal was passiert*“ (GW, 147); „*Na einmal Rapid, immer Rapid*“ (GW, 152). Dem BLOCK WEST im speziellen wird Stärke und Einsatzbereitschaft zugeschrieben. „*Da Block West is laut*“ (GW, 167); „*das direkte Duell zum Gegenüberliegenden*“ (GW, 169); „*die geben alles für die nächste anderthalb Stunde, als würd' am nächsten Tag die Welt untergehen*“ (GW, 172-173). Teilweise grenzt sich die Gruppe von diesem Verhalten ab („*die Frage ist, will man das Match seh'n oder will man die Mannschaft anfeuern*“ (GW, 181)),

teilweise wird es auch bewundert („*schau'n kannst as daheim, Party machen kannst auf der Block West*“ (GW, 199)).

Gemeinsame Feinde:

Die Austria löst zwar spontan die Emotion „*Hass*“ (GW, 215) aus, man einigt sich dann aber auf „*eher Gleichgültigkeit*“ (GW, 233). Man hofft auf einen Derbysieg. „*können's bitte g'winnen*“ (GW, 215). Aber in diesem Zusammenhang wird die Austria als „*notwendiges Übel*“ (GW, 202) angesehen. Die Antipathie gegen den Stadtrivalen ist aber äußerst gering ausgeprägt.

Die Rolle der Polizei wird differenziert gesehen, wobei das Element der Kontrolle („*eine gewisse Kontrolle ist einfach da, damit das Ganze nicht überkocht*“ (GW, 245)), vor das der Provokation („*provozierend gegenüber den Fans, wenn da eine Armee steht*“ (GW, 246)) gestellt wird. „*provozierend wirkt's nur, wenn ich mich provozieren lass'*“ (GW, 250); „*also is' eher schon gut, dass' Sicherheitsleute gibt*“ (GW, 272). Die Antipathie gegen die Polizei ist äußerst gering ausgeprägt.

Als unsympathische Menschen werden unter anderem genannt: „*Didulica, weil er eben an Spieler schwer verletzt hat*“ (WG, 300); „*Stickler, der hat mit Fußball nix zum Tun*“ (WG, 301-302); „*Okotie, ich mag ihn einfach nicht*“ (WG, 305). Die Antipathie gegen einzelne Personen ist nur gering ausgeprägt und punktuell, eine Einteilung in Kategorien ist nicht möglich.

Selbstkonzept:

Die Zugehörigkeit zu Rapid wird als positiv erlebt. Der Besuch von Matches wird mit der Stimmung begründet. „*die Stimmung is' schon supa*“ (GW, 189); „*wenn ich geh', dann brauch ich mehr Energie, dann kann ich mich nicht nur hinsetzen*“ (GW, 191-193). Ein Wechsel zur Austria wird abgelehnt. „*das ist Hochverrat*“ (GW, 331); „*das ist ein sehr ungewohnter Gedanke*“ (GW, 337); „*weil ich gar keinen Grund hab'*“ (GW, 344). In diesem Fall grenzt sich die Gruppe ab. „*weil da gewisse Leute sind*“ (GW, 339).

11.6 Vergleich Rapidfans - Austriafans

Im Vergleich zwischen Gruppe Grün und Gruppe Violett wird die Art der Inhalte untersucht. Besonders die Differenz zwischen Selbst- und Fremdbild soll erforscht werden.

Die Dauer der Interviews ist annähernd gleich und hat bei Gruppe Violett eine Länge von 49:55 Minuten. Im Folgenden werden nun exemplarisch die Aussagen von Gruppe Violett mit denen von Gruppe Grün verglichen (vgl. Kapitel 11.1 – 11.4):

Gemeinsame Geschichte:

Auch Gruppe Violett ist sich der Erfolge des Vereins in der Vergangenheit bewusst. „*die ganze Zeit nach'm Weltkrieg, da war ma Abonnement-Meister“ (GV, 7-8); „Cupsiege ham ma auch jede Menge g'habt“ (GV, 10); „Viertelfinale UEFA-Cup“ (GV, 13).* Auch die lange Tradition des Vereins ist im Gedächtnis verankert. „*die Gründung vom Verein 1911 unter dem Namen Amateursportverein, ja 1924 Umbenennung in FK Austria Wien“ (GV, 32-34); „das Derby ist das drittälteste auf der Welt“ (GV, 378-379).* Die Erinnerung an die Spieler der Vergangenheit ist ebenfalls aktiv. „*das war halt wie da Prohaska noch g'spielt hat, Sara, Koncilia“ (GV, 20-21); „Manfred Schmid, Ewigkeiten bei der Austria g'wes'n“ (136); Didulica, ganz wichtig, der ist sicher schon eine Kultfigur“ (GV, 162-164).* Ähnlich wie bei Gruppe Grün besteht das Dream-Team von Gruppe Violett nur aus einem aktiven Spieler (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: beste Austria-Elf – Gruppe Violett

Franz Wohlfahrt			
Anton Pfeffer	Manfred Zsak	Walter Kogler	Bojan Belajic
Herbert Prohaska	Jocelyn Blanchard	Matthias Sindelar	
Andreas Ogris	Anton Polster	Walter Schleger	

Auch die persönlichen Erinnerungen sind ausgeprägt. „*das Posen-Spiel, das war einfach schiarch, aber das g'hört halt dazu zum Fan sein“ (GV, 96); „im Cup einmal gegen Interwetten, zwar ham ma 3:2 verloren, aber das Spiel war einfach Wahnsinn“ (GV, 102-103); „gegen Barcelona, wie ma 3:1 verloren ham, aber da Ogris hat das Ferserl-Tor g'macht, das war geil“ (GV, 107-108).* Auch hier wird wieder mit persönlichen Erlebnissen

argumentiert. „und es ist halt jedes Mal, dass die so eine Scheiße bauen, letzten Samstag wieder, dass auf einmal irgendwelche Rapidler in der U-Bahn g’sessen sind und dann steigen hundert Austrianer ein, na sicher gibt’s da kleine Scharmützel, aber das ist meiner Meinung nach ein Versagen der Polizei“ (GV, 509-512). Völlig unerwähnt bleibt hingegen eine Tradition bzw. eine besondere Leistung einer Fangruppe oder -bewegung. Dies liegt vermutlich an der inneren Zerstrittenheit in der Austria-Fankurve. „das liegt aber daran, dass die Splittergruppen einfach noch so groß sind“ (GV, 410).

Gemeinsame Normen:

Die Treue zum eigenen Verein wird als essentiell angesehen. „du musst diesen Verein vertreten, du musst zu ihm stehen“ (GV, 247); „das’d einfach mit’m Herz an dem Verein hängt“ (GV, 233). Auch hier wird ein Wechsel zur anderen Fanggruppe dezidiert ausgeschlossen. „das wär’ Verrat an einem selber“ (GV, 588). Eine erhöhte Einsatzbereitschaft wird vor allem von der Fanggruppe gefordert. „wer um sieben Euro auf die West geht, das sollten die Fans sein, die Gas geben, die den Mund aufmachen und den Verein unterstützen“ (GV 250-251); „dann muss man halt noch persönlich einen Einsatz bringen, und das ist jedem selbst überlassen, inwiefern er das macht“ (GV, 260-261). Die Stärke der Gruppe wird nicht sonderlich hervorgehoben. In Zusammenhang mit den Derbys wird ebenfalls kriegerisches Vokabular verwendet. „Derbymarsch“ (GV 504); „kleine Scharmützel“ (GV, 511). Körperliche Gewalt wird als etwas angesehen, dass mit dem Fußball nichts zu tun hat. „es geht mittlerweile den Gruppierungen außerhalb, rundherum, schon um viel mehr eigene Scheiße, was die da aufführen, als um das, was es an sich geht, um das Fußballderby zwischen Rapid und der Austria“ (GV, 492-495); „na es gibt wirklich Idioten, egal jetzt auf welcher Seite“ (GV, 420). Das Derby wird von diesen Gruppen benutzt, um Aggressionen zu schüren und auszuleben.

Gemeinsame Feinde:

Die Rapid-Fans werden von Gruppe Violett mit Schmähungen bedacht. „Rapid muss ma’ hassen“ (GV, 271); „das sind keine Fans“ (GV, 368); „Rapidla, Orschlöcha“ (GV, 371). Genauso wird aber auch die wechselseitige Abhängigkeit betont. „der Verein is’ ma wurscht, aber ich freu’ mich jedes mal wenn Derbys kommen“ (GV, 387-388). Auch wird hier unterschieden zwischen persönlichen Beziehungen zu Rapid-Fans und der Masse der Rapid-Fans an sich. „also draußen in der normalen Welt is’ ma eigentlich egal, ob jemand Grüner ist (...), ich hab genug Hawara, die sind Grüne, aber im Stadion selber, hass’ ich sie“ (GV,

391-393); „in der Woche vor'm Derby herrscht Stille und danach geht is Leben wieder komplett weiter, nachdem du sie veroarscht hast, oder sie dich“ (GV, 394-396). Auch hier hat der Sieg den absoluten Stellenwert. „weilst für ein halbes Jahr lang dann Wien regierst“ (GV, 448).

Die Rolle der Polizei wird ebenfalls differenziert betrachtet. Zum einen ist ihre Präsenz erforderlich. „dass da genug Wahnsinnige dabei sind und vor allem sich viele Elemente in der Masse schieß stark vorkommen und da muss man einfach Vorkehrungen treffen“ (GV, 513-514). Aber auf der anderen Seite wird der Polizei in ihrem Vorgehen jegliche Kompetenz abgesprochen. „die ham ka Konzept“ (GV, 521); „nicht wirklich das Wort Deeskalation begriffen“ (GV, 522). Auch das gegenseitige Hasspotential wird thematisiert. „sie sehen die Fans schon viel als Feinde auch (GV, 532); „das ist vor allem bei den Fans zu sehr auch da (...), sich mit da Kibarei anlegen“ (GV, 546-549).

Als unsympathische Personen werden vor allem aktuelle und frühere Spieler bezeichnet. „der Kühbauer war a Gretz'n von Anfang an“ (GV, 612); „den Maierhofer hass' ich so sehr, oida. Der Typ der kann nicht spielen, der is' einfach nur groß“ (GV, 608-609). Auswahlkriterien sind Inkompetenz und Arroganz. Weiters werden auch hier Vertreter des „Kommerz“ genannt. „die komplette Magna-Partie, Svetits, Stronach“ (GV, 641); die ganzen Spielervermittler sind mir auch nicht geheuer“ (GV, 642).

Die Bipolarität der Denkstrukturen ist geringer ausgeprägt und zielt darauf ab, dass die Eigengruppe „etwas Besseres ist“. Dies ersetzt anscheinend den Wert der Stärke, wie er bei Rapid auftritt:

- Hauptstadt – Bauernland: „die einzigen Städte, die in Österreich quasi halbwegs fußballtechnisch irgendwas zum Melden haben, sind eben, ja, Wien, sowieso die Hauptstadt, Salzburg, Graz und Linz und das war's aber auch, der Rest ist eindeutig Bauernland“ (GV, 279-282).
- Fachmann – Dilettant: „Weil wir vom Fußball eine Ahnung haben“ (GV, 559).
- Oberschicht – Unterschicht: „weil bei der Austria sind das viele Leute, was in der Politik und in der Wirtschaft Rang und Namen haben“ (GV, 364-365).

Selbstkonzept:

Auch hier ist das Selbstkonzept der Gruppe als positiv zu bezeichnen, wenn auch mit Abstrichen. Die historischen Erfolge werden ganz klar herausgestrichen, auch diejenigen, wo man mehr Erfolge als Rapid aufweisen kann (Cupsiege und Stadthallenturniere finden bei Gruppe Grün überhaupt keine Erwähnung). Die Zeit, als bei der Austria Frank Stronach das

Sagen hatte, und somit ein Teil der eigenen Geschichte, wird eher negativ beurteilt. Auch das (jetzt wieder bessere) Verhältnis zwischen Verein, Spielern und Fans ist wesentlich für ein positives Selbstkonzept. *„für die Fans ist auch wichtig, dass sie Kontakt zum Verein haben können, dass der Verein auf sie zählt, dass er weiß, was er an ihnen hat“ (GV, 71-72).* Die Mitgliedschaft in der Gruppe ist für die Befragten selbstverständlich und positiv. *„weil ich ma denk’, oida ich bin Veilchen“ (GV, 389); weil’s nix anderes gibt, meines Wissens nach“ (GV, 561).* Ein Wechsel wird dezidiert ausgeschlossen. *„es gibt keinen Grund darüber nachzudenken“ (GV, 596).* Im Gegensatz zu Rapid schwingen aber leise Töne der Zweitrangigkeit mit. *„na, was man schon anerkennen muss, das is’ der größte Fanclub in Österreich“ (GV, 372); „und dass man das [Fan der Austria zu sein] nie verleugnet oder nie verschweigt“ (GV, 258-259); „was den Abschaum vom Abschaum betrifft, ham wir sicher die Ärgeren“ (GV, 415); „wenn’s uns nicht gäb’, könnten’s genauso scheissen gehen“ (GV, 377).* Die letzte Aussage ist dabei besonders interessant, da sie bei Gruppe Grün in ähnlicher Weise vorkommt, jedoch in aktiver Form.

11.7 Erkenntnisse des Gruppeninterviews

Die kollektive Geschichte und die Erfolge des Vereins sind im Wissen der Gruppenmitglieder verankert. Sowohl die Tradition des Vereins, als auch der Fanszene, und deren historische Entwicklung sind präsent. An persönliche Erlebnisse in Zusammenhang mit Rapid erinnert man sich gerne zurück; diese werden als Argumentationsgrundlage und als Nachweis für die enge Bindung zum Verein erzählt. Auch die besten Spieler sind den Gruppenmitgliedern bekannt. So besteht das „Rapid-Dreamteam“ ausschließlich aus Spielern, der A- bzw. B-Elf des „Team des Jahrhunderts“ (vgl. Kapitel 9.1). Ergänzt wird dieses durch einen einzigen aktuellen Spieler, Steffen Hofmann, der ja auch im BLOCK WEST als Fußballgott bezeichnet wird. Ein Teil der Geschichte und der Helden der Rapid-Fans wurde nicht mehr aktiv miterlebt. Obwohl sich die Gruppe auch darüber bewusst ist, dass der Vergleich dadurch schwierig ist, kann man auf ein gewisses kollektives Wissen zurückgreifen, das sich auf die Erzählungen Anderer zurückführen lässt.

Die kollektiven Normen sind den Gruppenmitgliedern bewusst. Treue wird als wichtigste Eigenschaft eines Rapid-Fans angeführt. Wenn man einmal Anhänger eines

Vereins ist, dann bleibt man das auch, alles andere wäre Hochverrat. Die unumschränkte Einsatzbereitschaft ist eine Eigenschaft, die dem BLOCK WEST zugeordnet wird. Dieser ist der Ausgangspunkt für die Stimmung im Stadion bzw. Unterstützung der Mannschaft. Dies unterscheidet sie auch von den Fans der anderen Tribünen. Die eigene Stärke ist der Gruppe in Form der zahlenmäßigen Überlegenheit und Geschlossenheit der Gruppe bewusst. Im Sprachgebrauch finden kriegerische Begriffe Verwendung, die Aggression endet aber im Verbalen.

Die kollektiven Feindbilder decken sich mit den Feindbildern der Gruppenmitglieder. Zu den kollektiven Feinden zählen die sportlichen Gegner, allen voran die Austria als Erzrivale. Ein Sieg im Derby hat den höchsten Stellenwert für die Fans. Die Rolle der Austria wird aber durchaus auch differenziert betrachtet, da ihr als wichtigstem sportlichen Gegner auch eine Existenzberechtigung zugesprochen wird. Der Polizei wird zwar eine gewisse Notwendigkeit zugesprochen, das inkompetente, ungerechtfertigte und kontraproduktive Eingreifen gegen die Fans aber wiederum vorgeworfen. Weitere Feindbilder sind Personen und Mannschaften die den Kommerz im Fußball verkörpern, sowie diejenigen, die Inkompetenz ausstrahlen. Spieler, die auf dem Platz beschimpft werden, werden zwar als unsympathisch bezeichnet, jedoch auch als wichtig für die Atmosphäre und die Brisanz des Spiels, da sie die Duelle interessant machen. Die Duelle gegen die Austria sind die Highlights der Saison. Durch die Abgrenzung zur Fremdgruppe mittels Gegensatzpaaren (Bipolarität) kann man sich seiner Identität versichern. Man ist, was der Andere nicht ist; die Feindschaft schweißt die Gruppe zusammen. Die Konfliktsituation zur Polizei wird als Angriff auf den Fortbestand der Gruppe gesehen; man muss sich also wehren, um zu "überleben".

Die geteilten Inhalte werden von den Gruppenmitgliedern nicht unreflektiert wiedergegeben. Speziell die Feindschaften werden auch hinterfragt. So wird zum Beispiel die Aggression, die der Austria entgegengebracht wird, auch als Ventilfunktion für den Alltagsstress bezeichnet. Weiters unterhält man auch Freundschaften zu Austria-Fans, die abgelöst von der Masse nicht als Feinde gesehen werden. Die Spieler, die auf dem Feld oft Beschimpfungen über sich ergehen lassen müssen, werden von den Fans abseits der Emotion des Spiels, positiv beurteilt. Auch die unumschränkte Einsatzbereitschaft (die volle Unterstützung bei allen Heim- und Auswärtsspielen) wird nicht gelebt. Das Gruppen-Leitbild wird nicht unumschränkt geteilt. Innerhalb der Freundesgruppe wird eine selektive, abgeschwächte Form des Wertekodex gelebt werden. Man kann die trennenden Ansichten zu Gunsten der positiv erlebten Gruppenüberzeugungen ausblenden oder in abgeschwächter Form leben (vgl. Kapitel 3.4).

Für die Gruppenmitglieder ist ihre Mitgliedschaft etwas Besonderes, ein Privileg. Die eigene Gruppe wird auch ständig positiv erlebt und bewertet. Auch in Abgrenzung zu den Fangruppen anderer Vereine wird die Eigengruppe als besser beschrieben. Man ist stolz auf die ruhmreiche Geschichte und erinnert sich gerne an die schönen Zeiten, die man im Rahmen des Vereins erlebt hat. Daneben ist auch das Verhältnis zwischen Verein und Fans ein essenzieller Bestandteil für das positive Selbstkonzept der Gruppenmitglieder. Zur Mitgliedschaft bei Rapid gibt es keine Alternative, der Wechsel zu einem anderen Verein wird dezidiert ausgeschlossen.

Gruppe Grün hat das Gruppengedächtnis stärker internalisiert als Gruppe Weiß. Das Interview mit Gruppe Weiß dauerte nur halb so lange, wie mit Gruppe Grün, da die Fragen nicht so umfassend beantwortet wurden; die Gesprächssituation geriet öfter ins Stocken. Als Interviewer hatte ich den Eindruck, dass die Identifikation mit dem Verein deutlich schwächer ausgeprägt ist. Die Gruppe wollte das Interview so schnell wie möglich hinter sich bringen. Die Auseinandersetzung mit der Historie Rapids ist bei Gruppe Weiß fehlerhaft und nicht so stark ausgeprägt wie bei Gruppe Grün, diejenige mit der Fanszene äußerst oberflächlich. Auch die Helden der Vergangenheit sind bei Gruppe Weiß nur in geringem Maße präsent. Bei den kollektiven Werten sind keine Unterschiede feststellbar, diese werden von beiden Gruppen geteilt. Die kollektiven Feindschaften sind bei Gruppe weiß wesentlich geringer ausgeprägt. Man hat ein eher neutrales Verhältnis zu den sportlichen Gegnern und der Polizei. Auch wenn sich Gruppe Weiß insgesamt gesehen, nicht so stark mit den vermittelten kollektiven Werten identifiziert, ist auch für sie eine Abkehr, bzw. Wechsel zu einem anderen Verein ausgeschlossen. Ein bipolares Denken ist nicht vorhanden.

Es gibt starke Parallelen im Gruppengedächtnis von Gruppe Grün und Gruppe Violett. Das Wissen über die kollektive Geschichte und Helden sind vergleichbar ausgeprägt. Einzig ein Bewusstsein bezüglich einer Fangruppengeschichte ist bei Gruppe Violett nicht vorhanden. Die Core-Values umfassen hier: Treue, Einsatzbereitschaft, Elitartität. Der dritte Begriff ersetzt dabei den Wert Stärke, wie er bei Gruppe Grün vorkommt. Das Verhältnis zu Rapid ist ebenso durch Ablehnung und Abhängigkeit geprägt, auch eine Differenzierung zwischen Masse und Mensch wird zum Ausdruck gebracht. Die Einstellung zur Polizei ist deckungsgleich, teilweise werden sogar die gleichen Worte benutzt. Hier sind Gruppe Grün und Gruppe Violett Teil einer gemeinsamen mannschaftsübergreifenden Fangruppe, die sich in Differenz zur Fremdgruppe Polizei stellt. Das Selbstkonzept von Gruppe Violett ist positiv, mit negativen Untertönen einer Zweitrangigkeit gegenüber Rapid.

12 Schlussfolgerungen und Ausblick

Ziel und Anspruch dieser Arbeit war es, einen Einblick in die Organisationsstrukturen und Inhaltsdimensionen der Fankommunikation, sowie deren Rezeption in Fußballfanggruppen zu geben. Dadurch sollte der Einfluss der Fankommunikation auf die Gruppenkohäsion analysiert werden.

Mittels teilnehmender Beobachtung wurde das Forschungsfeld “Fans auf der Westtribüne des SK Rapid“ eingehend untersucht. Das wichtigste Ergebnis dieses Methodenteils ist die Organisationsstruktur der Fankurve. Die Fanggruppe gliedert sich in mehrere Untergruppen (Freundesgruppen), die sich unter der Führung des Fanclubs “Ultras Rapid“ (Gedächtnisträger) zur Verwirklichung eines gemeinsamen Gruppenziels zur kollektiven Gruppe “BLOCK WEST“ (Fanggruppe) zusammenschließen. Der Matchbesuch ist dabei nichts anderes als ein Gruppenfest (vgl. Kapitel 6.2). Es dient der Speicherung und Verbreitung des Gruppengedächtnis’ an die Gruppenmitglieder durch deren kollektive Partizipation. Die Feste folgen einem Ritus, der sich bei jedem Match wiederholt.

Innerhalb der Fanggruppe gibt es weiters eine Rollenteilung zwischen jenen, die den Ablauf des Festes vorgeben und jenen, die daran nur teilhaben. Durch die weitgehende Kontrolle der rituellen Inszenierung des Gruppenfestes und der Inhalte der kollektiv geteilten Fanmedien (z.B.: Fangesänge, Fankleidung, Fanzeitung) haben die “ULTRAS RAPID“ als Gedächtnisträger eine Führungsposition innerhalb der Fanggruppe (Hierarchie) und somit großen Einfluss auf die Denk- und Handlungsstrukturen der einzelnen Mitglieder. Dadurch wird die Wahrnehmung des Einzelnen von der Gruppenideologie überlagert.

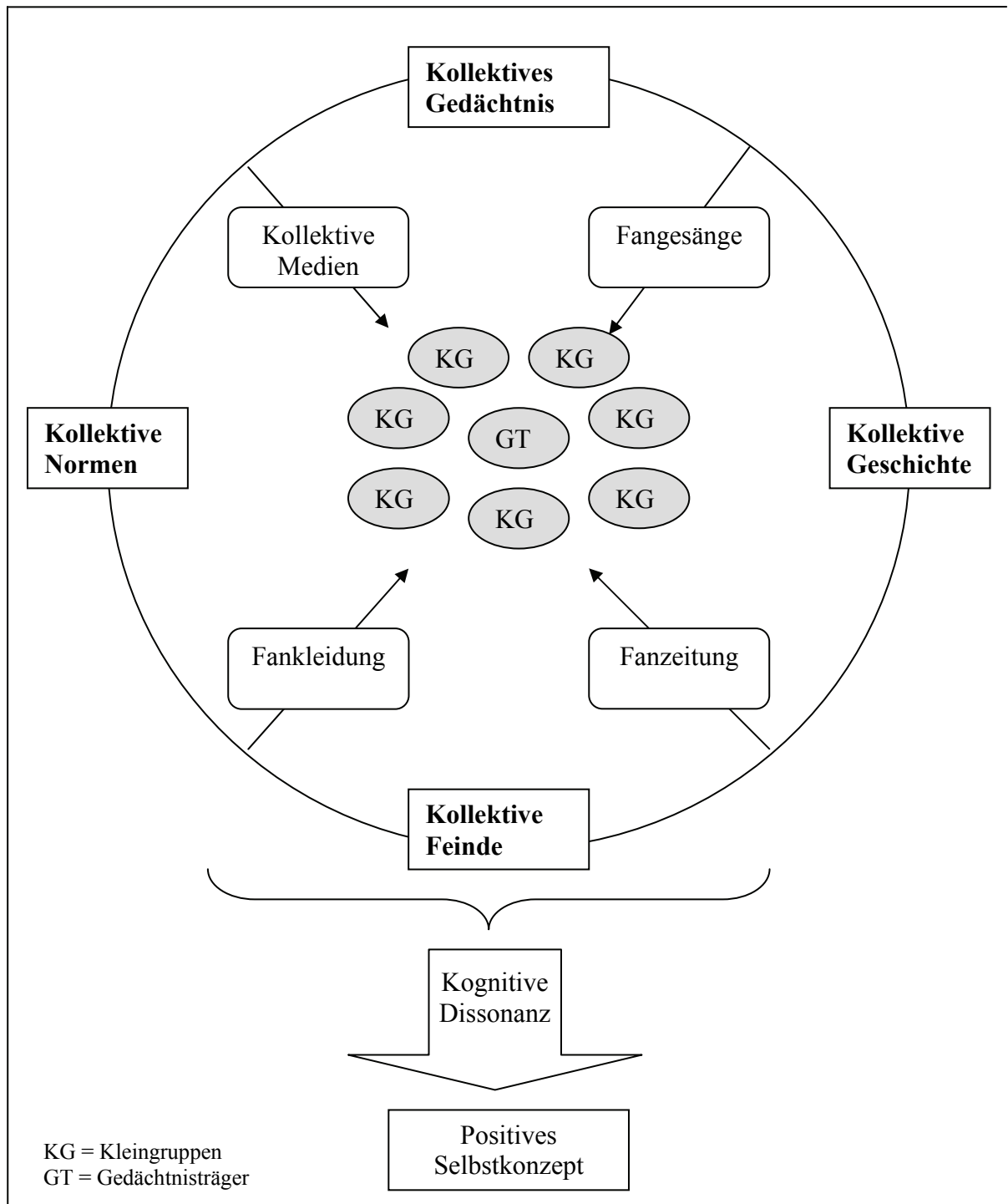
Im zweiten Methodenteil, einer Inhaltsanalyse der kollektiven Medien, konnten drei große Bereiche unterschieden werden, die das Gruppen-Leitbild (Ideologie) bilden: Kollektive Geschichte, kollektive Normen und kollektive Feinde. Die kollektive Geschichte ist geprägt von den großen Erfolgen der Vergangenheit, wohingegen Misserfolge eher unerwähnt bleiben. Die Gruppe bezieht daraus ein Selbstverständnis und eine Rechtfertigung für ihre eigene Existenz (Tradition). Sie setzt sich damit und mit den kollektiven Normen (Stärke, Einsatzbereitschaft, Treue) auch in Konkurrenz zu den Fremdgruppen, von denen man sich in Form einer bipolaren Wertzuweisung abgrenzt. Kollektive Feindbilder werden dabei bewusst erschaffen, um den Gruppenzusammenhalt zu erhöhen. Durch Verallgemeinerungen wird die Welt in Gut und Böse geteilt und somit die Gruppe als Einheit gegen die “Gefahr von Außen“ zusammengeschweißt.

Während des Matches tritt die Gruppe auch als Kollektiv in Erscheinung; optisch und akustisch wird eine Einheit gebildet und auch die Wahrnehmung ist zu Gunsten der Eigengruppe verzerrt. Die Ergebnisse der Gruppeninterviews im dritten Methodenteil lassen aber darauf schließen, dass innerhalb der Freundesgruppe, also ohne unmittelbaren Einfluss der kollektiven Gruppe, differenzierter wahrgenommen, beurteilt und gehandelt wird. Ganz klar war aber auch zu erkennen, dass das Gruppengedächtnis, über den direkten Gruppenbezug hinaus, in den Gruppenmitgliedern aufrecht bleibt. Man ist sich der kollektiven Geschichte der Gruppe bewusst, teilt gemeinsame Normvorstellungen und Feindbilder; nur ist es eben für die Gruppenmitglieder möglich innerhalb des Gruppen-Leitbilds zu differenzieren. Diese trennenden Aspekte des Gruppengedächtnis' sind aber keinesfalls so groß, dass sie zu einem Ausscheiden aus der Gruppe führen könnten. Die Mitgliedschaft wird durchwegs als äußerst positiv bewertet.

Der Vergleich zwischen den untersuchten Gruppen lässt folgende Schlüsse zu: Je stärker die Involvierung, desto ausgeprägter ist das Gruppengedächtnis bei den Gruppenmitgliedern. Besonders in Bezug auf die kollektiven Feindbilder ist eine Radikalisierung der persönlichen Einstellungen durch das Gruppengedächtnis erkennbar. Das internalisierte Gruppengedächtnis zwischen den Fans verschiedener Fußballvereine ähnelt einander sehr stark. Dies wirft die Frage auf, ob der Eintritt in eine kollektive Gruppe zu einem großen Teil auf einem Zufall basiert. Aufgabe des kollektiven Gedächtnis' ist es somit, den Gruppenmitgliedern die positiven Seiten der Mitgliedschaft zu vermitteln, und sie so daran zu hindern, die Gruppe zu verlassen (Kohäsionswirkung).

Die Kommunikation innerhalb der Fangruppe trägt also entscheidend zur Gruppenkohäsion bei. Man kann die aus dieser Arbeit resultierenden theoretischen Überlegungen folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Abbildung 10): Durch organisierte Kommunikation werden mittels kollektiven Medien kollektive Inhalte (Gruppengedächtnis) an die Gruppenmitglieder weitergegeben. Das kollektive Bewusstsein schließt sich wie ein Kreis um deren Mitglieder. Die Inhalte sind so gewählt, dass der Einzelne ein positives Selbstkonzept aufbauen kann und somit den Vorteil in der weiteren Mitgliedschaft zu dieser Gruppe sieht. Die Mitglieder haben aber die Fähigkeit (kognitive Dissonanz) innerhalb des Gruppenleitbildes zwischen den für sie zentralen und peripheren Bestandteilen zu unterscheiden und diese dann differenzierter zu beurteilen.

Abbildung 10: Die Theorie des kommunikativ vermittelten Gruppengedächtnis'



Auch das Stereotyp des "Fußballfans als hirnlosem Rowdy" konnte diese Arbeit zu einem großen Teil entkräften. Natürlich gibt es sie, doch kann man nicht die ganze Gruppe pauschal aburteilen. Zum einen verlangen die Organisationsstruktur und die Verbreitung der Inhalte über die kollektiven Medien große geistige Ressourcen, zum anderen sind die

Gruppenmitglieder dazu fähig, die Gruppenideologie zu reflektieren und nicht nur stur zu übernehmen.

Was macht nun den “Mythos Rapid“ aus? Durch die andauernde Kommunikation des Gruppengedächtnis’, einem Evangelium gleich, wird den Fans immer wieder aufs Neue vor Augen führt, was es so besonders macht, ein Teil dieser Rapid zu sein. Die inhaltliche Dreifaltigkeit aus Geschichte, Normen und Feindbildern, sind die Grundlage einer Religion, in deren Zentrum die Verehrung des Vereins und die Unterstützung der Mannschaft stehen. Unter der Führung von Gedächtnisträgern werden die Fußballspiele zu Zeremonien des kollektiven Glaubens an die Absolutheit der eigenen Gruppe. Durch eine derartige Überhöhung der Eigengruppe, besonders in bipolarer Abgrenzung zu den Fremdgruppen, wird der Mythos immer weiter genährt und unangreifbar in seiner Stabilität.

Die Ergebnisse dieser Arbeit bieten außerdem Anknüpfungspunkte zur weiteren Erforschung des Themas. So scheint das Verhältnis zwischen Verein und Fans essentiell für ein positives Selbstkonzept und bedarf somit einer genaueren Untersuchung. Weiters sollten die Gruppeninterviews in größerem Umfang wiederholt werden, da aufgrund der Organisationsstruktur des Gruppenverbandes und der Fähigkeit zur kognitiven Dissonanz die Ergebnisse zwischen den verschiedenen Freundesgruppen stark variieren können. Außerdem wäre es auch sehr interessant, das Methodendesign auf die Fans anderer Fußballclubs anzuwenden, bzw. auf kollektive Gruppen in anderen gesellschaftlichen Bereichen (z. B.: Mitglieder politischer Parteien, Glaubensgemeinschaften, Umweltschutzorganisationen, etc.).

Literaturverzeichnis

Althof, Wolfgang: Die Entwicklung des moralischen Urteilens bei jungen Kindern; in: Jugendamt der Stadt Wien (Hg.): Entwicklung von Werthaltungen in der frühen Kindheit; Wien u.a. 1989, S 22 – 43

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen; München, Beck 1992

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung, 9., neu bearb. und erw. Auflage; Berlin, u.a., de Gruyter 2000

Auer-Rizzi, Werner: Entscheidungsprozesse in Gruppen. Kognitive und soziale Verzerrungstendenzen; Wiesbaden, Dt. Univ.-Verl. 1998

Bandura, Albert: Sozial-kognitive Lerntheorie; Stuttgart, Klett-Cotta 1979

Becker, Peter/ Gunter A. **Pilz**: Die Welt der Fans. Aspekte einer Jugendkultur; München, Copress 1988

Belting, Hans: Bild-Anthropologie: Entwürfe für eine Bildwissenschaft; München, Fink 2001

Binder, Franz: Die „unendliche“ Grün-Weiße Geschichte; Wien, Binder 1992

Birkigt, Klaus u.a. (Hg.): Corporate Identity. Grundlagen, Funktionen, Fallbeispiele, 7. aktualisierte Aufl.; Landsberg/Lech, Moderne Industrie 1994

Blumer, Herbert: Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus; in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit; Reinbek bei Hamburg 1978, S 80 – 146

Brockhaus, Friedrich A. (Hg.): Grosses Universalvolkslexikon, Bd.3; Stuttgart, Fackelverlag 1984

Claesens, Dieter: Gruppenverbände als Zusammenschluss kleinerer Gruppen zu einer Großgruppe; in: Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte, Theorien, Analysen; 3.korrig. Aufl.; Wiesbaden, Quelle&Meyer 1999, S 157 – 176

Cropley, Arthur J.: Qualitative Forschungsmethoden. Eine praxisnahe Einführung; Eschborn, Klotz 2002

Davies, Pete: All Played Out: The Full Story of Italia '90; London, Manadrin 1991

Elias, Norbert: Die Gesellschaft der Individuen, Frankfurt/M., Suhrkamp 1987

Feistinger, Leon u.a.: Theorie der kognitiven Dissonanz; Bern, Hans Huber Verlag 1978

Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur; in: Freud, Anna (Hg.): Gesammelte Werke, Bd. 14, Frankfurt/M., Fischer 1991; S 421 - 506

Gebel, Christa: Das Leben spielt sich in Gemeinschaften ab – Welche Konzepte des Zusammenlebens Kinder und Jugendliche in den Serien entdecken; in: Theunert, Helga (Hg.): Lehrstücke fürs Leben in Fortsetzung. Serienrezeption zwischen Kindheit und Jugend; München, Fischer 2000, S 79 - 96

Gukenbiehl, Hermann L.: Formelle und informelle Gruppe als Grundformen sozialer Strukturbildung; in: Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Gruppensoziologie: Geschichte, Theorien, Analysen; 3.korrig. Aufl.; Wiesbaden, Quelle&Meyer 1999, S 80 – 96

Herrmann, Hans U.: Die Fußballfans. Untersuchungen zum Zuschauersport; Scharndorf, Hofmann 1977

Hitzler, Roland: Ist Sport Kultur? in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 20, Heft 6, 12/1991

Hofstätter, Peter R.: Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie; vollst. überarb. u. erw. Neuausg.; Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt 1986

Horak, Roman/**Marschik**, Matthias: Das Stadion – Facetten des Fußballkonsums in Österreich. Eine empirische Untersuchung; Wien, WUV-Univ.-Verl. 1997

Interdiözesaner Katechischer Fonds (Hg.): Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Vollständige Schulausgabe; Klosterneuburg, Österr. Kath. Bibelwerk 1986

Kamper, Dietmar: Unmögliche Gegenwart. Zur Theorie der Phantasie; München, Fink 1995

Kasten, Hartmut: Die Entwicklung von Moralvorstellungen und Moralbegriffen beim Kinde; Donauwörth, Auer 1976

Kernberg, Otto F.: Ideologie, Konflikt und Führung. Psychoanalyse von Gruppenprozessen und Persönlichkeitsstruktur; Stuttgart, Klett-Cotta 2000

König, Thomas: Fankultur: Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans; Studien zur Sportsoziologie, Bd. 11; Münster u.a., Lit-Verl. 2002

König, Rene: Die pluralistische Gesellschaft und ihre Subkulturen; in: König, Rene (Hg.): Soziologische Orientierungen. Vorträge und Aufsätze; Köln, Kiepenheuer&Witsch 1973, S54-62

Kopiez, Reinhard/ Guido **Brink**: Fußball-Fangesänge. Eine Fanomenologie; 3.Aufl.; Würzburg, Königshausen&Neumann 1999

Merkel, Udo: Football Identity and Youth Culture in Germany; in: Armstrong, Gary (Hg.): Football Cultures and Identities; Basingstoke, u.a., Macmillan 1999; S 52 – 66

Morris, Desmond: Das Spiel. Faszination und Ritual des Fußballs, das Spiel, mit dem wir leben; Zürich, Droemer Knauer 1981

Mucchielli, Roger: Das Gruppeninterview. Arbeitsbücher zur psychologischen Schulung; Salzburg, O. Müller 1973

Neidhart, Friedhelm: Innere Prozesse und Außenweltbedingungen sozialer Gruppen; in: Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Gruppensoziologie: Geschichte, Theorien, Analysen; 3. korrig. Aufl.; Wiesbaden, Quelle&Meyer 1999, S 135 – 156)

Nollmann, Gerd: Konflikte in Interaktion, Gruppe und Organisation. Zur Konfliktsoziologie der modernen Gesellschaft; Opladen, Westdt. Verl. 1997

Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis; Frankfurt/M., Fischer-Taschenbuch-Verl. 1998

Oerter, Rolf: Entwicklung und Sozialisation. Kindheit, Jugend, Alter, 2. Aufl.; Donauwörth, Auer 1981

Ötsch, Walter: Haider light. Handbuch für Demagogie; Wien, Czernin 2000

Plavec, Florian: Die österreichischen Fußball-Fanzines und die neue kritische Fan-Bewegung; DA, Wien 2000

Pöschl, Roman: Gruppenkonflikt und öffentliche Meinung; DA, Wien 1992

Pramann, Ulrich: Fußballfans. Betrachtungen einer Subkultur. München, Goldmann 1983

Renner, Sebastian: Corporate Identity. Gestaltungsformen, Informationslogistik, Unternehmensauftritt; Würzburg, Vogel 1991

Sader, Manfred: Psychologie der Gruppen; 4. Aufl.; Weinheim u.a., Juventa-Verl. 1994

Sander, Uwe: Die Bindung der Unverbindlichkeit. Mediatisierte Kommunikation in modernen Gesellschaften; Frankfurt/M., Suhrkamp 1998

Schäfers, Bernhard: Entwicklung der Gruppensoziologie und Eigenständigkeit der Gruppe als Sozialgebilde; in: Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Gruppensoziologie: Geschichte, Theorien, Analysen; 3.korrig. Aufl.; Wiesbaden, Quelle&Meyer 1999, S19 – 36

Schmidhofer, Christian: Persönliche Motive und Beweggründe für die Bindung von Fußballfans an ihre Mannschaft; DA, Wien 2000

Schmidt, Thomas: Kalender und Gedächtnis. Erinnern im Rhythmus der Zeit; Göttingen, Vandenhoeck&Ruprecht 2000

Schwonke, Martin: Die Gruppe als Paradigma der Vergesellschaftung; in: Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Gruppensoziologie: Geschichte, Theorien, Analysen; 3.korrig. Aufl.; Wiesbaden, Quelle&Meyer 1999, S 37 – 53

Sherif, Muzafer: Group conflict and co-operation. Their social psychology; London, Routledge&Kegan Paul 1967

Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung; Bd. 11; Frankfurt/M., Suhrkamp 1992

Steinhardt, Gerald: G.H. Meads Theorie symbolvermittelter Interaktion. Ein interaktionstheoretischer Ansatz der Identitätsbildung; in: Anzengruber, Grete (Hg.): Funktionieren oder Handeln. Grundlagen emanzipatorischer Erziehung und Bildung I; Wien u.a., Jugend&Volk 1989, S107 – 118

Sumner, William G.: Folkways. A study of the sociological importance of usages, manners, customs mores and morals; Boston, Ginn 1940

Tajfel, Henri: Aspects of national and ethnic loyalty. Social Science Information, 9 (3), 1970, S 119 – 144

Tajfel, Henri: Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktionen sozialer Stereotypen; Bern u.a., Huber 1982

Tajfel, Henri/**John C. Turner**: An Integrative Theory of Intergroup Conflict; in: Austin, William G./Stephen Worchel (Hg.): The Social Psychology of Intergroup Relations; Monterey, Brooks&Cole 1979

Zwerenz, Gerhard: Die Westdeutschen. Erfahrungen, Beschreibungen, Analysen; München, Bertelsmann 1977

Weitere Quellen:

SK Rapid (Hg.): RAPID. Die aktuelle Stadionzeitung des SK Rapid, vom 16.3.2009

SK Rapid (Hg.): Rapid Magazin. Die offizielle Zeitschrift des SK Rapid; Nr. 5 A, Oktober 2007

SK Rapid (Hg.): Rapid-Magazin, Nr. 2, Mai 2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 8/06, vom 23.7.2006

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 17/06, vom 2.12.2006

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 10/07, vom 5.8.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 11/07, vom 8.8.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 12/07, vom 19.8.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR, 14/07, vom 26.9.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 15/07, vom 29.9.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 16/07, vom 26.10.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 18/07, vom 10.11.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 19/07, vom 1.12.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 20/07, vom 16.12.2007

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 1/08, vom 27.2.2008

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 2/08, vom 7.3.2008

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 3/08, vom 18.3.2008

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 4/08, vom 29.3.2008

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 5/08, vom 11.4.2008

Ultras Rapid (Hg.): GO WEST, Fanzine der UR 6/08, vom 20.4.2008

ORF-Teletext

Internetquellen:

de.wikipedia.org
rapidarchiv.at
salzburg.orf.at
www.fifa.com
www.firstviennafc.at
www.oe24.at
www.oefb.at
www.pfoawiesn.at
www.revista.cisc.org.br
www.sheffieldfc.com
www.skrapid.at
www.uni-leipzig.de
www.wienweb.at
www.uefa.com
www.ultrasrapid.at



Trainingsjacke mit der Aufschrift '-12-' und einem Indianerkopf auf der Vorderseite, auf der Rückseite die Aufschrift ULTRAS RAPID

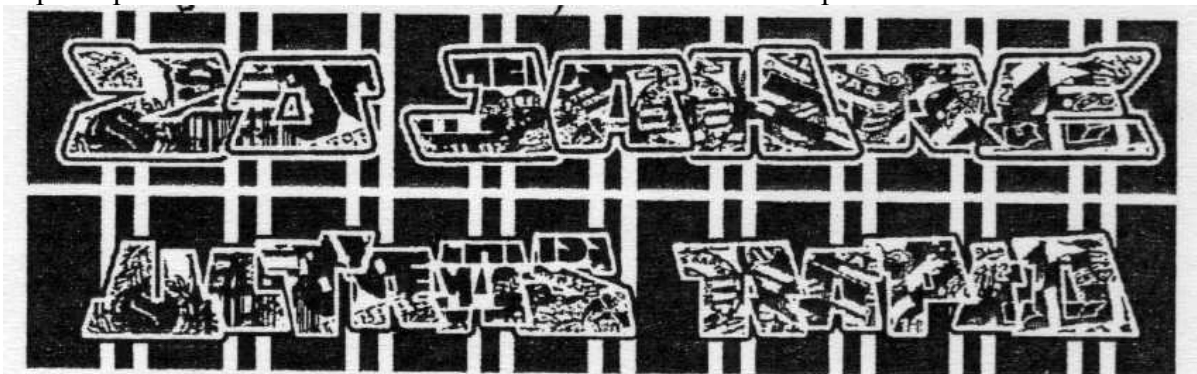
⁷⁴ vgl. GO WEST, Fanzine der UR – Ausgaben: 8/06, vom 23.7.2006; 17/06, vom 2.12.2006; 10/07, vom 5.8.2007; 11/07, vom 8.8.2007; 14/07, vom 26.9.2007; 18/07, vom 10.11.2007; 1/08, vom 27.2.2008; 3/08, vom 18.3.2008; 4/08, vom 29.3.2008; 5/08, vom 11.4.2008; 6/08, vom 20.4.2008



T-Shirt mit der Aufschrift 'Ultras On Tour Again' und Abbildungen von Choreographien auf der Vorderseite, auf der Rückseite die Daten der Auswärtsspiele der Saison 2007/08



Kapuzenpullover mit der Aufschrift 'UR' und einem Indianerkopf auf dem Ärmel



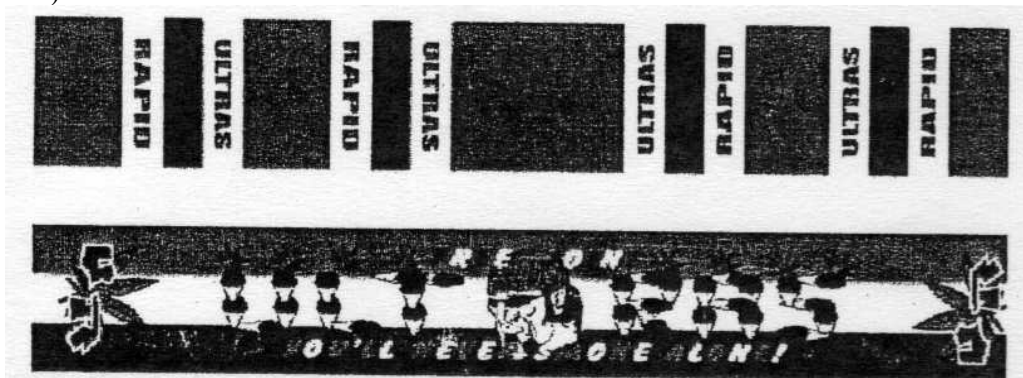
Schal mit der Aufschrift '20 JAHRE' (Vorderseite), sowie 'ULTRAS RAPID' (Rückseite), die Buchstaben zeigen Bilder der Rapid-Fankurve



Pin mit der Aufschrift 'Scheiss Kibarei'



Schal mit der Aufschrift 'TOD UND HASS DEM FAK' (Vorderseite), sowie eine Ziegelmauer mit dem Bild von einem Marsch durch Favoriten zu einem Auswärtsspiel in Form eines Graffitis und den Aufschriften 'Scheiss FAK' und '123% ANTIVIOLETT' (Rückseite)



Schal mit Balkenmuster und der Aufschrift 'ULTRAS RAPID' (Vorderseite), sowie der Aufschrift 'Free Joint – ULTRAS (gebildet aus Joints) – You'll never smoke alone' und der Abbildung von Cannabis-Blättern (Rückseite)



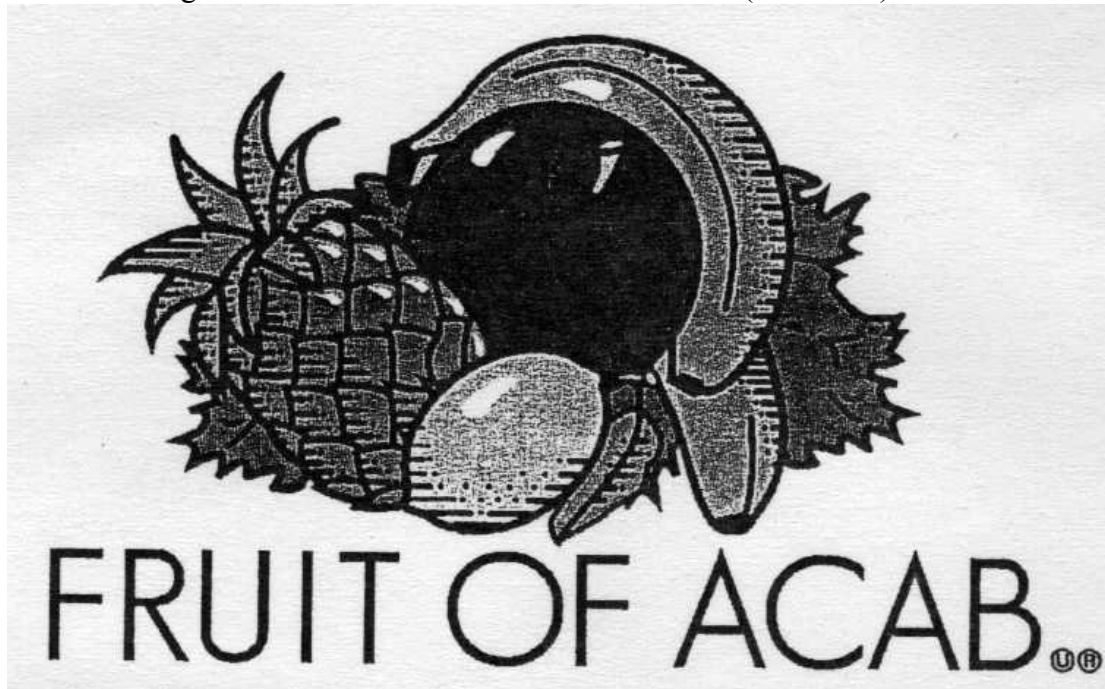
Schal mit der Aufschrift 'WIR HASSEN AUSTRIA WIEN' und der Abbildung des Wien-Wappens (Vorderseite), sowie 'ANTI VIOLA' und der Abbildung eines Galgen, an dem das Wappen von AUSTRIA WIEN hängt (Rückseite)



Schal mit Camouflage-Hintergrund und der Abbildung eines Indianer-Kopfes und der Zahl '1988' auf beiden Seiten, sowie der Aufschrift 'DER KAMPF GEHT WEITER' (Vorderseite) und 'ULTRAS RAPID' (Rückseite)



Schal mit der Aufschrift 'Gegen den modernen Fußball' (Vorderseite), sowie 'Ultras Rapid' und der Abbildung eines Lederballs und eines Lorbeerkrantz' (Rückseite)



T-Shirt mit der Aufschrift 'FRUIT OF ACAB' und der Abbildung einer Ananas, einer Citrone, eines Apfels und einer Banane



T-Shirt mit der Aufschrift 'SCHEISS EM 2008' sowie 'Ultras Rapid'

Abstract - Deutsch

Ziel dieser Arbeit ist es die Kommunikation in Fußballfanggruppen zu untersuchen und dem 'Mythos Rapid' auf die Spur zu kommen. Dabei steht die Fantribüne des SK Rapid im Mittelpunkt meiner Untersuchung.

Theoretische Grundlage: Individuen sind sozialen Gruppen unterschiedlichster Größe, Zusammensetzung und Wertekodizes zugehörig; dabei gibt es Faktoren, die den Wunsch nach einer Zugehörigkeit positiv beeinflussen. Innerhalb der Gruppe gibt es bestimmte Leitlinien, die das Wahrnehmen, Denken und Handeln beeinflussen; so gleichen sich die einzelnen Individuen sowohl nach innen, als auch im Image nach außen immer mehr an. Mittels Stereotypen und Vorurteilen grenzt sich die Eigengruppe von der Fremdgruppe ab; über die Ausschaltung von Reflektionsprozessen bleiben diese Unterschiede undiskutiert. Die Theorie des "Kollektiven Gedächtnis" beschreibt, wie sich Gemeinschaften durch die Konstruktion einer "kollektiven Geschichte" eine Identität geben, auf die sich die Gruppe dann berufen kann. Im Rahmen dieser Arbeit wird diese Theorie um die Bereiche "kollektive Normen" und "kollektive Feindbilder" erweitert. Die Konstruiertheit und Undiskutiertheit dieses Kollektiven Gedächtnis bedingt ein hohes Maß an Stabilität der Gruppe. Mittels kollektiven Medien wird das Gruppengedächtnis an die Gruppenmitglieder weitergegeben.

Der methodische Teil basiert auf drei, aufeinander aufbauenden, Untersuchungen: teilnehmende Beobachtung (Untersuchung der Organisationsstruktur und der eingesetzten Kommunikationsmittel), Inhaltsanalyse (Welche Inhalte werden kommuniziert), Gruppeninterview (Reflektion der Inputs und Untersuchung des Selbstkonzepts der Mitglieder).

Ergebnisse: Die Kommunikation innerhalb der Fanggruppe ist organisiert. Die periodisch begangenen, rituell inszenierten Gruppenfeste verfolgen das Ziel, die Mannschaft im sportlichen Wettbewerb zu unterstützen. Die Mannschaft ist der Bezugspunkt für die Fanggruppe. Die Fanggruppe ist als Gruppenverband "BLOCK WEST" organisiert, der aus mehreren Kleingruppen besteht. Unter diesen gibt es eine hierarchische Rollenabgrenzung, wobei der Fanclub "Ultras Rapid" die Funktion des Gedächtnisträgers übernimmt. Sie geben den Ablauf des Gruppenfests vor und haben durch die Produktion des Großteils der Fanmedien, die Kontrolle über die verbreiteten Inhalte. Die kollektive Partizipation der Gruppenmitglieder (auch als Wappenträger), durch die Nutzung der kollektiven (verbalen und nonverbalen) Kommunikationsmittel, garantiert eine möglichst umfassende Verbreitung der kollektiven Inhalte.

Mittels Fanmedien werden die kollektive Normen (Stärke, Einsatzbereitschaft und Treue), die kollektive Geschichte (Tradition, Erfolge, Heldenverehrung) und die kollektiven Feindbilder (sportliche Konkurrenten, Bipolarität, Polizei, schwarze Schafe, Einzelpersonen, Kommerzialisierung) an die Mitglieder verbreitet. Diese Inhalte werden von den Gedächtnisträgern der Gruppe so aufbereitet und selektiert, dass die Kluft zwischen Eigen- und Fremdgruppe betont wird, und für die Gruppenmitglieder somit noch plausibler und richtiger erscheinen. Dass diese Inhalte als wahr angenommen werden, ist die Grundlage dafür, dass sie von den Gruppenmitgliedern auch geteilt werden.

Das kollektive Gedächtnis ist in allen untersuchten Punkten in den Gruppenmitgliedern präsent, jedoch kann man eine Differenzierung von Teilen der kollektiven Normen und Feindbilder erkennen. Durch die Fähigkeit zur kognitiven Dissonanz kann das Individuum zwischen für sich zentralen und peripheren Bestandteilen des Gruppengedächtnis' unterscheiden, um trennende zu Gunsten von verbindenden Aspekten auszublenden. Dies steigert die Gruppenkohäsion und das positive Selbstkonzept der Gruppenmitglieder. Der Vergleich zwischen verschiedenen Gruppen von Fans lässt folgende Schlüsse zu: Der Grad der Involvierung bewirkt eine stärkere Identifikation mit dem Bezugsobjekt und eine Radikalisierung der Einstellungen, vor allem in Bezug auf die Fremdgruppen. Es gibt starke Parallelen im Gruppengedächtnis zwischen den Fangruppen verschiedener Vereine.

Das kollektive Gedächtnis ist also ein wichtiger Faktor um die Gruppenkohäsion zu stärken und den 'Mythos Rapid' zu erschaffen.

Abstract - English

The intention of this survey is to examine the communication inside of football fan-groups and to get on the trail of the 'Myth Rapid'. The fan-sector of SK Rapid is in the focus of this research.

Fundamental theoretical principles: Individuals belong to social groups that differ in number of members, combination and shared values; in this connection there are circumstances that influence the desire of membership positively. Inside the group there are guidelines to influence perception, thinking and acting; that brings the group-members into line in identity and image. By stereotypes and prejudices the Ingroup dissociates itself from the Outgroup; by stopping reflective processes these differences are unchallenged. The theory of "Collective Consciousness" describes how groups give itself an identity by the construction of a "common history", the group can refer to. In this survey i enlarge this theory by the elements "common values" and "common enemies". The construction and unchallenging of the "Collective Consciousness" lead to an enormous stability of the group. By collective media the "Collective Consciousness" gets spread to the group members.

The survey is based on three parts that found on each other: participating observation (organizational structure and used media), content analysis (which contents are communicated), group interview (reflective processes and the identity of the group members).

Conclusions: Fan group communication is organised. The periodically, ritually directed group meetings aims on supporting the football team in competition. The football team is the point of reference for the fan group. The fan group is organised as a group association, named "BLOCK WEST", that consist of several smaller groups. Among that there exists a hierarchical role allocation, with a leading position of the group "Ultras Rapid", which fulfils the function as a "Guard of Consciousness". They determine the course of events during the group meetings and by producing the fan media in the main they also determine the spread contents. The collective participation of the group members by using the collective (verbal and non-verbal) media guarantees a maximum spread of the collective contents.

By fan media common values (strength, self-sacrifice, loyalty), common history (tradition, victories, heroes), and common enemies (competitors, bipolarity, police force, black sheep, personal label, commercialization) are spread to the group members. These contents are selected by the "Guards of Consciousness" to enlarge the difference between Ingroup and Outgroup and make it more credible for the group members. The belief in the truth of these contents is the basis for their adoption.

The group members have the “Collective Consciousness“ in all parts at hand, but in the parts “common values“ and “common enemies“ they don’t share all aspects. By the ability of “cognitive dissonance” the individual can differ between central and peripheral aspects of the “Collective Consciousness“, to enforce connecting in favour of separating forces. This increases group cohesion and the positive identity of the group members. The comparison of the interviewed groups leads to following conclusions: The level of involvement causes the intensity of identification to its point of reference and a radicalization of attitudes. The “Collective Consciousness“ of different football clubs is quite similar.

“Collective Consciousness“ is an important condition to enforce group cohesion and to create the “Myth Rapid“.

Lebenslauf

Name: Martin Hell
Geburtsdatum: 24.10.1980
Geburtsort: Wien

1987 – 1991 Volksschule: Odoakergasse, 1160 Wien

1991 – 1999 Allgemeinbildende Höhere Schule: Schuhmeierplatz, 1160 Wien

1999 – 2000 Präsenzdienst beim österreichischen Bundesheer

Wintersemester 2000: Beginn des Studiums der Publizistik und
Kommunikationswissenschaften in Kombination mit Politikwissenschaften

Sommersemester 2002: Abschluss des ersten Studienabschnitts der zweiten
Studienrichtung

Wintersemester 2003: Abschluss des ersten Studienabschnitts der ersten
Studienrichtung

Wintersemester 2004: Abschluss des zweiten Studienabschnitts der zweiten
Studienrichtung

Seit Oktober 2005: Beschäftigungsverhältnis beim Magistrat der Stadt Wien

Seit Juli 2006: Gründungsmitglied und Schriftführer des KIFA F.C.

Sommersemester 2009: Beendigung des Studiums der Publizistik und
Kommunikationswissenschaften in Kombination mit Politikwissenschaften

Spezielle Interessensgebiete während des Studiums: Public Relations,
Konstruktivismustheorie, das österreichische politische System